Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 814. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 20. November 1886.

Gegen die Fremdherrschaft.

Seit einiger Zeit gelangen auf den Büchertisch unserer Redaction Zeitschriften, Flugschriften, gedruckte Vorträge, welche darauf ausgehen, Streiter zu werben für einen Kampf, der, mit jahrzehntelangen Unterbrechungen bereits seit mehr denn zweihundert Jahren gekämpft, gegenwärtig von einer Anzahl tapferer Männer wieder zu besonderer Lebhaftigkeit angefacht werden zu sollen scheint. Wir haben bisher noch von keinem dieser litterarischen Erzeugnisse anders Vermerk genommen, als daß wir sie zu Nutz und Frommen bildungsbeflissener Leser in unserm Bücherzettel, der von Zeit zu Zeit unter der Bezeichnung „Neuigkeiten vom Büchertisch" in den Spalten unserer Zeitung erscheint, angezeigt haben. Im Stillen jedoch haben wir uns die Lectüre dieser litterarischen Eingänge sorgfältig angelegen sein lassen. Denn da der neubelebte Kampf gegen die Fremdherrschaft geführt wird, und uns diese in jeglicher Form zuwider ist, so haben wir es für unsere publicistische Pflicht gehalten, der Entwickelung des Kampfes aufmerksam zu folgen, um gelegentlich von dem Stande desselben unseren Lesern Rechenschaft geben zu können.

Das Banner, unter welchem sich die Streitenden aneinander schließen, heißt: „Gegen das Fremdwort!" Es ist die alte aus dem Jahre 1617 stammende Fahne des weiland Herzogs Ludwig von Anhalt-Köthen, des Begründers der „fruchtbringenden Gesellschaft", welche von Neuem in die Schlacht getragen wird; dieselbe Fahne, unter welcher die 1643 entstandene „deutschgesinnte Genossenschaft" gefochten hat, geführt von dem Hamburger Dichter Philipp von Zesen, dem großen Sprachreiniger, welcher aus Pallas Athene die „Kluginne" (nach der Analogie von „Teufelinne"), aus Jupiter „Erzgott", aus Vulkan „Glutfang", aus Fenster (lat. fenestra) „Tageleuchter", aus Natur (lat. natura) „Zeugemutter", aus Tod „Ohnefleisch" machte; dieselbe Fahne, welche ein Jahrhundert später Männern wie Adelung und Campe bei ihrer Fehde gegen das Fremdwort voranschwebte.

Man kann nicht sagen, daß diese Fahne den Feinden sonderliche Achtung eingeflößt hätte; die sie zu ihrem Feldzeichen erkoren, haben sich von Zeitgenossen und von der Nachwelt viel Spott gefallen lassen müssen, und das positive Ergebniß ihrer Bemühung war gleich Null. Der Gebrauch des Fremdworts in der deutschen Schrift- und Umgangssprache ist ein immer ausgedehnterer geworden, und wenn wir offen sein wollen, müssen wir sagen: so ganz Unrecht haben die Männer der Wissenschaft und Praxis nicht, welche heute gegen die Fremdherrnschaft auf sprachlichem Gebiete Front machen. Wir können sie ruhigen Herzens unserer Sympathie versichern. Sie ziehen gegen einen Mißbrauch zu Felde, der ohne Zweifel vorhanden ist. Aber — und hiermit wollen wir unseren Standpunkt genauer präcisiren — ihre Bestrebungen werden bei uns nur immer insofern Unterstützung finden, als sie nicht über das Ziel hinausschießen. So lange unsere neuesten Sprachreiniger nicht an der Klippe des Chauvinismus scheitern, so lange sie nicht Apostel des Teutonismus werden, zollen wir ihren Bemühungen Beifall. Sollten sie jedoch in Verkennung des Zeitgeistes in die Fußtapfen derer von Zesen und Campe treten, so würden wir und mit uns alle Gebildeten ihnen die Freundschaft kündigen.

Wir betrachten es vom culturhistorischen Standpunkte aus als einen großen Fortschritt, daß der Verkehr unter den verschiedenen Nationen, der Austausch geistiger und materieller Güter unter ihnen ein fortgesetzt gesteigerter geworden ist. Wir nehmen es aber auch als eine natürliche Folge des zunehmenden Völkerverkehrs hin, daß die Sprache der einzelnen Nationen sich hierdurch beeinflußt zeigt. Wir, die wir deutsch sprechen, überkommen mit Anschauungen und mit Dingen, die uns aus dem Verkehr mit anderssprechenden Völkern erwachsen und zuströmen, Begriffe, für die wir in unserm Sprachschatz eine augenblickliche Deckung nicht zur Hand haben; die Wissenschaft, die Technik, der Verkehr, der Handel, die Politik, die Künste haben eine internationale Bedeutung, die sich u. A. auch darin ausprägt, daß sie dem Sprachschatz einzelner Nationen immer neue Begriffe zuführt, ja, unter Umständen aufnöthigt. Gegen diesen natürlichen Proceß wird kein Sprachgelehrter, kein Sprachreinigungsverein etwas ausrichten können. Jede Bekämpfung des Fremdworts wird daher innerhalb vernünftiger Grenzen bleiben müssen. Die Ausmerzung von Fremdwörtern, welche von dem Leiter des deutschen Reichspostwesens vor einer Reihe von Jahren für das Gebiet seiner Verwaltung angebahnt wurde, scheint im Allgemeinen den richtigen Weg innegehalten zu haben, und nur darum hat sich das Publikum mit den eingeführten sprachlichen Neuerungen schnell genug befreundet. Unsere Zunge nimmt heute keinen Anstoß mehr an „Fernsprechnetz", „eingeschrieben" und „postlagernd". Andererseits hat aber auch Herr von Stephan gegen den Titel „Staatssecretär" und gegen das Prädicat „Excellenz" keinerlei principielle Einwendungen erhoben. Aehnlich liegt die Sache im Ressort der Bauverwaltung, dessen „Chef" das Prädicat „Excellenz" gleichfalls mit Würde trägt und zugleich für die Reinhaltung der deutschen Geschäftssprache seit einiger Zeit eifrig thätig ist. So lesen wir denn nunmehr im „Centralblatt der Bauverwaltung", daß da und dort ein „öffentlicher Verding" ausgeschrieben sei, was man früher Submission nannte; daß „Abordnungen" an den Minister entsandt werden sollen, um ihm für die Bewilligung der Rangerhöhung der Baubeamten zu danken; und wenn nicht Alles täuscht, wird der Titel Bau-„Inspector" demnächst in den Titel Bau-„Rath" umgeändert werden. Alles dieses hindert jedoch nicht, daß dieselben Eisenbahn-Directionen, welche einen „Verding" ausschreiben, ankündigen, daß die Bedingungen im „Materialien-Büreau" einzusehen sind; auch wird sich wohl kein Baurath beschwert fühlen, wenn er im weiteren Verlauf seiner Carrière gezwungen ist, den Titel „Ober-Bau-Director" anzunehmen. Also auch hier wird mit Vernunft Maß gehalten.

Es freut uns, daß die uns vorliegende Flugschrift des Professors Dr. R. Jonas, Gymnasial-Oberlehrers in Posen: „Ueber die neuesten Bestrebungen zur Reinerhaltung der deutschen Sprache"*), so warm und so eifrig sie auch für die Bestrebungen des von Dr. Hermann Riegel begründeten „Deutschen Sprachverein" eintritt, den durch die Natur der Dinge gebotenen gemäßigten Standpunkt vertritt. Professor Jonas sieht bei seiner Betrachtung gänzlich ab von allen denjenigen fremdsprachlichen und geläufigen Ausdrücken, „die wir unmöglich entbehren können, weil die mit denselben bezeichneten Begriffe entlehnt und unser geistiges Eigenthum geworden sind, die wir also mit deutschen Wörtern nur schwer oder gar nicht wiedergeben können", und „an deren Beseitigung Niemand denkt und denken darf". Und darum empfehlen wir die kleine Schrift allen Gebildeten zur Lectüre.

*) Posen, Merzbach'sche Buchdruckerei.

Doch sei uns zum Schluß noch ein Wörtchen pro domo verstattet. Als ihre ärgsten Feinde betrachten unsere modernen Sprachreiniger die Zeitungen. Auch Professor Jonas liest uns und unseren Collegen von der Feder den Text, indem er sagt: „Die Zeitungen schreiben zwar oft gegen den allzuhäufigen Gebrauch von Fremdwörtern, sie sind aber oft gerade in der Anwendung immer neuer recht erfinderisch und tragen dieser Liebhaberei und wunderlichen Neigung in einer gar zu weit gehenden Weise Rechnung. Man mustere nur einmal ein Zeitungsblatt darauf hin! Ich nenne hier eine Anzahl von Fremdwörtern, die mir kürzlich bei ganz oberflächlichem Anschauen auf nur einer Seite einer Berliner Zeitung ins Auge fielen; da stand Obductionshaus, Institution, reale Verhältnisse, Constellation, Revanche, Traditionen, prädominirende Stellung, Isolirung, slawophile Kreise, Recrutirungsdecret, suspendiren." Nun, wir schlagen reumüthig an unsere Brust, nehmen aber mit großem Vergnügen von der Absolution Notiz, die uns Professor Jonas gleich in den nächsten Zeilen ertheilt, in denen er schreibt: „Allerdings darf man bei der Beurtheilung solcher Erscheinungen nicht vergessen, daß die gerade bei der Herstellung der Zeitungen oftmals gebotene Eile den Gebrauch namentlich der eingebürgerten und uns ganz geläufigen Fremdwörter einigermaßen entschuldigt." Da sitzt eben der Haken! „Eingebürgert" und „ganz geläufig". Wir wissen uns keiner anderen Sünde schuldig, als „eingebürgerte" und „ganz geläufige" Fremdwörter bisher gebraucht zu haben und werden uns vermuthlich von dieser Uebung, oder diesem Verfahren, oder dieser „Praxis" nicht abbringen lassen. Denn eine Zeitung kann ihren Lesern nicht zumuthen, daß sie allezeit ein Lexicon bei der Hand haben, um ungewöhnliche deutsche Ausdrücke sich in das verständlichere fremde Idiom zu übersetzen. Die Versuche, welche von einigen deutschen Zeitungen gemacht worden sind und noch gemacht werden, die Fremdwörter blindlings und ohne Wahl aus ihren Spalten hinauszuwerfen, reizen uns nicht zur Nachahmung. In der „Kölnischen Zeitung" lasen wir neulich von einem „genauen" Freunde des Prinzen So und So. Daß sie „intim" sagen wollte, hatte zwar unser Spürsinn bald herausgebracht, aber wer will es uns verargen, wenn uns im ersten Augenblick der Mann, von dem sie sprach, als ein „sparsamer" Freund vorgeschwebt hat. Auch bezweifeln wir stark, daß die Ankündigung mancher Zeitungen: „Geschäftliche Einrückungen sind an die „Geschäftsstelle", Beiträge an die „Schriftstelle" des Blattes zu richten" deutlicher sind als die: „Inserate sind an die Expedition, Beiträge an die Redaction zu richten".

Enfin: Wir wünschen dem „Allgemeinen Deutschen Sprachverein", für welchen Prof. Jonas mit seiner Schrift eine Lanze einlegt, indem er zur Bildung von Zweigvereinen auffordert, allen Erfolg, warnen ihn jedoch davor, in der Hitze des Kampfes gegen die sprachliche Fremdherrschaft das Kind mit dem Bade auszuschütten!

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 18. Novbr. [Das Schulzen-Examen. — Die Rechtsstellung der Kellner.] Das Schulzen-Examen im Kreise Teltow hat einem so regierungsfreundlichen und gemäßigten Blatte wie die „Kölnische Zeitung" Veranlassung zu dem Wunsche gegeben, derlei Dinge möchten besser in Halbasien als in Preußen passiren. Thatsächlich führt das System, gewählte Ehrenbeamte einer bureaukratischen Prüfung zu unterwerfen, zu ganz absonderlichen Resultaten. Wenn es zulässig sein soll, einen von der Gemeindevertretung einstimmig für befähigt erachteten Schulzen noch einem landräthlichen und hochnothpeinlichen Examen zu unterziehen — weshalb sollte dann nicht noch das Recht eingeführt werden, auch einen Schöffen oder Geschworenen, einen Handelsrichter oder Stadtrath vor versammelter Behörde in den vier Species und anderen schönen Wissenschaften zu prüfen? Die Kreuzzeitung behauptet heut Abend, die Schulzenprüfung bestehe zu Recht, obwohl selbst der diese Prüfung verfügende Landrath Stubenrauch zugesteht, „daß eine gesetzliche Bestimmung für diese Prüfung nicht bestehe', die Befugniß zu derselben vielmehr lediglich aus dem Bestätigungsrecht folge. Die Kreuzzeitung beruft sich zur Begründung ihrer Ansicht auf ein Ministerial-Rescript für die innere Verwaltung vom Jahre 1853 zur Ausführung der Städte-Ordnung vom 20. Juni jenes Jahres. Dort heißt es allerdings: „Eine Behörde, welche ohne die begründete Ueberzeugung, daß der Gewählte den Erfordernissen seiner Stellung als Gemeinde- und Staatsbeamter genügen werde, die Bestätigung ertheilen oder deren Ertheilung befürworten wollte, würde sich dadurch einer schweren Verantwortlichkeit aussetzen. Nach Bewandtniß der Umstände hat die Regierung zu ermessen, auf welche Weise die Ueberzeugung von der Befähigung des Gewählten zu erlangen ist. Es kann zu diesem Zweck nöthigenfalls eine Prüfung von ihr angeordnet werden." Allein einmal kann für die Ausführung der Kreisordnung nicht gut ein zur Ausführung der Städte-Ordnung erlassenes Rescript, das zwei Jahrzehnte vor Emanation des neuen Gesetzes ergangen ist, maßgebend sein, und sodann ist die dunkelste Reactionszeit so reich an gehässigen Angriffen gegen die Selbstverwaltung, daß man nicht eben Anlaß hat, jedem Rescripte jener Zeit Gesetzeskraft beizumessen. Traurig genug, wenn die Kreisordnung heute so gehandhabt wird, wie im Jahre 1853 die Städteordnung! Allein in der Kreisordnung steht nichts von einer Prüfung als Garantie für die Besetzung der Schulzenämter mit geeigneten Personen; vielmehr ist ausdrücklich zu diesem Zwecke dem Landrath die Einholung des Gutachtens des Amtsvorstehers über die Qualification des Gewählten aufgegeben. Rechtlich liegt der Sachverhalt so, daß der Gewählte bis auf Weiteres, lediglich durch die Thatsache seiner Wahl, die Vermuthung seiner Qualification für sich hat; will der Landrath die Bestätigung versagen, so ist es seine Sache, die Unfähigkeit des Gewählten zu beweisen; ganz und gar aber ist es nicht Sache des Gewählten, seinerseits den Beweis seiner Qualification zu erbringen. An diesem Thatbestande kann kein Ministerialrescript aus der Reactionszeit das Geringste ändern. Wenn das Schulzen-Examen bei uns allgemein werden sollte, so müßte es zu geradezu scandalösen Zuständen führen. Denn welcher ehrenwerthe und selbstbewußte Mann wird sich dazu hergeben, sich coram publico, vor dem gesammten Kreisausschusse von dem Herrn Landrath im Rechnen, Lesen und Schreiben examiniren zu lassen, zumal für die Beurtheilung des Ausfalls dieser Prüfung nicht der geringste gesetzliche Maßstab existirt, folglich die maßloseste Willkür herrschen könnte? Die Wirkung wäre, daß alle tüchtigen Kräfte aus der Selbstverwaltung verdrängt und nur noch willenlose Bediente des Landraths sich zu Amtsvorstehern hergeben würden. Was aber den Amtsvorstehern recht, wäre den Bürgermeistern billig. Am Ende bestellt sich der Minister dann auch die zu Oberbürgermeistern gewählten Personen vor das Staatsministerium und beginnt sie einem gründlichen Examen zu unterwerfen. Nach der Kreuzzeitung hätte er dazu ein gutes Recht. Allein wenn das Recht sein soll im preußischen Staate, dann müssen wir in den Stoßseufzer der „Kölnischen Zeitung" einstimmen. Einstweilen jedoch hoffen wir, daß der Bezirksausschuß zu Potsdam der Beschwerde des Herrn Lehne über die versagte Bestätigung stattgeben werde, zumal an der Qualification desselben, da er seit langem stellvertretender Ortsvorsteher, Amtsvorsteher und auch Standesbeamter ist, füglich wohl kein ernster Zweifel gestattet ist. — Die Kellner werden in den meisten Staaten noch als Dienstboten ihrer Arbeitgeber betrachtet und daher nach der Gesindeordnung behandelt. In Kellnerkreisen wird nun gegenwärtig eine Petition an den Reichstag vorbereitet, welche in dem Verlangen gipfelt, „daß die Kellner überall auf Grund der Reichsgewerbeordnung als Gewerbegehilfen anerkannt werden." Thatsächlich ist diese Anerkennung vielfach schon, wie in Hamburg, durch die Gerichte, oder wie in Sachsen durch Ministerialverfügung vom 18. Mai 1886 erfolgt. In der Petition heißt es:

„Der große Aufschwung, den das Gastwirthsgewerbe im Allgemeinen und die Hotel-Industrie im Besonderen in den letzten drei Jahrzehnten genommen hat, mußte natürlich auch auf den Bildungsgrad der Gastwirthsgehilfen fördernd einwirken, so daß das den früheren Verhältnissen entsprechende Vorurtheil hinsichtlich ihrer socialen Stellung, Kenntnisse 2c. einer besseren Erkenntniß Platz gemacht hat.

Die kaufmännische Führung eines Hotels oder eines größeren Restaurants bedingt, daß die Gastwirthsgehilfen sich all' die Kenntnisse aneignen, die man von den Gehilfen des Handelsstandes verlangt. Nicht nur in der Kenntniß der fremden Sprachen und der Buchführung, sondern auch in der politischen Geographie, Waarenkunde und vielen anderen den Hotel- und Restaurantbetrieb betreffenden Specialfächern sind die Gastwirthsgehilfen vielfach ebenso bewandert, als die Handlungsgehilfen .... Eine obligatorische Lehrzeit von 2 Jahren ist aber schon in den meisten Hotels und größeren Restaurants eingeführt, ohne daß freilich für den Besuch einer Fortbildungsschule, wie bei den Lehrlingen der anderen Gewerbe, Sorge getragen wird. — Da man nämlich die Kellner im Allgemeinen als Dienstboten ansieht, so haben die Behörden den § 106 der deutschen Reichs-Gewerbeordnung, wonach die Lehrlinge durch Ortsstatut zum Besuche einer Fortbildungsschule angehalten werden können, nicht auch auf die Lehrlinge des Gastwirthsgewerbes in Anwendung gebracht und so einer großen Anzahl Jünglingen die Gelegenheit zur weiteren Ausbildung der in der Volksschule gesammelten Kenntnisse benommen, trotzdem gerade bei ihnen in Folge der immer größer werdenden Ansprüche bezüglich der Schulkenntnisse der Besuch einer Fortbildungsschule von großem Vortheile sein würde.

Außerdem liegt ja in einem solchen Schulbesuche ein mächtiger Hebel zur moralischen Vervollkommnung, der die Gastwirthsgehilfen um so dringender bedürfen, als gerade sie durch die Eigenartigkeit ihres Gewerbes, Aufenthalt in großen Städten, Reisen 2c. mehr denn alle anderen Klassen der menschlichen Gesellschaft der Versuchung und Verführung ausgesetzt sind."

* **Berlin,** 19. Nov. [Tages-Chronik.] Wie der „N. Z." gemeldet wird, sieht man dem freudigen Ereigniß in der Familie des Prinzen Wilhelm im Januar kommenden Jahres entgegen.

Die sächsischen Socialdemokraten bereiten an den sächsischen Landtag Massenpetitionen vor, in denen die Uebernahme der Armenlasten durch den Staat gefordert wird. An der Spitze dieser Bewegung steht der socialdemokratische Landtagsabgeordnete Kaden-Dresden.

[Der Reichstagsabgeordnete Carl Franz Frohme] hatte sich gestern vor der 87. Abtheilung des Schöffengerichts wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten. Am Abend des 18. Februar d. J. fand in den Gratweilschen Bierhallen eine Versammlung des „Vereins zur Wahrung der Interessen der Arbeiterinnen" statt, die fast ausnahmsweise von Frauen besucht war. Zu den wenigen geladenen männlichen Gästen gehörte auch der Angeklagte, der eine Rede über den Zweck des Vereins hielt. Im Laufe derselbe citirte er zu wiederholten Malen Schillers Glocke insoweit die Dichtung die Schrecknisse einer Revolution schildert und knüpfte daran die Bemerkung, es sei heutzutage bei der gebildeten Klasse Sitte, die Werke unserer großen Dichter in Prachteinbänden im Bücherschrank aufzustellen, aber eine Nutzanwendung würde aus dem Inhalt nicht gezogen. Der überwachende Polizeilieutenant Gladisch nahm jetzt Veranlassung, die Versammlung für aufgelöst zu erklären, worauf unter den Anwesenden eine große Erregung Platz griff. Der Angeklagte ging auf den Beamten zu und protestirte gegen die Auflösung mit dem Bemerken, daß er darüber im Reichstage Beschwerde führen würde. Es kam zu einem kurzen Wortwechsel, in welchem der Angeklagte das Benehmen des Beamten als ein ganz unqualificirbares bezeichnet haben soll. Das Polizeipräsidium stellte deshalb den Strafantrag. Der Angeklagte bestritt, den incriminirten Ausdruck in dem Zusammenhange gethan zu haben, wie ihn die Anklage darstellt, und schilderte den Sachverhalt vielmehr folgendermaßen: Als nach der Auflösungserklärung die Erregung der Frauen so groß wurde, daß er Ausschreitungen befürchten zu müssen glaubte, habe er, lediglich in der Absicht, solche zu verhüten, es für seine Pflicht gehalten, sich nach dem Vorstandstische durchzudrängen, in dessen Nähe auch der Polizeilieutenant Platz genommen hatte. Er habe die Auflösung als eine unberechtigte bezeichnet, worauf der Beamte ihm geantwortet habe: „Wenn Sie nicht ruhig sind, lasse ich Sie verhaften!" Daraufhin habe er sich an die Umstehenden mit der Bemerkung gewandt: „Ich halte die Auflösung für unqualificirbar." Im Uebrigen sei, seiner Auffassung nach, thatsächlich rigoros verfahren worden, denn er könne die vorerwähnte Aeußerung über die gebildete Klasse und Schillers Werke als einen Grund zur Auflösung der Versammlung nicht ansehen. Der Polizei-Lieutenant Gladisch behauptete, daß der Angeklagte sein Benehmen als ganz unqualificirbar bezeichnet habe. Die Auflösung sei auch weniger wegen der erwähnten Aeußerung, als wegen der kurz zuvor von dem Angeklagten über die französische Revolution gemachten Ausführungen erfolgt. Es sei wegen der Auflösung beim Polizeipräsidium Beschwerde erhoben, dieselbe aber als unberechtigt zurückgewiesen und die Maßregel des Beamten als correct anerkannt worden. — Der Staatsanwalt erachtete die Beleidigung für erwiesen, wenn auch nicht für beabsichtigt und beantragte eine Geldstrafe von 100 Mark, event. 10 Tage Gefängniß. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Freudenthal, hob hervor, daß der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, denn das Recht, die Versammlungsfreiheit zu wahren, stehe Jedem zu. Außerdem beantrage er die Ladung der Frau Stägemann wie der übrigen Vorstandsdamen, welche bekunden

würden, daß der Angeklagte nicht das „Verhalten" des Beamten, sondern nur die „Auflösung" als unqualificirbar bezeichnet habe. Der Gerichtshof lehnte diesen Beweisantrag ab, indem er der Ansicht war, daß eine Beleidigung unter allen Umständen vorliege und erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

[Ueber die Verurtheilung des Gutspächters Oehlstein] in Altona liegt nun folgender Bericht vor:

Der Angeklagte war bei der letzten Reichstagswahl im Kreise Lauenburg Wahlvorsteher in den Ortschaften Niendorf und Goldensee. Aus der Verhandlung geht nach den „Alt. Nachr." Folgendes hervor: Am Abend vor der Wahl hatte der Angeklagte erfahren, daß verschiedene Einwohner der beiden Ortschaften für den socialdemokratischen Candidaten Molkenbuhr stimmen wollten, worauf er ihnen anempfahl, für den conservativen Candidaten Graf von Bernstorff ihre Stimmen abzugeben. Am Tage der Wahl Nachmittags, als die Wahl beendet, öffnete der Angeklagte die Urne und sah die Wahlzettel durch. Als er bemerkte, daß sechs mit dem Namen des Cigarrenarbeiters Herm. Molkenbuhr versehene Wahlzettel in der Urne lagen, nahm er dieselben heraus und vertauschte solche gegen sechs mit dem Namen des conservativen Candidaten Graf von Bernstorff versehene. Dieses soll im Beisein zweier Wahlvorsteher geschehen sein, die nichts davon gewußt haben wollten, weil sie zu dieser Zeit die Zeitungen gelesen. Der Angeklagte bringt in der Verhandlung die Entschuldigung vor, daß er es nicht habe über sich gewinnen können, die Ortschaften Niendorf und Goldensee in dem Rufe zu wissen, daß dort für einen Socialdemokraten Stimmzettel abgegeben seien. Der Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft, Gerichtsassessor Hagen, beantragte 14 Tage Gefängniß. Das Gericht erkannte jedoch auf eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten.

München, 17. Nov. [Die Frau Kronprinzessin Victoria,] welche auf der Rückreise von Italien nach Berlin einige Tage hier verweilt und im Gasthof „Zu den vier Jahreszeiten" Wohnung genommen hat, war gestern mit ihrer Tochter, Prinzessin Victoria, beim Prinzregenten zur Tafel geladen, wurde von demselben und dessen Sohn, Prinz Arnulf, bei der Anfahrt im prinzlichen Palast empfangen und in den Speisesaal geführt, wo bereits große Gesellschaft, darunter die Schwester des Regenten, die Herzogin von Modena, sowie die hier anwesenden Mitglieder des baierischen Königshauses, versammelt war. Der Prinzregent sowohl als Prinz Arnulf trugen preußische Uniform. Abends war Thee beim preußischen Gesandten, an welchem die beiden fürstlichen Gäste, umgeben von den Spitzen des hiesigen Adels, der diplomatischen und Künstler-Gesellschaft, theilnahmen. Die Frau Kronprinzessin machte hier zahlreiche Einkäufe und saß dem Professor Lenbach mehrmals zu einem Portraitentwurf.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. November. [Eine Unterredung mit Dr. Rieger.] Ein Mitarbeiter des Warschauer „Wiek" empfand das Bedürfniß, Herrn Dr. Ladislaus Rieger in Prag über die politische Situation zu interviewen, und dieser benützte den Anlaß, um seine Ansichten über das Verhältniß zwischen Oesterreich und Rußland auszusprechen. Dr. Rieger äußerte sich dem polnischen Journalisten gegenüber in folgender Weise:

Wir sympathisiren mit den Russen insoweit, als diese Slaven sind; da sie aber unter den Slaven die mächtigste Stellung einnehmen und auf diese Weise in ferner Zukunft unser natürlicher Stützpunkt (point d'appui) sein können, so kann es nicht Wunder nehmen, daß wir mit ihnen die besten Beziehungen unterhalten wollen. Ich habe übrigens die Hoffnung, daß Rußland durch consequente Befolgung der Politik Kaulbars', durch seine Macht sich dasjenige sichern werde, was es begehrt, das ist die Fortdauer seines Einflusses in Bulgarien. Gewiß wäre das für Oesterreich nicht erwünscht, aber auch nicht ein Anlaß zu einem unsicheren Kriege, in welchem Oesterreich wahrscheinlich isolirt wäre. Deutschland muß aus Besorgniß vor Frankreich, welches auf Elsaß-Lothringen lauert, Neutralität bewahren. Seit einigen Tagen verbreitet sich ein von englischen Blättern gern colportirtes Gerücht von einem wahrscheinlichen anglo-österreichischen Bündniß. Allein welchen Nutzen hätte solch ein Bündniß für Oesterreich? Continentale Machtmittel besitzt England nicht, und würde sich doch der Kampf in dem von allen Seiten für russische Truppen offenen Galizien abspielen. Es bleibt Oesterreich daher nur übrig, auf seine eigenen Kräfte zu zählen. Würden diese gegen Rußland genügen? Nehmen wir selbst an, daß Oesterreich in einigen Treffen siegen werde. Was nun weiter? Vortheile kann es aus diesem Kriege nicht ziehen, denn eine Provinz wird es nicht wegnehmen. Napoleon I. war ja auch zum Rückzuge genöthigt, und Oesterreich kann auf Erfolge, wie er sie erzielte, nicht rechnen. Rußland ist ein Riese, dem man keinen Schaden zufügen kann; man kann Rußland besiegen, aber nicht überwinden. Mit Ausnahme der Ungarn und eines kleinen Theiles der Polen wünscht auch Niemand einen so zweifelhaften Krieg. Ich begreife nicht, wie der gesunde Menschenverstand den Kriegseifer der Ungarn mit dem ungeheuern Deficit in ihrem Staatsbudget in Einklang bringen kann . . . Was die polnischen Abgeordneten anbelangt, so kann ich Ihnen einige nennen, die nach Eröffnung der Delegation zu mir kamen, die Anschauungen Smolka's mißbilligten und hinzufügten, daß er mit denselben, ohne sich vorher mit den übrigen Delegirten verständigt zu haben, nicht hätte hervortreten sollen. Das Verhalten der Linken während der Rede Smolka's hat mich überaus befremdet. Es herrschte Grabesstille bis zu dem Momente, in welchem der Redner den Wunsch nach einer friedlichen Lösung aussprach; erst dann erfolgten Bravo-Rufe. Ich wiederhole es, daß ich dieses Verhalten von der stets gegen Rußland gesinnten Partei niemals erwartet habe, aber offenbar erfaßt auch sie die Interessen Oesterreichs. Es handelt sich Allen um den wirthschaftlichen Zustand des Landes, und bekanntlich erfordert der Krieg Geld, Geld und nochmals Geld. Ein Krieg mit Rußland könnte Folgen nach sich ziehen, an die heutzutage noch Niemand denkt; im günstigsten Falle aber, wenn wir siegen würden, was hätten wir für einen Nutzen? Gar keinen. Rußland würde ein Krieg nicht schwächen, uns ruiniren. Daß Rußland unverwundbar (invulnérable) ist, bewies am besten der Krimkrieg; ganz Europa war gegen Rußland verbündet, und schließlich wurde doch kein Resultat erzielt. Meines Erachtens sollte Oesterreich äußerst friedlich gesinnt sein. Im weitern Verlaufe der Unterredung kam Dr. Rieger auf die Zustände in Russisch-Polen zu sprechen und bemerkte unter anderem: Die Polen, welche unter dem russischen Scepter leben, stehen materiell beiweitem besser als die Galizianer. Sollten also in Congreß-Polen Sympathien für Oesterreich bestehen, so sage ich aufrichtig, daß mich dies Wunder nimmt. Wenn Rußland durch irgend eine wunderliche politische Veränderung darauf eingehen würde, an Oesterreich für die ruthenischen Gebiete oder für etwas Anderes einen Theil Congreß-Polens abzutreten, so wäre dessen Stellung zwischen zwei bedrohlichen Nachbarn eine unhaltbare, und am Ende müßte man doch zwischen Bismarck und Rußland wählen. Ich weiß, daß die Polen nicht Hand in Hand mit den Deutschen gehen können.

[Deutschenhaß in Prag.] Der „Köln. Ztg." wird aus Prag geschrieben: Höchst interessant für die Zähigkeit, mit der das rein czechische Prager Stadtverordneten-Collegium den Deutschen den Eintritt wehrt, ist die neuerliche Weigerung dieses Collegiums, die engere Wahl zwischen Deutschen, welche vor Jahresfrist im ersten Wahlkörper der Altstadt, gewissermaßen in der City Prags, die meisten Stimmen erhielten, fortsetzen zu lassen. Der Verwaltungsgerichtshof hat die Fortsetzung der engeren Wahl als im Gesetze begründet anerkannt. Die den Deutschen keineswegs günstig gestimmte Statthalterei hat auf eine Vorstellung nicht umhin können, die Fortsetzung dieser Wahl als eine gesetzliche Forderung zu bezeichnen. Trotzdem läßt sich das Stadtverordneten-Collegium bezw. der Bürgermeister nicht herbei, den Entscheidungen einer höchsten Justizbehörde und der höchsten Verwaltungsbehörde des Landes gerecht zu werden, weil dadurch den Deutschen ein redlich erkämpfter Sitz im Collegium eingeräumt werden müßte. Uneingeschüchtert durch solche Thatsachen betheiligen sich die Deutschen abermals an den in diesen Tagen stattfindenden Ergänzungswahlen. Was unsere Deutschen für das öffentliche Leben der Stadt bedeuten, bezeugt übrigens nicht nur der Steuerbogen, nicht nur das ganze wissenschaftliche und Kunstleben, sondern auch eine recht ergötzliche Thatsache, die neuerdings in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Ihr Correspondent theilte Ihnen seinerzeit mit, daß die deutschen Vereine einmüthig beschlossen, die Sophien-Insel, einen in Prag ehedem sehr beliebten Vergnügungsort, zu meiden, weil die Stadt, in deren Besitz die Insel übergegangen ist, das Aushängen der ideal-deutschen schwarzrothgoldenen Fahnen verbot. Nun erklärt sich der Pächter der Sophien-Insel, auf der für städtisches Geld ein prachtvolles Restaurationsgebäude errichtet wurde, außerstande, sein Geschäft fortzuführen. Die Czechen, welche den Mann begünstigen, vermögen nicht, das Unternehmen zu halten. Was immer in Prag gedeihen soll, kann ohne deutsches Geld und ohne deutsche Kraft nicht leben; aber in der Stadtvertretung darf nach czechischer Meinung ums Himmelswillen kein Deutscher sitzen, und selbst wenn er nach Recht und Gesetz gewählt worden wäre.

Frankreich.

L. **Paris,** 16. Nov. [Die deutsche und die französische Marine.] Das „Journal des Débats" veröffentlicht einen Artikel unter dem Titel: „Die deutsche und die französische Marine", dem wir Folgendes entnehmen:

„Im Jahre 1856, unmittelbar nach dem Krimkriege, gab es auf den Meeren nur zwei Kriegsflotten, die englische und die französische; die andern Nationen besaßen nur die Anfänge einer Seemacht und wären außer Stande gewesen, den großartigen Flotten die Stirn zu bieten, welche sich eben vor Sebastopol und Kronstadt entfaltet hatten. Dies hat sich seitdem geändert. Die großen europäischen Mächte haben die Nothwendigkeit erkannt, ihre Militärmacht auf dem Ocean zu verstärken, und wenn England noch heute unbestritten die erste Seemacht der Welt ist, so muß Frankreich trachten, nicht den zweiten Rang einzubüßen; denn Deutschland, Oesterreich, Italien und Rußland arbeiten ohne Unterlaß an der Bildung einer mächtigen Marine."

Der Verfasser des Artikels zählt nun die Schiffe auf, welche das Deutsche Reich seit 1867 gebaut hat, und fährt dann weiter fort:

„Unsere 13 Geschwader-Panzerschiffe sind gewiß den 12 Deutschen in jeder Hinsicht überlegen; und ohne die zermalmende Ueberlegenheit zur See von 1870 zu besitzen, darf Frankreich noch ohne Unbescheidenheit den Anspruch erheben, das Meer gegen Deutschland zu beherrschen. Nachdem wir aber unsere nationale Eigenliebe auf diese Weise gewahrt haben, muß die Frage aufgeworfen werden, ob unser gepanzertes Geschwader im Falle eines Krieges eine ernste Action auf die deutschen Meere zu üben vermöchte. Im Jahre 1870 konnte der Admiral Bouët-Willaumez seine Flagge unbehindert von der Mündung der Ems bis zu derjenigen der Weichsel spazieren führen, ohne andere Gefahren befürchten zu müssen, als die Sandbänke der Ostsee. Heute wäre das anders. Erstlich müßte dieses Becken im Voraus gestrichen werden aus den künftigen Operationsgebieten der französischen Flotten. In der That sind die meisten dortigen deutschen Häfen schon durch ihre Lage unzugänglich und wir hätten minder leichtes Spiel, als im Jahre 1870. Damals hatte Dänemark den Muth, uns seine volle Sympathie zu bezeugen, und ließ unsere Schiffe in seinen Hafenstädten Vorräthe schöpfen; in einem neuen deutsch-französischen Kriege würde die Neutralität zur See mit äußerster Strenge gehandhabt werden und dürften unsere Schiffe nur noch auf sich selbst zählen. Unsere Flotte wäre, durch die Halbinsel Jütland und die dänischen Inseln im Rücken fast abgeschnitten, den zahlreichen deutschen Torpedobooten preisgegeben und hätte die Zerstörung zu gewärtigen ohne irgend einen Vortheil für ihr Land. Es scheint daher geboten, daß sie ihre Action im Voraus auf die Nordsee beschränkt, welche drei wichtige Punkte hat; Bremen, Hamburg und Wilhelmshaven. Diesen Kriegshafen anzugreifen, wird keiner Flotte beifallen, es sei denn, daß sie besonderer Vortheile ganz gewiß wäre. Wenn die Deutschen sich auf die Defensive beschränken und ihre großen Schiffe sparen, um sie im gegebenen Augenblicke auf unsere schon geschwächten Kräfte zu werfen, so ist nicht abzusehen, was unser Geschwader in der Nordsee nützen könnte.

Die Deutschen haben die Zahl ihrer Torpedoboote auf 150 festgesetzt. Dank dem im Bau begriffenen Canal, welcher Kiel mit der Nordsee verbinden soll, können ihre Schiffe leicht hier oder in der Ostsee concentrirt werden. Den beständigen Angriffen dieser furchtbaren Vereinigung ausgesetzt, könnte das französische Geschwader sie nur mit Hilfe einer noch beträchtlicheren Anzahl von Torpedobooten zurückwerfen, was heißen will, daß Frankreich solche erst anschaffen müßte. Wenn unser Geschwader nicht siegte, so würde es dem Angriffe unterliegen. Obwohl minder vereinsamt, als in der Ostsee, kann es also auch in der Nordsee den deutschen Streitkräften gegenüber in einer sehr unvortheilhaften Lage sich befinden."

Die große Schwäche der französischen Flotte gegenüber der Deutschen, so führte der Verfasser zum Schlusse aus, liegt in der bedeutenden Entfernung von ihrer Operationsbasis, und die Inferiorität Frankreichs wird erst dann aufhören, wenn es am Canal eine Rhede hat und einen Kriegshafen, welcher an die Stelle desjenigen von Cherbourg tritt. Das französische Geschwader muß in der Nähe der Nordsee einen festen Platz haben, um den Canal, die Häfen von Dunkerque bis Havre gegen die Beschießung zu schützen. Wenn die französische Flotte nichts gegen die deutschen Häfen vermag, so werden die Deutschen ihrerseits weniger versucht sein, etwas gegen die französischen Küstenstädte zu unternehmen, wenn der Kriegshafen des Pas-de-Calais angelegt sein würde.

Rußland.

[Ueber die Fürsten von Mingrelien] schreibt die „St. Petersb. Ztg.":

Durch Vertrag vom 4. December 1803 hatte der Fürst Grigori Dadian mit seinem Volk sich in russische Unterthanschaft begeben unter der Bedingung, daß er in der Civilverwaltung des Landes volle Autonomie sich bewahre, dagegen aber das Recht über das Leben seiner Vasallen und Unterthanen in die Hände des russischen Kaisers lege. Dadurch erhielten die Verhältnisse daselbst eine wesentliche Umgestaltung, indem nun die ewigen Fehden zwischen den Vasallen aufhörten und überhaupt allmälig ruhigere Zustände eintraten, welche der friedlichen Cultur des Landes Vorschub leisteten. Unter seinem Sohn Levan, der sich wenig um die Verwaltung kümmerte und dieselbe eigentlich ganz einem Verwandten überließ, nur der Jagd und den Freuden des Lebens nachgehend, geriethen die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes in Zerrüttung, so daß Fürst David, der Sohn Levan's, als er nach des Letzteren Tode zur Regierung kam, keinen Heller in der Kasse, dagegen aber 15000 Rbl. Schulden vorfand. Fürst David Dadian hatte eine gute Erziehung erhalten, war in Petersburg gewesen und hatte hier den Hof und die leitenden Persönlichkeiten kennen gelernt und war im Uebrigen eine sehr energische Natur. Mit ebenso viel Kraft als Rücksichtslosigkeit machte er sich daran, die Verhältnisse zu regeln, wobei er sehr herrisch schaltete und waltete, so daß ihm von russischer Seite angeboten wurde, seine Rechte gegen eine pecuniäre Entschädigung vollständig an Rußland abzutreten, doch wurde nichts daraus, weil er seine Forderungen zu hoch schraubte, und außer der Ueberlassung seiner Güter noch eine Jahrespension von 30000 Rbl. beanspruchte. Als er im Jahre 1873 starb, waren schon genug Keime zur Unzufriedenheit gegen die Herrschaft Dadian's vorhanden, und als die nach dessen Tode eingesetzten Vormünder Grigori und Constantin Dadian der Willkür und der Knechtung noch mehr freien Lauf ließen, kam diese Unzufriedenheit zum offenen Ausbruch.

Die Regentin, Fürstin Katharina Dadian, war nämlich gleichfalls eine Frau herrischen, rücksichtslosen Wesens. Auch sie hatte mit ihrer Schwester, der Fürstin Nina, der Gemahlin des russischen Dichters Gribojedow (mit dem sie jedoch nur wenige Monate vermählt war, weil derselbe in Teheran als russischer Gesandter ermordet wurde), eine ausgezeichnete Erziehung erhalten und zeichnete sich durch ebenso viel Schönheit als Geist aus. Außerordentlich charakteristisch für ihr energisches Wesen ist ihr Verhalten während des russisch-türkischen Krieges von 1853 bis 1856. Sie lehnte nicht nur das Anerbieten des Feindes ab, ihr Land zu neuem selbstständigen Fürstenthum unter Garantie der westeuropäischen Mächte zu erheben, wenn sie zu ihm übergehen wollte, sondern begab sich selbst an der Spitze ihrer mingrelischen Miliz in's Treffen gegen denselben, wodurch sie sich die außerordentlich seltene Auszeichnung erwarb, daß ihr vom Kaiser Alexander II. eine Medaille am Georgsbande verliehen wurde. Einer Aufforderung des Kaiserhofes folgend, begab sie sich 1856 nach Moskau, um dort der Krönung beizuwohnen. Dort aufs Beste aufgenommen und durch ihre originelle Schönheit einen Mittelpunkt der höchsten Gesellschaft bildend,

---

Unsere wunderthätige Fee.

Von **W. Wilhelm Meyer.**

Da behaupten die Leute, es passirten heutzutage keine Wunder mehr! Kommt denn in irgend einem Märchenbuch der Welt, etwa in den uralten Erzählungen von „Tausend und eine Nacht" oder den „Contes de ma mère Oye", in der ganzen „Blauen Bibliothek" und den volksbekannten Hausmärchen unserer lieben Brüder Grimm, ein Wunderinstrument vor, durch dessen Hilfe man ohne weiteres mit einem meilenweit entfernten Freunde eine gemüthliche Conversation unterhalten oder den Geist unserer Geliebten, der aus dem Wohlklange ihrer Stimme schalkhaft hervorspringt, in unser Zimmer citiren könnten, ohne Hexenmeister, ohne Zauberformel, blos indem wir auf ein kleines Knöpfchen drücken oder eine Kurbel einmal im Kreise herumdrehen? Die Märchenschreiber brauchten sich ja mit der factischen Herstellung solchen Wunderinstrumentes gar nicht weiter aufzuhalten; was sie sich in ihrer überwuchernden Phantasie vorstellten, existirte wirklich für ihre Zwecke. Und dennoch waren ihre kühnsten Einbildungen nicht waghalsig genug, das Telephon und seine Wunderwirkung auch nur zu träumen. Wir wenden also in der That heute stündlich ein größeres Wunder zu unseren alltäglichsten Zwecken an, als man sich ehemals auch nur im Gedanken zu erfinden getraute. Es ist deshalb gewiß nicht zu verwundern, daß die ersten Nachrichten, welche im Jahre 1877 von Amerika her über die Erfindung des Telephons bei uns ankamen, zuerst allerseits absolut nicht geglaubt wurden. Irgend ein industrieller Märchendichter, deren es ja in Amerika besonders viele giebt, mußte sich — so war man allgemein überzeugt — einen schlechten Scherz mit dieser Nachricht gemacht haben, wahrscheinlich zum Nachtheile sehr vieler leichtgläubiger Leute, welche ihr Geld bereits zur Ausbeutung der märchenhaften Erfindung anboten. Selbst die geistreichsten Physiker konnten der sensationellen Nachricht keinen Glauben schenken, und als endlich der berühmte englische Forscher Thomson, einer der ersten Physiker unserer Zeit, von der Macht der Thatsachen überwältigt, an die Erfindung des Telephons schlechthin glauben mußte, nannte er es das Wunder aller Wunder.

„Aber die Physiker behaupten doch," so wird vielleicht hie und da ein Leser einzuwenden belieben, „daß beim Telephoniren Alles ganz mit rechten Dingen zugeht, daß die ganze Sache auf natürlichem Wege erklärlich ist. Da kann man doch das Telephon kein Wunder nennen."

Ich gestehe, daß mich die Frage einigermaßen in Verlegenheit setzte. Denn einerseits soll ein ordentlicher Naturforscher principiell niemals an Wunder glauben, andererseits kann ich wirklich keinen ernsthaften Unterschied zwischen den Wundern der Märchenerzähler und dem telephonischen Wunder finden. Wenn ehemals irgend ein verzauberter Prinz von Sylphen und anderen elementaren Geistern getragen auf einer Wolke oder einem aus Rubin geschnittenen und von feurigen Flügelrossen durch die Lüfte gezogenen Wagen so schnell, wie ein klingender Pfeil dem Bogen entfliegt, zu seiner strahlenden Prinzessin entführt wurde, so waren dabei allerdings stets überirdische Damen oder Herren, eben die Elementar-Geister, dabei im Spiele. Glaubte man aber einmal an deren Kräfte, so erschienen den Herren Feenrittern und all dem kleinen Volk, dem das gute Großmütterchen mit der großen Brille diese Geschichten erzählte, dieselben wohl außergewöhnlich, aber doch durchaus glaubhaft. Für Gläubige waren solche Dinge ganz in der Ordnung, nämlich in der Weltordnung, welche sich die Feenritter in ihrem Kopfe selbst zurecht gemacht hatten. Feen und Elementargeister sind eben hier die letzten an sich unerforschlichen Erklärungsgründe. Heutzutage ist es der Geist der Elemente, welcher unerforschlich ist, und die glänzende, wohlthätige, überall gegenwärtige, allmächtige Fee ist die Elektricität. Sie ist die unerforschliche Märchengestalt, die uns in tausendfachen Verwandlungen farbenglänzend, berückend schön, aus dem unscheinbarsten Gewande, aus grauem Gestein oder metallenen Fäden, feuersprühend hervorspringt und uns überall ihre hilfreiche Feenhand entgegenreicht. Ihr schönes Wesen ist mysteriös und unerklärlich, wie das der übrigen Feen. Haben wir aber einmal ihre Existenz anerkannt, so ist sogleich alles Uebrige in vollkommenster Ordnung und für das kleinste Kind begreiflich, wie alle die anderen Feenmärchen.

„Aber die Elektricität ist doch ein natürliches Ding; es kommt aus der Natur und arbeitet mit ihr. Die Feen lebten in einer anderen Welt und kommen nur gelegentlich zu uns herab . . ."

Ganz wohl! Aber woher die Elektricität eigentlich kommt, wissen selbst die allergescheidtesten Leute gleichfalls nicht zu sagen. Sie steckt in jedem Dinge der Welt, und aus beinahe allen kann man sie herausziehen. Einige Dinge allerdings halten sie so fest, daß sie unter keiner Bedingung etwas davon hergeben, wie zum Beispiel das Glas; andere, wie die Metalle, geben sie gern zur einen Hälfte her und lassen sie bereitwillig passiren, wenn ihnen davon zufließt. Dadurch wird aber das Metall nicht leichter und nicht schwerer und sieht ganz ebenso aus, wenn sich sehr große Mengen Elektricität darin befinden, als wenn gar keine active Elektricität darin ist. Wir bemerken nur gelegentlich, daß sich hier die neckische Fee versteckt hat, wenn wir uns dem Metall unvorsichtig nähern. Kein Geist läßt sich bekanntlich ungestraft von Menschenhand berühren. Suchen wir das flüchtige Wesen zu erhaschen, so straft es uns für diese Kühnheit gelegentlich ganz empfindlich. Die Geister können auch böse werden, und elektrische Schläge thun bekanntlich deswegen nicht weniger weh, weil der Prügelstock, mit welchem wir sie bekommen, unsichtbar und so leicht ist, daß eine Feder centnerschwer dagegen erscheint. Wie ist es aber nur möglich, daß dieses Nichts uns so schmerzlich treffen kann? Sollte nicht doch irgend ein Kobold dahinterstecken, den wir mit den Metallen aus den finsteren Bergspalten hervorgeholt haben, wo Seinesgleichen zu hausen pflegen? Nicht nur als gutmüthige, allzeit dienstfertige Fee oder als neckischer Kobold, sondern auch als gewaltthätiger Tyrann kann unser Elementargeist auftreten und mit flammend niederzückendem Schwerte schneller ein zitterndes Menschendasein vernichten, als irgend eine andere Naturmacht.

Und bei all diesen Kundgebungen furchtbarster Kraft, wunderbarster Geschwindigkeit, schnellster Bewegung zeigt sich die Elektricität als ein absolutes Nichts, das in unsere Geschicke eingreift und uns dient, ganz wie eben jene Geister, an welche eine frühere Weltanschauung glaubte. Auch jene Geister mußten sich gewissen Gesetzen unterwerfen; zum Beispiel ist es ja ein Gesetz der Teufel und Gespenster: Wo sie hereingeschlüpft, da müssen sie hinaus. Das Erste steht ihnen frei, beim Zweiten sind sie Knechte. — Mit der Elektricität gehts ganz ähnlich so. Sie ist gleichfalls ganz bestimmten Gesetzen unterworfen, die wir erkennen und anerkennen müssen, wenn sie uns unterwürfig sein soll. Diese Gesetze scheinen auch mit anderen in der Natur herrschenden frappante Aehnlichkeit zu besitzen, während jedoch andere Kundgebungen, wie namentlich die vollkommene Gewichtslosigkeit des Elektricitätsstoffes diese Gesetzmäßigkeit wieder räthselhaft erscheinen läßt, welche sie mit anderen schweren Stoffen theilt.

So verhält sich zum Beispiel die Elektricität eigentlich ganz genau so wie fließendes Wasser. Die elektrischen Drähte sind die Wasserleitungsröhren, die Batterie oder die Dynamomaschine ist die Saugpumpe, welche die Elektricität aus der Erde, dem unerschöpflichen Elektricitäts-Weltmeere, herauspumpt, oder die Bewegung der Flüssigkeit in Strömen anhält, wenn die Leitung eine in sich geschlossene ist; die Apparate endlich, welche durch die Elektricität in Betrieb ge-

gewann sie sich so sehr die Gunst des Hofes, daß sie gebeten wurde, demselben nach Petersburg zu folgen und eine Zeit lang dort zuzubringen. Dies that sie denn auch, so daß sie erst im April des nächsten Jahres in den Kaukasus zurückkehrte. Aber schon in Tiflis vernahm sie eine sehr unliebsame Nachricht: die Bauern in Mingrelien revoltirten gegen ihre Herren und wollten ihnen keinen Gehorsam mehr leisten. Die weiteren Nachrichten, die ihr zu Ohren kamen, klangen so bedrohlich, daß sie trotz ihres Muthes sich nicht entschloß, den Bauern entgegenzutreten, sondern an den Gouverneur von Kutais, den General Koljubjakin, die Bitte richtete, mit wenigstens 500 Kosaken ihr zu Hilfe zu kommen, um in Mingrelien Ruhe zu stiften. Es hatten nämlich während ihrer Abwesenheit die Verwalter dort die Bauern mit so unbilligen Forderungen bedrückt und sie so mißhandelt, daß dieselben sich empörten, und, ohne ihrerseits irgendwie zu Gewaltthaten zu schreiten, sich weigerten, die von ihnen geforderten Frohndienste zu leisten. Ohne Gewalt anzuwenden, gelang es dem General Koljubjakin, die Bauern zu beruhigen, indem er ihnen, soweit sie es verdienten, Recht zu schaffen versprach und persönlich eine Untersuchung einleitete und führte, die allerlei Unmenschlichkeiten und Ungerechtigkeiten ergab, welche im Namen der Fürstin begangen worden waren. Daß die Sache eine solche Wendung nahm, durch welche die letztere als die Schuldige erschien, war derselben gar nicht recht; ihr Stolz bäumte sich dagegen auf, daß ihr zugemuthet wurde, gegen die Bauern Nachgiebigkeit zu zeigen, was sie dem General Koljubjakin gegenüber auch offen aussprach, der sich dadurch jedoch nicht abschrecken ließ, sondern der Fürstin ruhig erwiderte: „Gewiß werde ich niemals das feudale Regiment unterstützen, das Sie wieder herstellen wollen, Madame!

General Koljubjakin stattete nun dem Statthalter Fürst Barjatinski seinen Bericht ab, in welchem er ausführte, daß er zur vollen Einbürgerung der Ruhe und Ordnung in Mingrelien kein anderes Mittel sähe, als die Einführung einer anderen Verwaltung, welche, wenn auch nur temporär, aus russischen Beamten bestehen müßte. Fürst Barjatinski schickte, bevor er sich endgiltig entschied, einen Vertrauensmann nach Mingrelien ab, welcher die dortigen Zustände erforschen sollte. Sein Bericht lautete: Wahrheit und Recht sind nirgends zu finden; die Administration lebt von Erpressungen, selbst an Diebereien und Räubereien theilnehmend; die Gerechtigkeit ist offen käuflich; von Schulen ist nirgends die Rede; die Fürstin selbst will nur herrschen und ihre Paläste bauen, und kümmert sich nicht um die Verwaltung. Nun entschied sich auch Fürst Barjatinski für die Nothwendigkeit der Einführung russischer Verwaltung. Schwierigkeiten bereitete nur die äußere Form, wenn die Autorität der Fürstin geschont werden sollte. Die in dieser Beziehung mit der Fürstin angeknüpften Unterhandlungen führten zu keinem Ziel, da diese sich entschieden weigerte, sich von ihren Rechten loszusagen. Man beschloß darauf, gegen den Willen derselben die russische Verwaltung einzusetzen, indem man jedoch trotz alledem zwei Proclamationen drucken ließ, in der Hoffnung, im letzten Moment ihren Eigensinn zu brechen. In der ersten Form hieß es, daß auf eigenen Wunsch der Fürstin, welche Mingrelien verlassen, dort die russische Verwaltung eingeführt werde; in der anderen Form wurde der Bevölkerung einfach die Einführung der russischen Verwaltung und die Ernennung Koljubjakin's zum Chef dieser Verwaltung angekündigt. Ein Beamter des Fürsten Barjatinski begab sich mit diesen beiden Proclamationen zur Fürstin, um sie zu bewegen, die erste Form anzunehmen, welche den Conflict in einer sie schonenden Weise löse. Die herrische Frau weigerte sich jedoch nach wie vor, dieser Bitte Folge zu leisten, und so wurde sofort die zweite Proclamation überall angeschlagen und versandt, und mit einem Schlage wurde die Fürstin von der Verwaltung beseitigt und aus der Herrin des Landes wurde eine einfache Gutsbesitzerin, die keine Gewalt mehr über die Bauern hatte! Da ihre Anwesenheit in Mingrelien unter diesen Umständen die Gefahr fortdauernder Conflicte brachte, so erhielt die Fürstin bald darauf ein in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßtes Rescript des Kaisers, in welchem sie aufgefordert wurde, nach Petersburg zu kommen, weil sie dort näher ihren Kindern sein würde, die in Petersburg erzogen wurden — der älteste Sohn Nikolai befand sich damals im Pagencorps. Und so reiste die Fürstin nach Petersburg, um erst in ihren letzten Lebensjahren — sie starb im Jahre 1882 — nach Mingrelien zurückzukehren. Das war das Ende mingrelischer Autonomie!

Amerika.

[Chester A. Arthur,] der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, ist am Mittwoch gestorben. Er war in der Reihe der Präsidenten der nordamerikanischen Union der vierte, welcher durch den plötzlichen Tod seines Vorgängers, des durch die Volksabstimmung zum Präsidenten Berufenen, also lediglich durch Zufall an die Spitze der ausübenden Bundesgewalt trat. Präsident Garfield fiel wenige Monate nach seinem Amtsantritt dem Meuchelmörder Guiteau zum Opfer, und am 20. September 1881 übernahm Arthur, der bisherige Vice-Präsident, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß das Präsidentenamt. Man sah der neuen Verwaltung mit großer Besorgniß entgegen. Der neue Präsident gehörte der republikanischen Partei an; zu seinen Fähigkeiten und seiner Unparteilichkeit hatte man selbst innerhalb seiner eigenen Partei wenig Vertrauen. Arthur hat indeß das Vorurtheil, das man ihm entgegentrug, widerlegt und die Besorgnisse, mit denen man ihn empfing, rasch zerstreut. Während der Monate, in denen Präsident Garfield auf seinem Schmerzenslager mit dem Tode rang, hatte sich Arthur geflissentlich von Washington ferngehalten; sein späteres Verhalten macht es glaublich, daß ihn wenig danach gelüstete, die Zügel der Regierung zu ergreifen. Als er sich dieser Pflicht dann nicht entziehen konnte, überraschte er zunächst dadurch, daß er das von seinem Vorgänger ernannte Cabinet vorläufig beibehielt. Erst nach und nach nahm er darin einige Aenderungen vor, verstand es aber, an die Stelle der entlassenen Minister Männer zu setzen, deren Tüchtigkeit unbestritten war. Allgemeine Billigung im ganzen Lande fand die Entlassung des Staatssecretärs Blaine, der nahe daran gewesen war, die Vereinigten Staaten in auswärtige Händel zu stürzen; an seine Stelle trat der ruhige und besonnene Frelinghuysen. Als Arthur seine erste Botschaft erließ, hatte sein Ansehen im Lande bereits bedeutend gewonnen; zur selben Zeit hatte er sich freilich seine bisherigen Freunde in der republikanischen Partei mehr und mehr entfremdet. Er hatte in seiner Botschaft eine ganze Reihe von Reformen angekündigt; daß sie nicht durchgeführt worden sind, ist nicht seine Schuld, sondern die des Congresses. Die Zurückziehung der Silbercertificate, der Widerruf des berüchtigten Blandgesetzes, eine Revision des Tarifs, die Aufhebung aller Inlandsteuern mit Ausnahme derjenigen auf Tabak und Branntwein: diese und andere vorher und nachher ununterbrochen als dringend nothwendig geforderte und angestrebte Reformen standen auf seinem Programm. Auch der Verschleuderung der Staatsgelder suchte er nach Möglichkeit zu steuern, trotz des Widerstandes des Congresses, in welchem im ersten Theil der Arthurschen Amtszeit die Republikaner die Oberhand hatten. Die Haupterrungenschaft seiner Verwaltung ist das sogenannte Civildienstgesetz, welches, vom Senator Pendleton ausgearbeitet, erst nach harten Kämpfen vom Congreß angenommen wurde; mannhaft war Präsident Arthur für dasselbe eingetreten. Bei dem Erlöschen seines Amtstermins konnte der jetzt Verstorbene mit dem Bewußtsein ins Privatleben zurücktreten, daß er nach bester Einsicht sein Amt verwaltet, sich als klar denkenden, klugen und umsichtigen Mann erwiesen und das redliche Bestreben bekundet hatte, dem Volke nützliche Dienste zu erweisen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. November.

Nach den **nunmehr** vorliegenden Resultaten der Stadtverordnetenwahlen in der dritten und zweiten Abtheilung hat die liberale Partei genau dieselbe Anzahl der Sitze, wie früher, behalten, dagegen hat die Centrumspartei auf Kosten der Conservativen und Nationalliberalen zwei Sitze gewonnen.

Die Wahlresultate in der zweiten Abtheilung haben wir zum Theil bereits im letzten Abendblatt veröffentlicht. Nachstehend folgen die amtlich festgestellten Ergebnisse:

Im 4. Wahlbezirk waren von 286 Wählern 158 zur Wahl erschienen. Es erhielten Stimmen: Goldarbeiter Eduard **Klee** 106 und Landschafts-Syndicus Geisler 52. Ersterer ist demnach gewählt.

Im 6. Wahlbezirk betrug die Zahl der Wähler 283. Davon haben 199 ihre Stimmen abgegeben und zwar 102 für den bisherigen Stadtverordneten Seifenfabrikanten Oscar **Wecker** und 97 für den bisherigen Stadtverordneten Particulier Adolph Körner. Ersterer ist somit wiedergewählt.

Im 8. Wahlbezirk haben von 278 Wählern 115 ihre Stimmen abgegeben. Es erhielten Stimmen: Fabrikbesitzer Fedor **Köbner** 114 und Apotheker Dr. Pannes 1. Ersterer ist daher gewählt.

Im 10. Wahlbezirk betrug die Zahl der Wähler 279, von denen sich 170 an der Wahl betheiligten. Es erhielten Stimmen: der bisherige Stadtverordnete Rechtsanwalt **Kirschner** 108, der Kaufmann Gustav Bock 62. Rechtsanwalt Kirschner ist sonach wiedergewählt.

Im 12. Wahlbezirk waren 2 Stadtverordnete zu wählen. Die Zahl der Wähler betrug hier 274, von denen 79 zur Wahl erschienen. Es erhielten Stimmen: der bisherige Stadtverordnete Apotheker **Müller** 78 und der bisherige Stadtverordnete Specialdirector **Kaulisch** 74. Beide sind demnach wiedergewählt.

Im 14. Wahlbezirk haben von 284 Wählern 153 ihre Stimmen abgegeben. Davon entfielen: 108 auf den bisherigen Stadtverordneten **Schimmelmann,** 45 auf den General-Agenten Ziese. Ersterer ist sonach wiedergewählt.

Im 15. Wahlbezirk waren 2 Stadtverordnete zu wählen. Von 263 Wählern erschienen 178 zur Wahl. Die absolute Majorität betrug mithin 90 Stimmen. Es erhielten Stimmen: der bisherige Stadtverordnete Kaufmann **Weinhold** 144, der bisherige Stadtverordnete Rentier **Grützner** 104, der bisherige Stadtverordnete Seifenfabrikant Ernst Wecker 74, der bisherige Stadtverordnete Dr. med. Schmeidler 16, und 15 Stimmen zersplitterten sich. Die Herren Weinhold und Grützner haben die absolute Majorität der Stimmen erreicht und sind somit gewählt.

Im 16. Wahlbezirk endlich waren von 277 Wählern 163 zur Wahl erschienen, von denen 87 für Buchhändler **Görlich** und 76 für Brennereibesitzer Hennig stimmten. Ersterer ist somit gewählt.

— **Die Verbindungsbahn wird nicht verlegt.** Wie wir erfahren, ist man im Ministerium entschlossen, mit der Verbindungsbahn nur bauliche Aenderungen vornehmen zu lassen. Der Oberbau der Bahn soll um ein Meter höher gelegt werden und völlig massiv ausgebaut werden, wodurch das donnerartige Geräusch, das gegenwärtig durch die Eisenbahnzüge auf der Verbindungsbahn erzeugt wird, erheblich gedämpft werden wird. Ferner wird auf der Bahn noch ein drittes Geleise gelegt werden, ohne daß dadurch eine Verbreiterung derselben benöthigt wird. Die maßgebenden Behörden sind zu diesem Entschlusse aus dem Grunde gekommen, weil die Verlegung der Verbindungsbahn mit allzu großen Kosten verknüpft sein und außerdem die Entfernung Breslaus von Berlin um ca. 10 Kilometer vergrößert werden würde. Wann der Umbau der Verbindungsbahn vor sich gehen wird, steht noch nicht fest.

— Der Vorstand des Berliner Hauptvereins für Knaben-Handarbeit erläßt einen Aufruf zum Beitritt zu diesem Verein, welcher sich die Aufgabe stellt, durch geeignete Mittel das Interesse und das Verständniß für diese Bewegung in der hauptstädtischen Bevölkerung zu verbreiten, sowie in den einzelnen Stadttheilen für die Knaben der höheren Lehranstalten wie der Volksschule Schüler-Werkstätten ins Leben zu rufen. In denselben sollen zunächst Knaben vom 12. Jahre an in stufenmäßig aufsteigenden, einfachen Hobelbank-, Schnitz- oder Papparbeiten — etwa zweimal wöchentlich in je zwei Stunden — unterrichtet werden. Die Beitragshöhe ist auf mindestens 3 M. jährlich festgesetzt. Auch einmalige Zuwendungen, die namentlich für den vorher abzuhaltenden Lehrcursus, sowie zur ersten Einrichtung der Schülerwerkstätten, deren jede bei voller Ausstattung annähernd 1000 M. erfordern wird, dienen könnten, würden sehr erwünscht sein. Anmeldungen zum Vereinsbeitritt nimmt der Vorsitzende, Herr Landtagsabgeordneter von Schenckendorff, Berlin SW., Leipzigerstr. 75, sowie jedes der Vorstandsmitglieder mündlich oder schriftlich gern entgegen. Bei entsprechender Betheiligung und Gewinnung der erforderlichen Locale wird es möglich sein, die erste Berliner Schüler-Werkstätte bereits im Januar k. J. zu eröffnen. In den Vorstand gehören außer Herrn von Schenckendorff: Grunow, Director des Kunstgewerbe-Museums, stellvertretender Vorsitzender, F. Borchardt, Generalconsul und Banquier, Schatzmeister, Eberty, Stadtsyndicus, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Professor Dr. Gneist, Wirkl. Geh. Ober-Justizrath, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Dr. Huyssen, Oberberghauptmann und Ministerialdirector, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Dr. Kristeller, Geh. Sanitätsrath, Frhr. von Minnigerode, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Professor Dr. Pappenheim, Gymnasial-Oberlehrer, K. Schrader, Mitglied des Reichstages, Schröer, Lehrer, Redacteur der pädagogischen Zeitung, Dr. Schulz, Geh. Ober-Regierungsrath, Professor Dr. Schwalbe, Realgymnasial-Director, Dr. med. Sklarek, zweiter Vorsitzender des Handwerker-Vereins, Dr. Wilhelmi, Director der Kaiser-Wilhelms-Spende, Wilski, Director des Rummelsburger Waisenhauses.

• **Zum 50jährigen Doctorjubiläum des Professors Dr. Räbiger.** An dem Diner, das gestern Nachmittag 4 Uhr aus Anlaß des 50jährigen Doctorjubiläums des Professors Dr. Räbiger vom Rector und Senat der hiesigen Universität veranstaltet wurde, betheiligten sich etwa 70 Personen. Den ersten Toast brachte der Rector magnificus Herr Professor Dr. Schneider auf den Kaiser aus, sodann feierte er den Jubilar als wackeren und tüchtigen Gelehrten. Der Dekan der philosophischen Facultät, Herr Professor Dr. O. E. Meyer toastete auf den Jubilar als Philosophen, der Dekan der theologischen Facultät, Herr Professor Dr. Hahn, feierte ihn als bedeutenden Theologen, Herr Professor Dr. Meuß rühmte ihn als trefflichen Collegen, Herr Professor Dr. Röpell in schwungvoller Rede als liberalen Mann in Kirche und Staat, Herr Kircheninspector Pastor prim. Dr. Späth als bewährten Erzieher der Geistlichkeit, und Herr Stadtverordnetenvorsteher Banquier Beyersdorf als den Stadtverordneten, der stets idealen Ideen nachgegangen sei. Der Jubilar dankte in längerer Rede für die ihm dargebrachten Beweise der Liebe und Freundschaft, und brachte ein Hoch auf die alma mater Viadrina, auf die Wissenschaft und die Stadt Breslau aus. Herr Geh. Medicinalrath Professor Dr. Heidenhain gedachte in einem Toaste der Frau Professor Räbiger, die in allen Kämpfen ihrem Gatten treu zur Seite gestanden habe, und Herr Prof. Dr. Weingarten ließ die philosophische Facultät,

---

setzt werden, sind wie die Mühlen oder anderen Fabrikswerke, die das fließende Wasser treibt. Wir wollen beispielsweise einmal den elektrischen Telegraphen als ein Wasserwerk darstellen. Irgendwo bei einem Flusse ist eine Saugpumpe aufgestellt, welche Wasser in ein langes Rohr preßt, das von jenem bis zu einem entfernten anderen Orte führt. An der Abgangsstation ist am Rohr eine Verschlußvorrichtung, ein Hahn, angebracht, durch welchen man das Wasser beliebig durchfließen lassen oder hemmen kann. Auf der Empfangsstation strömt das Wasser aus der offenen Röhre und fließt in einen anderen Fluß, der es dem Weltmeere wieder zuführt, während es die Saugpumpe der Abgangsstation ihm zu entziehen gedroht hatte. Nun sind zwischen Abgangs- und Empfangsstation bestimmte Dinge verabredet, welche durch Vermittlung des mehr oder minder ausfließenden Wassers den Gedankenaustausch vermitteln. Zum Beispiel soll der Buchstabe a dadurch ausgedrückt werden, daß man einmal das Wasser nur einen ganz kurzen Moment lang durchfließen läßt, dann wieder gänzlich das Rohr schließt, um gleich darauf das Wasser für eine etwas längere Zeit durchzulassen; b. wird angedeutet, indem man einmal längere Zeit fließen läßt und dreimal ganz kurze Zeit; c. durch einmal lang, einmal kurz, wieder lang und wieder kurz, und so weiter. Auf der Empfangsstation wird das Wasser offenbar in demselben Rhythmus wieder ausfließen. Man könnte also auf diese Art einen vollständigen Telegraphen herstellen, der die Depeschen so gar ziemlich schnell befördern würden, und es ist eigentlich seltsam, weshalb man auf diese meine, leider etwas posthum kommende Erfindung vor dem elektrischen Telegraphen nicht verfallen ist. Jetzt werde ich schlechte Geschäfte damit machen, weil ich allerdings gestehen muß, daß die Telegraphenanlagen billiger herzustellen, bequemer zu handhaben und dabei ein unendlich schnelleres Beförderungsmittel sind. Im Uebrigen sind sich beide Erfindungen durchaus analog. Die Saugpumpe ist die elektrische Batterie, welche die Elektricitätsflüssigkeit aus den „Erdströmen" heraussaugt in die Leitung; der Telegraphentaster ist der Hahn, welcher in dem Leitungsdraht die Flüssigkeit auf kurze oder längere Zeit durchläßt. Auf der Empfangsstation aber ist ein Apparat angebracht, welcher das kürzere oder längere Fließen als Punkte oder Striche niederschreibt; auch ein solcher Apparat wäre in das Wasserleitungsrohr leicht einzuschalten. Darauf fließt die Elektricität wieder in das elektrische Weltmeer zurück, das den Erdball durchfluthet.

Auch in sehr vielen anderen Beziehungen gleicht der elektrische Strom dem Wasser. So braucht man offenbar nur weniger Wasser, um ein dünnes Rohr zu füllen, als ein stärkeres, dagegen können größere Mengen viel schneller in einem größeren Rohre befördert werden, als in einem dünnen. Ganz so verhält es sich auch mit der Elektricität. Zum Telegraphiren gebraucht man nur verhälnißmäßig wenig Elektricität, die in den ziemlich dünnen Telegraphendrähten ganz bequem von einer zur anderen Station geschafft werden kann. Wollte man aber in diesen selben Drähten den Strom für starkes elektrisches Licht befördern, so würde das nur mit großen Verlusten an Kraft möglich sein, weil eben durch den dünnen Draht nicht auf einmal so viel von der wunderbaren Lichtflüssigkeit hindurchgepreßt werden kann, und sich bei der argen Pressung außerdem diese elektrischen Röhren nicht genügend dicht erweisen: es tröpfelt überall Elektricität durch, welche in die Luft oder die Erde, oder wohin es ihr belieben mag, auf Nimmerwiedersehen verduftet. Nimmt man einen ganz besonders dünnen Draht, so drückt das ungestüme Element sogar mit einer derartigen Kraft gegen die engen Röhrenwände, welche in den Drähten unsichtbar, nur für Elektricität zu passiren, doch nothwendig existiren müssen, daß es dem armen Metall ganz heiß wird von diesem übermäßigen Drucke; der Metalldraht erglüht und schmilzt sogar. Auf dieser Erscheinung beruhen die elektrischen Glühlichter, bei welchen sich durch einen elektrisch schwer durchdringlichen Stoff große Mengen von Elektricität mit Gewalt hindurch zu pressen suchen und den Stoff dadurch in glänzende Weißgluth versetzen. Würden wir durch ein sehr enges Rohr Wasser mit sehr starker Geschwindigkeit treiben, so würden wir gleichfalls wie dort eine Erhitzung des Rohres constatiren.

Auch die Erfindung eines Telephons durch Wasserleitung habe ich gemacht. Man nehme ein Rohr, das von einer zur anderen Station hinläuft und wieder zurück. Das Rohr ist mit Wasser gefüllt und allseitig vollkommen geschlossen. Das Wasser circulirt also nicht in dem Rohr, wie beim Telegraphiren, sondern steht ganz ruhig. An beiden Stationen ist irgendwo am Rohr die Metalleinhüllung durch ein Trommelfell ersetzt. Wenn ich nun auf dem einen Trommelfell einen Wirbel schlage, so wird das ganze Wasser in dem Rohr zugleich in zitternde Bewegung gerathen, folglich auch das Trommelfell auf der Empfangsstation. Das zittert und dröhnt nun gerade so, als ob auch dort auf demselben ein Wirbel geschlagen würde, und wir hören selbstverständlich dieses Zittern ganz ebenso, als wenn bei uns getrommelt würde. Denn nur durch das Erzittern des Trommelfelles, welches durch das Daraufschlagen erfolgte, hören wir ja den Wirbel, wiederum durch Vermittelung der Luft — welche sich eigentlich dabei ganz wie unsere telephonische Wasserröhre verhält — und unseres eigenen Trommelfelles im Ohr. Begreifen wir also, daß durch das gemeinsame Zittern das Wasser im Leitungsrohr die Trommel auf der Empfangsstation sich ebenso bewegen muß, wie die auf der Abgangsstation, so verstehen wir unmittelbar, wie sich der Ton durch diese Vorrichtung bis auf unser Ohr übertragen muß und wie dabei die Entfernung zwischen beiden Orten im Princip wenigstens gar keine Rolle spielen kann. Die Schallwellen, welche das gesprochene Wort verursachte, schlagen aber ebenso auf ein Trommelfell wie die Trommelstöcke, nur schwächer; jedes elastische Ding erzittert bei jedem Schall, und zwar in einer für diesen Laut charaktestischen Weise. Reden wir also von dem einen Falle unserer Wasserleitung, so muß das ganze Wasser darin erzittern, also auch das Trommelfell auf der Empfangsstation, und zwar genau in derselben Weise, als ob gegen dieses Fell gesprochen worden wäre. Dasselbe setzt also auch die Luft in ebensolche Schwingungen, die an unser Ohr gelangen und als jene in der Ferne gesprochenen Worte verstanden werden. Der Grund, weshalb ich leider auch mit dieser neuen Erfindung des Wassertelephons kein Glück haben werde, liegt allein nur in der großen Trägheit und Schwerfälligkeit des Wassers, so flink und geschmeidig es uns auch erscheinen mag. Die leisen Vibrationen der Luft verlieren sich in dem Wasserrohre zu schnell; sie stumpfen sich an der Trägheit des Wassers ab und kommen deshalb auf der anderen Station, wenn diese weit entfernt liegt, gar nicht mehr vernehmlich an. Aber der ätherische Geist der Elektricität überfliegt solche Entfernungen mit der größten Leichtigkeit, und sein geschmeidiges Wesen schmiegt sich dem Wohllaute der menschlichen Stimme so innig an, daß nichts von ihrem Zauber verloren geht auf meilenweiter Reise, welche sie auf den Flügeln unseres gefälligen Elementargeistes mit Blitzesschnelle zurücklegt.

Die Einrichtung des elektrischen Telephons ist genau dieselbe, welche ich im Wassertelephon beschrieben habe. Wir haben dort wie hier die Leitung und die schwingende, vibrirende Membran. Außerdem befindet sich noch ein Magnet im Telephon, der nur dazu da ist, die Leitung fortwährend mit Elektricität erfüllt zu erhalten und den Flüssigkeitsdruck zu vermindern oder zu erhöhen, je nachdem das elektrische Trommelfell herauf- oder herabschwingt. Wir sehen, daß hier eine Saugpumpe oder Batterie nicht nöthig ist. Dennoch

welcher der Jubilar noch angehöre, hoch leben. Das [illegible] fand sein Ende um 8¾ Uhr.

Zu unserem [illegible] Berichte über die Ovationen, die Herrn Professor Dr. Räbiger [illegible] im Laufe des gestrigen Vormittags dargebracht wurden, erhalten wir aus studentischen Kreisen folgende Ergänzungen:

Nachdem der Ausschuß der Studirenden an hiesiger Universität sich am Dinstag, den 16. c., für das Wintersemester constituirt hatte, war seine erste Sorge, über eine würdige studentische Feier des 50jährigen Doctorjubiläums des Herrn Professors Dr. Räbiger zu berathen. In Hinsicht auf das nahe bevorstehende 75jährige Jubiläum der Universität beschloß man, von einer allgemeinen studentischen Feier abzusehen und es bei der Absendung einer Deputation, welche die Glückwünsche der Studirenden Herrn Professor Räbiger darbringen solle, bewenden zu lassen. Es begaben sich demgemäß Donnerstag, 18. November c., 11½ Uhr Vormittags, in einer vierspännigen Gala-Equipage drei Delegirte des Ausschusses, die Herren stud. jur. **Schilling** (Chargirten-Convent wissenschaftlicher Vereine), stud. jur. **Walter** (Katholischer Studentenverein „Unitas") und stud. theol. ev. **Regehly** (Verein deutscher Studenten) zur Wohnung des Jubilars. Dort angelangt, hielt Herr Regehly, als zweiter Vorsitzender des Ausschusses, folgende Ansprache an Herrn Professor Dr. Räbiger:

„Im Namen des Ausschusses der Studirenden an hiesiger Universität gestatten wir uns Ihnen, hochzuverehrender Herr Professor, zu der heutigen Feier Ihres fünfzigjährigen Doctorjubiläums die tiefgefühltesten Glückwünsche der gesammten Breslauer Studentenschaft ganz gehorsamst darzubringen. Wollen Sie gütigst verzeihen, wenn wir in Anbetracht des nahe bevorstehenden 75jährigen Jubiläums unserer Alma Mater es heute bei dieser einfachen, aber aus vollem Herzen kommenden Ovation bewenden lassen und es uns vorbehalten, eine öffentliche Feier Ihres Ehrentages mit der festlichen Begehung des Universitätsjubiläums zu verknüpfen.

Seit dem 18. November 1836, an welchem Tage Sie, hochzuverehrender Herr Professor, durch die Erwerbung des philosophischen Doctorhutes das Recht erhielten, in den Kreis der akademischen Lehrer einzutreten, haben Sie ununterbrochen 50 Jahre hindurch an unserer Hochschule eine reichgesegnete Thätigkeit entfaltet und dieselbe mit Gottes Hilfe bis ins hohe Alter mit seltener Frische und Regsamkeit des Geistes fortsetzen können. Eine überaus zahlreiche Schaar treu ergebener Schüler, die eifrigst bestrebt ist, allenthalben in Ihrem Sinne zu wirken und Früchte zu zeitigen, würdig des gesteckten Vorbildes, sieht am heutigen Tage mit hoher Verehrung auf ihren vielgeliebten Lehrer. Und nicht allein Ihren früheren und jetzigen Schülern sind Sie lieb und werth als treuer Lehrer, als väterlicher Berather — auch einem weiteren Kreise sind Sie theuer geworden durch die mannigfaltigen Beweise christlicher Wohlthätigkeit und Nächstenliebe. Die evangelische theologische Wissenschaft aber sieht in Ihnen einen ihrer eifrigsten Arbeiter, für dessen fruchtbringende Thätigkeit eine stattliche Anzahl werthvoller Werke beredtes Zeugniß ablegt. Möge es Ihnen, hochverehrter Herr Professor, beschieden sein, Ihre von Gott so reich gesegnete Thätigkeit noch eine lange Reihe von Jahren in bisheriger körperlicher und geistiger Frische fortzusetzen zur Ehre unserer Hochschule, zu Nutz und Frommen auch kommender Geschlechter."

Der Jubilar dankte der Deputation mit bewegten Worten, indem er besonders betonte, daß er es immer für seine Pflicht gehalten habe, der studirenden Jugend mit all' seinen Kräften zur Verfügung zu stehen, und daß er stets den Verkehr mit derselben gesucht und gepflegt hätte.

* **Kirchliche Nachrichten aus Schlesien.** Die „Schles. Kirchenztg." berichtet: 1) Die Ordination zum geistlichen Amte empfing am 9. October 1886 durch den königlichen General-Superintendenten Dr. **Erdmann** der Predigtamts-Candidat Gustav Robert **Bachmann** aus Ober-Görisseiffen, Kreis Löwenberg; derselbe wurde hierauf vereidet und als Vicar der evangelischen Kirche in Schlesien angestellt. 2) Berufen: der Pfarrer **Großmann** in Niverle, Diöcese Sorau, zum Pastor prim. der Kirchgemeinden Kreibau-Altenlohm-Modlau, Diöcese Haynau; der Pfarrer **Wilken** in Berbisdorf zum Pfarrer in Maiwaldau, Diöcese Schönau; an der evangelischen Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit in Schweidnitz: der Senior **Schneider** zum Pastor prim., der Archidiakonus **Pfeiffer** zum Senior, der erste Diakonus **Eckert** zum Archidiakonus und der zweite Diakonus **Opitz** zum ersten Diakonus; der Pfarrer **Bunzel** in Lerchenborn zum Pfarrer in Lichtenau, Diöcese Lauban I; der Pfarrer **Breitschwerdt** in Gießmannsdorf zum Pfarrer in Herrnprotsch, Diöcese Breslau. 3) Versetzt: der Pfarrer **Sieg** in Tauchritz, Diöcese Görlitz II, als erster Hausgeistlicher an die Strafanstalt zu Sonnenburg; der Pfarrer **Blech** in Radmeritz, Diöcese Görlitz II, als Pfarrer nach dem Haag; der Pfarrer **Bolke** in Hohenbocka, Diöcese Hoyerswerda, als Pfarrer nach Görchen, Provinz Posen; der Divisionspfarrer **Fischer** zu Breslau als Pfarrer nach Schadeleben, Provinz Sachsen. 4) Bestätigt: der Cantor und erste Lehrer **Karsch** in Primkenau, Kreis Sprottau; der Cantor und zweite Lehrer **Weichert** in Rothenburg OL.; der Cantor und Lehrer **Nitschke** in Giersdorf, Kreis Frankenstein; der Organist und Lehrer **Bukethal** in Döberle, Kreis Oels; der Organist und Lehrer **Gottfried** in Stolz, Kreis Frankenstein.

—ρ **Gesundheitspolizeiliche Anordnung.** Der königl. Landrath des Kreises Breslau, Herr von Heydebrand, hat mit Rücksicht auf in neuerer Zeit mehrfach vorgekommene heftige Durchfallerkrankungen Veranlassung genommen, die Guts- und Gemeindevorstände seines Bezirks zu beauftragen, der Ortsbevölkerung bei dergleichen Erkrankungen die alsbaldige Zuziehung eines Arztes dringend anzuempfehlen. Auch sollen die betr. Ortsbehörden dafür Sorge tragen, daß den Erkrankten im Unvermögensfalle ärztliche Hilfe auf Kosten der Ortsarmenpflege gewährt wird.

* **Lobetheater.** Frl. Zimaier wird am Sonntag die Partie der „Haiderose" in „Glocken von Corneville" wiederholen. Am Nachmittag wird das Schauspiel „Daniela", welches jetzt mit vielem Erfolge über die größeren deutschen Bühnen gegangen ist, zur Aufführung kommen.

* **Thaliatheater.** Am Sonntag Abend wird im Thaliatheater „Mutter und Sohn" von Charlotte Birch-Pfeiffer mit Frau von Pöllnitz als „Generalin" gegeben werden. Außerdem wirken die ersten Kräfte des Lobetheaters: Frl. Lorm, Frl. Faßer, Herr Waldemar, Herr Egon ꝛc. in bedeutenden Rollen mit. — Am Nachmittag wird „Mein Leopold" von Adolph L'Arronge neu einstudirt zur Aufführung kommen.

* **Bülow-Concert.** Das Programm des ersten Abends des Beethoven-Cyclus ist folgendes: 1) Sonate A-dur Op. 2 Nr. 2, 2) Sonate F-dur Op. 10 Nr. 2, 3) Zwölf Variationen über ein russisches Tanzlied A-dur, 4) Sonate pathetique C-moll Op. 13, 5) Sonate E-dur Op. 14 Nr. 1, 6) Sonate G-dur Op. 14 Nr. 2, 7) Sechs Variationen über ein Original-Thema F-dur Op. 34, 8) Sonate D-dur Op. 28. Der Billetvorverkauf für diesen ersten Abend findet nächsten Sonntag von 12—2 Uhr in der Schletter'schen Buch- und Musikalien-Handlung (Franck u. Weigert) statt.

\+ **Falsche Zweimarkstücke.** Laut Mittheilung der Polizei-Direction in Bremen sind daselbst von zwei jungen Männern eine Anzahl falscher Zweimarkstücke verausgabt worden. Die flüchtig gewordenen Betrüger sind eingegangenen Nachrichten zufolge auch in anderen Städten Deutschlands bereits aufgetreten. Einer derselben ist 20 Jahr alt von mittelgroßer Statur und trägt einen hellgrauen Sommerüberzieher, während der Andere etwas größer ist und mit einem dunklen Anzuge bekleidet war.

\+ **Unglücksfall.** Das bei einem Kaufmann in der Sonnenstraße in Diensten stehende Mädchen Emilie Arlt war vor einigen Tagen damit beschäftigt, aus einer Flasche Spiritus in einen Kochapparat zu gießen, um Kaffee zu kochen. Hierbei kam das Mädchen der Spiritusflasche mit einem brennenden Streichholz zu nahe. Der Spiritus entzündete sich. Um nun die Flammen zu ersticken, raffte die Arlt ihre Kleider zusammen, mit denen sie das Feuer bedeckte. Leider geriethen hierbei die Kleider in Brand. Das bedauernswerthe Mädchen selbst erlitt an Armen und Beinen sehr erhebliche Brandwunden, in Folge dessen seine Unterbringung in die Krankenanstalt des Elisabetinerklosters bewerkstelligt werden mußte.

—ρ **Unglücksfälle.** Der Brauergeselle Gottlieb Büttner zog sich durch Verbrennen mit Spiritus bedeutende Brandwunden an beiden Armen, sowie an Brust und Unterleib zu. — Einem auf der Ohlauerstraße wohnenden Maschinenmeister stürzte gestern ein Stoß Bretter auf das linke Bein und schlug dem Manne den äußeren Knöchel ab. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

=ββ= **Statistisches vom Nachtwachtwesen.** Im vorigen Monat wurden durch Nachtwachtbeamte verhaftet: 191 männliche und 74 weibliche, zusammen 265 Personen, und zwar wegen Diebstahls 12, wegen Sachbeschädigung 3, wegen Ruhestörung, Körperverletzung 43, wegen Vagabondirens 19 Frauen, wegen Obdachlosigkeit 177, wegen Trunkenheit 8. — Im Armenhause wurden 2 Personen untergebracht; ein Soldat wurde nach der Hauptwache transportirt. — Außerdem wurden durch Nachtwachtbeamte in 74 Fällen Anzeigen an das Polizeipräsidium erstattet, und zwar: 3mal wegen Beamtenbeleidigung, Widerstands, Auflaufs, 31mal wegen Ruhestörung, Unfug, Schlägerei und Erregung eines Auflaufs, 8mal wegen Mißhandlung und Körperverletzung, 5mal wegen Ueberschreitung der Polizeistunde, 13mal wegen Uebertretung der Straßenordnung, 1mal wegen Unterbringung Verunglückter, 1mal wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung, 2mal wegen Diebstahls, 3mal wegen gefundener Gegenstände, 2mal wegen Einbruchs, 1mal wegen Selbstmord, 2mal wegen Thierquälerei, 2mal wegen Vergehen anderer Art. — Im ganzen wurden also 339 Anzeigen erstattet. — Im steuerlichen Interesse wurden 7 Anzeigen über stattgehabte Lustbarkeiten gemacht.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Bei einem Kaufmann in der Hummerei wurde in der verflossenen Nacht ein Einbruch in seinen Laden verübt, bei welcher Gelegenheit 9 Stück braune, olivengrüne, schwarz- und rothcarrirte und blaugrün und rothgestreifte Flanelle im Werthe von 360 Mark gestohlen worden sind. — Heute Morgen um 2 Uhr brachen Diebe in die Geschäftslocalitäten eines Restaurateurs auf der Berlinerstraße ein. Zufälligerweise kam der Sohn des Restaurateurs um jene Zeit nach Hause, welcher die Einbrecher, die durch das geöffnete Fenster auf's schleunigste die Flucht ergriffen, in ihrem Vorhaben störte. Gestohlen wurde nichts. — Einem Gastwirth aus Ohlau wurde hierorts auf dem Mauritiusplatze von seinem auf kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein Collo mit 25 Packeten Schweinsdärmen und 5 Packeten Rindsdärmen entwendet. — **Abhanden** gekommen ist einem Conditor von der Junkernstraße ein neusilberner Rahmen mit einem Preiscourant, einem Fräulein von der Neuen Tauentzienstraße ein Geldbetrag von 10 Mark, einem Kaufmann von der Junkernstraße ein österreichisches Creditloos Nr. 3236 vom Jahre 1879. Der Verlierer hat eine Wiederbeschaffungs-Prämie von 30 Mark ausgesetzt.

—r. **Namslau,** 19. Novbr. [Kreis-Angelegenheiten. — Ablehnung einer Wahl. — Gegen die Cholera.] Bei der unter der Verwaltung des Kreises stehenden Invaliden- und Wohlthätigkeits-Stiftung, welche einen Effecten-Bestand von 24000 Mark aufweist, sind dem Baarbestande von 185 M. 85 Pf. an Capitalzinsen pro 1885/86 1011 M. 37 Pf. zugetreten. Aus dieser Gesammt-Einnahme von 1197 M. 22 Pf. sind an laufenden Unterstützungen 494 M. und an Geschäfts- und Verwaltungskosten 228 M. 15 Pf., in Summa 722 M. 15 Pf. gezahlt worden, wonach ein Baarbestand von 475 M. 7 Pf. verbleibt. Nach der dechargirten Jahresrechnung der hiesigen Kreis-Communalkasse pro 1885/86 betrugen die Einnahmen bei der Hauptrechnung 175072 M. 23 Pf., die Ausgaben 124777 M. 75 Pf. Von dem hiernach verbliebenen Bestande von 50294 M. 48 Pf. kommt in Abzug der ult. 1885/86 beim Retablissementsbau der Oels-Kreuzburger Chaussee verbliebene Vorschuß von 9110 M. 11 Pf., so daß ein wirklicher Bestand und zwar in Effecten 36850 M. und in Baar 4334 M. 37 Pf., in Summa 41184 M. 37 Pf. verblieb. Bei der Special-Rechnung der Brieg-Noldauer Chaussee betrug die Einnahme 20632 M. 12 Pf., die Ausgabe 20055 M. 47 Pf. und es verblieben Bestand 576 M. 65 Pf. Bei der Specialrechnung der Oels-Kreuzburger Chaussee betrugen die Einnahmen 5940 M., denen eine Ausgabe von 15050 M. 11 Pf. gegenübersteht, wodurch der eben erwähnte Vorschuß von 9110 M. 11 Pf. nothwendig geworden ist. Seitens der königl. Militär-Intendantur des IV. Armeecorps zu Breslau sind die Entschädigungsbeträge für die durch die diesjährigen Herbstübungen im Kreise Namslau entstandenen Flurschäden in Höhe von 22844 M. 49 Pf. festgestellt und zur Zahlung angewiesen worden. — Der in der vorletzten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wieder gewählte Herr Rathsherr Vietsch hat die Annahme dieser Wiederwahl abgelehnt. — Auch hierorts sind wegen der drohenden Choleragefahr seitens der hiesigen Sanitäts-Commission umfassende Maßregeln getroffen worden. In einem hierzu geeigneten Hause ist zunächst ein abgesondertes Cholera-Lazareth mit drei Krankenzimmern und vorläufig acht Betten und einem Wärterzimmer errichtet worden. Die Senk- und Düngergruben werden unter Zuziehung technischer Mitglieder der Sanitäts-Commission polizeilich revidirt.

⊙ **Neustadt,** 18. Novbr. [Zwei Personen erstickt. — Amtsjubiläum.] Als heut in den Morgenstunden die beiden Söhne und eine Tochter der Wittwe **Kirschner** in die Wohnung ihrer Mutter von der Arbeit aus der Zuckerfabrik heimkehrten, wurde die Thür nicht geöffnet, nahmen aber einen aus der Wohnung dringenden starken Gasgeruch wahr. Nachdem die Thür gewaltsam geöffnet wurde, fand man die Stube dicht mit Gas angefüllt. Sowohl die Wittwe **Kirschner** als deren etwa neun Jahre alten Enkelsohn fand man todt im Bette. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Als Veranlassung des Unglücksfalles ergab sich der in der Stube aufgestellte Gasometer, welchem in Folge Herabfallens einer Schraube das Gas entströmte. — Am 16. d. M. feierte der hiesige Polizeisecretär Walter sein 50jähriges Amtsjubiläum.

---

a. **Ratibor,** 18. Novbr. [Dranaige-Genossenschaft.] Die Abhänge von Brzezie bei Ratibor sind so quellenreich, daß die dortselbst befindlichen Ackerflächen einen nur sehr geringen Ertrag liefern. Zufolge des von dem landwirthschaftlichen Wanderlehrer Arndt zu Anfang dieses Monats vor einer zahlreichen Zuhörerschaft zu Brzezie gehaltenen Vortrags hat sich allerdings bis jetzt nur der kleinere Theil der dortigen Bauern entschlossen, zu einer Dranaige-Genossenschaft zusammenzutreten. Die Meisten hegen noch trotz der günstigen Bedingungen, welche ihnen gestellt werden, großes Mißtrauen zu der Sache, und zwar weniger deshalb, weil sie an den Vortheilen der Drainage zweifeln, welche sie durch die von Einigen angestellten Versuche sattsam kennen gelernt haben, als vielmehr deshalb, weil sie zu angestrengten Zahlungen herbeigezogen zu werden befürchten.

•*• **Umschau in der Provinz.** —r. **Brieg.** In der im Saale der Groß'schen Brauerei abgehaltenen General-Versammlung des Brieger Gesangvereins wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Buchhändler Lebeck, Stadtrath Müller, Lehrer Türpitz, Lehrer Gottschling und Kaufmann R. Scholz, wiedergewählt. Außerdem gehört demselben als Liedermeister Musikdirector Jung an. — —oe. **Bunzlau.** Der hiesigen Töpfer-Innung ist durch Rescript des Regierungs-Präsidenten vom 12. d. das Lehrlings-Privilegium verliehen worden, und zwar mit Giltigkeit vom 1. Januar 1887 an. — W. **Goldberg.** Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung beschloß die Einführung eines neuen Steuer-Statuts unter Aufhebung desjenigen vom Jahre 1856. Nach dem neuen Statut wird die Communalsteuer nach den Grundsätzen erhoben, unter denen die Festsetzung der Staatssteuern erfolgt. Die Communalsteuer wird auf einen Zuschlag von 170 pCt. der Klassensteuer und 30 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer festgestellt. Die Schulgeldfreiheit an der Stadtschule hört auf. — Dem städtischen Musikdirigenten Herrn Wismach wird ein jährlicher Zuschuß von 350 M. gewährt. — **Hirschberg.** Wie der „Bote" erfährt, beabsichtigt man in maßgebenden Kreisen, für die Canalisation unserer Stadt einen systematischen Plan aufzustellen, auf Grund dessen die Canalisation in den einzelnen Theilen und Straßen vorgenommen werden soll. — r. **Neumarkt.** Am Donnerstag Vormittag erfolgte die feierliche Einführung des an Stelle des verstorbenen Erzpriesters Opitz zum Stadtpfarrer von Neumarkt berufenen Kaplan Bürger aus Breslau. — s. **Waldenburg.** Der königliche Rentmeister Thielert wird zum 1sten Februar k. J. in gleicher Eigenschaft nach Steinau a. d. O. versetzt. — Der Gymnasiallehrer Pflug hielt gestern Abend in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über „Goethe als Dramatiker".

---

verbindet man für gewöhnlich beide Telephone, auf der Abgangs- und der Empfangs-Station, mit der Erde und erspart sich auf diese Weise das zweite, wieder zurücklaufende Rohr. Das hätten wir bei unserem Wassertelephon auch thun können. Wir hätten auf jeder Station das Rohr-Ende in einen Fluß unter das Wasser leiten können und so gewissermaßen einen ungeheuren „Heber" construirt. Wie wir aber noch aus der Physikstunde oder vielleicht auch aus eigenen Spielereien beim Ausleeren und Füllen unseres Zimmer-Aquariums wissen, sucht ein Heber immer die Niveaudifferenzen zwischen den Gefäßen, welche er verbindet, auszugleichen. Es könnte unserem Wassertelephon also leicht geschehen, daß es fließendes Wasser von einer zur anderen Station befördert, wenn auf der einen durch einen großen Regenguß einmal das Wasser im Fluß besonders hoch gestiegen ist. Das im Rohr fließende Wasser streift die Trommelfelle, bringt sie in Bewegung und erzeugt dadurch Geräusche, welche unsere telephonische Conversation stören. Ganz so geht es auch dem elektrischen Telephon, wenn es auf große Distanzen angewendet werden soll. Gewitter und andere Einflüsse können gelegentlich die elektrische Fluth im Erdboden an einem Orte höher steigen lassen, als am anderen, und die Differenz sucht sich durch den elektrischen Heber, den erdverbundenen Telegraphendraht, wieder auszugleichen. Beim Telegraphiren schadet das so leicht nichts, weil man es ja dabei ohnehin mit strömender Elektricität zu thun hat, beim Telephoniren auf weite Distanzen wird dieser Uebelstand dagegen, wie wir nun leicht verstehen, sehr fühlbar, während andererseits im Erdboden unter einer und derselben Stadt jene störende Niveaudifferenz der Erdelektricität begreiflicherweise noch nicht hervortreten kann, weshalb in städtischen Telephonnetzen durchgängig mit „Erdverbindung" gearbeitet werden kann.

Der angedeutete Uebelstand für weitere Distanzen ist der Hemmschuh gewesen, welcher bis vor Kurzem die telephonische Verbindung zwischen verschiedenen Städten vereitelt hatte, weil eben die Einrichtung von besonderen doppelten Drähten für die Telephone so kostspielig wird, daß ein Gespräch per Telephon auf wenige hundert Kilometer Distanz viel theurer berechnet werden müßte, als das ganze Gespräch als telegraphische Depesche kosten würde.

Es hat sich auch ferner herausgestellt, daß man die telephonischen Leitungen in respectabler Entfernung von den telegraphischen halten muß, und durchaus nicht etwa Telephondrähte an den Telegraphenstangen befestigen darf, weil sich Telephon und Telegraph unter einander gar nicht vertragen können, wie das denn mit Concurrenten gewöhnlich der Fall ist. Dieser Umstand vertheuerte natürlich Telephon-Einrichtungen auf weite Distanzen noch ganz besonders. Der Grund dieser Unverträglichkeit liegt in einer sonderbaren Eigenschaft der elektrischen Ströme, welche auf den ersten Blick mit dem strömenden Wasser keine Aehnlichkeit darbietet, genauer betrachtet indeß doch wieder durch einen Vergleich mit jenem verständlich wird. Ich meine die Erscheinung der elektrischen Induction, welche bewirkt, daß ein starker elektrischer Strom, der in gewisser Entfernung von einem anderen, schwächeren, durch einen Draht läuft, auf diesen schwächeren Strom per Distanz einwirkt, ihn hemmt oder stärker fließen läßt, je nach den obwaltenden Umständen. Das erklärt sich indeß ganz einfach dadurch, daß die elektrischen Röhren für die Alles durchdringende elektrische Flüssigkeit nicht vollkommen dicht sind und ihrer ganzen Länge nach ringsherum etwas davon in die Luft durchlassen. Wenn man neben einen Telegraphendraht einen Compaß stellt, so zuckt er jedesmal, wenn ein Strom durch den Draht geht, auch wenn dieser mit dem Compaß in keinerlei Verbindung steht, weil eben die durchgesickerte Elektricität allein schon auf den Compaß wirkt. Neben den Telegraphendrähten gehen also durch die Luft, rings um sie herum, gleichfalls Ströme desselben Weges, die um so stärker sind und sich um so weiter ausbreiten, je stärker der Strom im Drahte ist. Kommt nun ein anderer Draht in diesen elektrischen Luftstrom, so findet die vom ersten Drahte durchgesickerte Flüssigkeit hier ein leichter zu durchströmendes Bett, als die Luft ist, und macht es sich also in diesem zweiten Drahte bequem. Auch wenn derselbe gar nicht mit irgend einem Elektricität erzeugenden Apparate in Verbindung steht, circuliren in ihm doch schwache elektrische Ströme, „Inductionsströme" genannt, welche gelegentlich zu denselben Kunstleistungen verwendet werden können, wie die directen Ströme. Geht nun aber in diesem zweiten Drahte schon ein directer Strom seines Weges, der von Natur nur sehr schwach ist, so kann derselbe von jenem Inductionsstrome gänzlich aufgehalten oder sogar zurückgeführt werden. Seine Arbeit wird auf jeden Fall dadurch vollkommen zerstört. So geht es den schwachen, ja eigentlich gar nicht fließenden, sondern nur zuckenden und zitternden Telephonströmen, wenn sie in die Nähe von Telegraphenströmen gerathen. Man hört dann im Telephon das Klappern der Telegraphentaster und kann daraus die Depesche genau entziffern, während dieses starke Geräusch die zarten Laute der Sprache übertönt. Der Telegraphist dagegen merkt nichts von dem Eingriff in seine Amtsgeheimnisse. Die Thätigkeit seiner Apparate wird in keiner Weise beeinflußt.

So schien es eine Zeit lang, als ob das Zauberkunststück, über Erdtheile hinweg miteinander plaudern zu können, wegen rein äußerlicher Schwierigkeiten doch ein Märchen bleiben sollte, als man mit einem Male die unglaubliche Kunde vernahm, Telegraph und Telephon hätten sich vollständig ausgesöhnt und man könne nun sogar auf demselben Draht zugleich telegraphiren und sich mündlich unterhalten auf einer ganz beliebigen Distanz. Wir wissen, daß auch diese Nachricht sich vollkommen bewahrheitet hat, und daß gegenwärtig die erste Fernsprechlinie auf weite Distanz zwischen Wien und Brünn hergestellt wurde, zu der man sich der gewöhnlichen alten Telegraphen bediente, auf derselben Strecke, welche 1847 die ersten Depeschen in Oesterreich befördert hat. Wie ist dies möglich geworden angesichts der soeben behandelten Schwierigkeiten?

Die Sache ist, einmal gefunden, eigentlich verblüffend einfach. Man nimmt unser früheres doppeltes Leitungsrohr, aus zwei Telegraphendrähten zusammengesetzt. Dieses bildet die Telephonverbindung in der oben beschriebenen Weise. Die in sich zurücklaufende Röhre sollte nun eigentlich gänzlich geschlossen sein und kein Strom in ihr circuliren, sondern die elektrische Flüssigkeit darin nur nach dem Rhythmus der Sprachlaute zittern. Wir aber bringen daran auf beiden Stationen Hähne an, wie bei der Telegraphenleitung, sorgen aber gleichzeitig dafür, daß jetzt die zum Telegraphiren nöthige Flüssigkeit nur ganz langsam in die Röhre laufen kann, nicht plötzlich, wie es früher geschah. Dies besorgt man durch besondere Apparate, die der Elektrotechniker „Graduatoren" nennt. Da die eingelassene Flüssigkeit doch irgendwo wieder heraus muß, preßt sie sich ebenso langsam auf der Empfangsstation wieder aus dem im Uebrigen geschlossenen Rohre. Die Quantität aber bestimmt die telegraphischen Schriftzeichen, wie früher. Das Telephon wird jetzt gar nicht mehr gestört, weil das langsame Anschwellen des Flüssigkeitsdruckes nun nicht mehr als Ton vernommen werden kann. Die Beförderung der telegraphischen Zeichen geht dadurch allerdings bedeutend langsamer von Statten. Aber ich glaube nicht, daß eine bedeutende Störung dadurch im geschäftlichen Verkehr entstehen wird, daß die Elektricität jetzt etwa eine Secunde Zeit gebraucht, um von Wien nach Brünn zu gelangen, während sie diese Leistung früher einige Hundertmal schneller verrichtet hat.

Unser wohlthätiger Elementargeist hat also auch dieses Märchen wahr gemacht. Wie viel andere Wunder wird er noch ausführen, von denen wir uns heute noch gar nichts träumen lassen!

Mit zwei Beilagen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 18. November. [Landgericht. — Strafkammer I. — Das „Muster" eines „Nachtwächters".] Im Dorfe Guckelwitz bei Koberwitz war das höchst wichtige Amt des Nachtwächters seit länger als 10 Jahren dem Arbeiter Reinhold Baum übertragen worden. Baum blieb auch dann noch Nachtwächter, als er wegen „Diebstahls" eine Strafe von 3 Tagen Gefängniß erhielt. Mit der Zeit mehrten sich im Dorfe Guckelwitz die Diebstähle, ohne daß es dem Baum je gelungen wäre, einen der Diebe zu erwischen. Seiner Bewachung war insbesondere auch das Gehöft des Gastwirths Steigüber anvertraut. Vor dem erwähnten Gasthause standen oft während der Nacht beladene Frachtwagen. Im September 1885 verschwand dem Fuhrwerksbesitzer Carl Vorwerk aus Koberwitz, während sein Wagen vor dem Steigüber'schen Gasthause ohne Bewachung stand, ein fast neues Jaquet. Er meldete seinen Verlust in der Wirthsstube und bei dem Ortsgendarm. Als er einige Wochen später bei Steigüber mit Baum zusammentraf, war Baum mit dem abhanden gekommenen Jaquet bekleidet. Derselbe wollte es von seinem Bruder erhalten, dieser dagegen sollte es auf der Landstraße gefunden haben. Diese Angaben erwiesen sich als unwahr. Frau Steigüber erklärte, sie habe den Baum schon wiederholt gefragt, wie er zu der guten Jacke komme, derselbe habe aber nie geantwortet.

Dem Bäckermeister Machiol aus Schönbankwitz wurde am Abend des 28. November vor dem Steigüber'schen Gasthofe von dem offenen Wagen sein Pelz entwendet. Zu der in Rede stehenden Zeit war Baum ununterbrochen allein in der Nähe des Wagens gewesen, er hatte die vor den Wagen eines Fleischers gespannten Pferde beaufsichtigen müssen. Trotzdem vermochte Baum über den Verbleib des Pelzes keine Angaben zu machen. Der Pelz ist auch nicht mehr zum Vorschein gekommen. An einem anderen Tage ist dem Machiol die Peitsche vom Wagen verschwunden. Der Porzellanhändler Hampus aus Breslau spannte seinen mit einer Plaue überzogenen Wagen oft vor dem Steigüber'schen Gasthofe aus. Es wachten dann entweder er oder seine Frau bei dem Wagen. Eines Nachts, als Baum ihnen speciell zugesichert hatte, er werde den Wagen gut bewachen, schliefen Beide in der Gaststube; am anderen Morgen fehlte auf dem Wagen ein Dutzend große Schüsseln.

Hampus, der lediglich gegen Baum Verdacht hegte, traf bei einer späteren Einkehr folgende Vorsichtsmaßregel: Er nahm seinen 15 Jahre alten Sohn mit. Demselben war im hinteren Theile des Wagens ein warmes Lager zurecht gemacht worden. Der Sohn hatte Auftrag, sich so lange nicht bemerkbar zu machen, bis Jemand auf den Wagen steige.

Um 9 Uhr Abends erschien, wie gewöhnlich, in der bereits leeren Gaststube der Nachtwächter Baum, um einen Schnaps zu trinken. Hampus war zu dieser Zeit auf der in der Gaststube bereiteten Streu anscheinend schon fest eingeschlafen, in Wirklichkeit lag er aber blos auf der Lauer. Wenige Minuten, nachdem Baum die Stube verlassen hatte, hörte Hampus, welcher hinter der Thür stand, dreimal hinter einander den Ruf seines Sohnes. Schnell war er am Wagen. Trotz der Dunkelheit bemerkte er, daß ein Mann auf dem Hinterrade stand. Der Betreffende hatte schon 3 Riemen der Plaue gelöst und Kopf und Hände unter die Oeffnung gesteckt. Augenscheinlich wollte der Mann einige Gefäße stehlen. Hampus griff fest zu, der Mann leistete aber so heftigen Widerstand, daß sie beide zur Erde fielen. Auf den Hilferuf des Hampus kamen die Wirthsleute mit Licht, jetzt erkannte man in dem Festgenommenen — — den Nachtwächter Baum. Derselbe war derartig verdutzt, daß er trotz mehrfachen Befragens keine Ausrede fand, was er eigentlich auf dem Wagen gewollt habe.

Es wurde in Folge dieses Vorgangs gegen Baum die Anklage wegen versuchten schweren Diebstahls (Ablösens der Befestigungsmittel von einem auf einem öffentlichen Wege stehenden Wagen § 243 al. 4) erhoben. Bei Einleitung der Untersuchung kamen auch die früheren Fälle mit dem Jaquet und dem Pelze zur Erörterung, die Anklage wurde auch auf diese beiden einfachen Diebstähle ausgedehnt.

Baum, der heut vor der Strafkammer I auf der Anklagebank stand, bestritt mit aller Entschiedenheit, daß ihn Hampus auf dem Wagen erwischt habe, desgleichen suchte er es als unmöglich darzustellen, daß er den Pelz gestohlen haben könne, das Jaquet endlich wollte er gefunden haben. Der Gerichtshof hielt nur den Diebstahl des Pelzes nicht für erwiesen, er verurtheilte dagegen den Angeklagten wegen eines einfachen Diebstahls und des Versuchs eines schweren Diebstahls unter Ausschluß mildernder Umstände zu der vom Staatsanwalt von Reinbaben in Antrag gebrachten Strafe von 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Gleichzeitig wurde wegen der Höhe der Strafe die sofortige Verhaftung des Angeklagten beschlossen.

× **Breslau,** 19. Novbr. [Landgericht. — Strafkammer I. — Einfacher und schwerer Diebstahl.] Im Mai d. J. erhielt der Criminal-Secretär Kapusta den Auftrag, bei dem Laufburschen Bruno Fritsch eine Durchsuchung der Schlafstelle vorzunehmen. Fritsch war in der in der Taschenstraße belegenen Fabrik der Herren Gebr. Guttmann beschäftigt gewesen, dort kam kurz nacheinander aus dem Comptoir eine Menge Postwerthzeichen abhanden; der Verdacht, sich die Marken angeeignet zu haben, war auf Fritsch gefallen. Der erst 16 Jahre alte Bursche war zu jener Zeit bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft, in einem Falle hatte er aus einem Schaukasten gestohlen, im anderen Falle aus einer Strohhutfabrik, in welcher er beschäftigt gewesen, ein großes Packet entwendet. Bei der erwähnten Haussuchung fand Kapusta außer den Postwerthzeichen auch ein Gebund Schlüssel und eine große Menge Cigarren. Betreffs der Schlüssel gestand Fritsch alsbald zu, daß er dieselben einige Monate früher aus einer in der Schweidnitzerstraße befindlichen Comptoirthür entwendet habe, die Cigarren dagegen wollte er bei einem Händler in der Neuen Sandstraße gekauft haben. Da sich letztere Angabe als unwahr herausstellte, behauptete Fritsch, er habe die Cigarren gefunden. Bei Durchsicht der früher gemeldeten, noch nicht ermittelten Diebstähle fand Kapusta mehrere Anzeigen des Neumarkt Nr. 1 wohnhaften Kaufmanns Silberberg; diesem waren insbesondere in der Nacht vom 1. zum 2. März 1885 aus der verschlossenen Remise mittelst Einsteigens vier Mille Cigarren, eine Flasche Liqueur-Essenz und vier Flaschen Himbeersyrup, im Gesammtwerthe von 180 Mark, gestohlen worden. An diesem Diebstahl mußten mehrere Personen mitgewirkt haben, es war aber bis zu der durch Kapusta angestellten Recherche nicht gelungen, auch nur einen der Thäter zu entdecken. Silberberg, dem die bei Fritsch gefundenen Cigarren vorgelegt wurden, bezeichnete eine Anzahl derselben als diejenige Sorte, welche ihm entwendet worden sei. Ein besonderes Merkmal dafür, daß diese Cigarren höchst wahrscheinlich von ihm herrührten, gab der Umstand, daß einzelne Cigarren verschimmelt waren. Dies konnte nur in Folge von Feuchtigkeit entstanden sein; da bei dem erwähnten Diebstahl, wie die Spuren zeigten, die Diebe eine Flasche Liqueur zerschlagen hatten, so mußte der Liqueur die Cigarren angefeuchtet haben. Fritsch, der während der Dauer der Untersuchung für die anderweitig verübten Unterschlagungen und Diebstähle zu 11 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, gestand die Verübung des Diebstahls bei Silberberg nicht zu. Er hielt auch in dem vor der Strafkammer I stattgehabten Hauptverhandlungstermin sein Leugnen aufrecht. Der Staatsanwalt hielt gleichwohl seine Schuld für erwiesen und beantragte für beide Diebstähle 7 Monate Gefängniß. Das Strafkammer-Collegium hielt die sehr starken Verdachtsmomente hinsichtlich des Silberberg'schen Diebstahls zur Verurtheilung nicht ausreichend, es erkannte deshalb nur wegen der Wegnahme der Schlüssel auf Schuldig des einfachen Diebstahls. Die Strafe wurde zusätzlich zu den noch zu verbüßenden 11 Monat Gefängniß auf 6 Monate Gefängniß bemessen.

---

* **Liegnitz,** 19. Novbr. [Der Raubmörder Kamladen vor den Geschworenen.] Wir haben bereits gestern mitgetheilt, daß der Raubmörder Kamladen zum Tode verurtheilt wurde. Die Verhandlung fand unter außerordentlich starkem Andrange des Publikums statt. Das Vorleben des Kamladen ist in seinen letzten Jahren reich an Vergehen und Verbrechen gewesen. Er ist 1848 in Kniegnitz, Kreis Lüben, geboren. Bis zum Jahre 1884 hat er sich straffrei gehalten. Sein Handwerk ist eigentlich die Maschinen-Schlosserei, aber er warf in Breslau sein Metier bald über den Haufen und ernährte sich als Hürdlerkutscher. Als solcher hatte er auch seinen Aerger über die Pferdebahn. Eine Chikane, die er eines Tages gegen sie verübte, machte ihn zuerst mit dem Gefängniß bekannt; der 14tägige Aufenthalt daselbst scheint aber einen unheilvollen Einfluß auf ihn ausgeübt zu haben. Bald folgte eine Reihe von Betrügereien, Unterschleifen, Unzucht 2c., welche ihm schließlich eine dreijährige Zuchthausstrafe eintrugen. Im Zuchthause zu Striegau heuchelte er nun den Reuigen, so daß er später zur Außenarbeit verwandt wurde, von wo er indeß im ersten günstigen Moment im November d. J. entsprang. Nun machte er zunächst die Liegnitzer und Glogauer Gegend unsicher, bestahl die Gasthöfe, die ihn aufnahmen, 2c. Doch bald wurde ihm hier der Boden zu heiß und er gab nun im Königreich Sachsen Gastrollen in allen Arten von Verbrechen und Vergehen. Diese Thätigkeit fand ihren Abschluß durch die im Februar c. in Zittau erfolgte Verhaftung des gemeingefährlichen Individuums. Kamladen fand darauf ein längeres Unterkommen in der Strafanstalt zu Muskau. Aber auch hier waren die Schlösser für den Verbrecher nicht fest, die Mauern nicht hoch genug. Am 2. Mai c. entsprang er, um in Goldberg eine brave Familie in das schwerste Unglück zu stürzen. Kaum drei Wochen nach seiner Flucht erschien er in Goldberg, wo er sich als Viehhändler ausgab und sicher schon den Plan zu dem Verbrechen im Herzen trug, das ihn heut als Mörder und Räuber auf die Anklagebank führt. An Händen und Füßen mit Ketten gefesselt, wird Kamladen hereingeführt; nachdem ihm die Fesseln abgenommen waren, nimmt die Verhandlung ihren Anfang. Die verfolgende Behörde ist durch den Ersten Staatsanwalt Herrn Hoffmann vertreten, als Rechtsbeistand des Angeklagten fungirt Herr Rechtsanwalt Röbricht. Beim Verhör giebt Kamladen die ihm vorgehaltenen unzähligen Vorstrafen zu; die letzte der Vorstrafen ist die von der Liegnitzer Strafkammer verhängte Zuchthausstrafe von 14 Jahren, 7 Monaten 10 Tagen wegen 11 Diebstählen und 2 Betrügereien. Kamladen ist nicht weniger als sieben mal aus den Gefängnissen ausgebrochen. Der Verbrecher macht heut den Eindruck großer Niedergeschlagenheit. Aufgefordert, laut zu sprechen, behauptet er, dies nicht zu können. Er bekennt sich der ihm zur Last gelegten Verbrechen des Raubes und Mordes für nicht schuldig. Am 21. Mai c. giebt er zu, hier im Gasthof „zur Eisenbahn" eingekehrt zu sein, weil ihn ein Viehhändler aus Russisch-Polen hierher beordert habe. Hier ist er im Gasthof „zum Scepter" sodann über Nacht geblieben. Dann hat er sich nach Goldberg in einen Gasthof begeben und daselbst durch den Haushälter eine Droschke nach Ernestinenthal bestellt. Die Droschke kam nachher auch; es war ein Einspänner. Kamladen giebt zu, einen Revolver bei sich gehabt zu haben, um sich event. gegen seine Wiederverhaftung zu schützen. Die Droschke hatte einen etwas höheren Kutschersitz. Der Kutscher, Fuhrwerksbesitzer Assig, saß auf der der rechten Seite desselben. Angeklagter will die Fuhre bis nach Liegnitz gedungen haben; unterwegs will er dem Kutscher den Revolver gezeigt und in die Hand gegeben haben; derselbe hat dann „d'rüber gemacht" und bei der Rückgabe soll der Schuß losgegangen sein. Assig hat angeblich den Revolver mit der rechten Hand über die linke Schulter an Kamladen zurückgereicht. Ehe aber Kamladen noch nach dem Revolver greifen konnte, krachte der Schuß und Assig stürzte vom Sitz hinab mit dem Gesicht vorwärts auf die linke Seite. Dadurch wurde das Pferd scheu und wandte sich auf den Graben zu. Kamladen mußte es zunächst beruhigen und dann versuchte er, den Assig aufzuheben; da ihm dies aber nicht gelang so ließ er den Leichnam liegen und spannte das Spritzleder über den Körper, so daß derselbe vollständig bedeckt war. Er fuhr am hellerlichten Tage durch Liegnitz hindurch. Hinter Liegnitz hat Kamladen angeblich erst bemerkt, daß Assig todt sei. Anfänglich wollte Kamladen Pferd und Wagen mit dem Todten im Stiche lassen, dann aber beschloß er, den Todten hinunter zu werfen und mit dem Gespann das Weite zu suchen. Hier in Liegnitz ist er von der Goldberger Chaussee an der Promenade resp. die Piastenstraße entlang die Lübener Straße hinausgefahren und hat sogar mit der Leiche auf dem Wagen hier auf dem Töpferberge vor einem Wirthshause gehalten, sich ein Glas Bier und Cigarren geben lassen und auf der Chaussee nach Rüstern ließ er obenein noch einen jungen Mann auf der Droschke mitfahren. Nach den Zeugenaussagen hielt die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Raubmordes entschieden aufrecht und erklärte dabei, die ganze Erzählung des Angeklagten sei unverkennbar eine bloße Erfindung. Die Vertheidigung dagegen betonte, daß die ganze Tödtungsaffaire in tiefes Dunkel gehüllt sei, da irgend ein Zeuge, der über das Verhältniß Kamladen's zu dem Tode des Assig Auskunft geben könnte, nicht da sei. Habe dabei wirklich Kamladen den Assig getödtet, so sei das wohl nur in der Aufregung des Augenblicks geschehen und ihm also höchstens als Todtschlag, nicht als Mord, d. h. vorsätzliche Tödtung mit Ueberlegung nach einem vorher entworfenen Plane, anzurechnen.

Die Geschworenen bejahten indessen in ihrem Wahrspruch die auf förmlichen Raubmord lautende Schuldfrage, und daraufhin verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Angeklagte war, wie wir dem „Niederschl. Anz." entnehmen, bei der ganzen Verhandlung, seinem früher gezeigten Wesen gegenüber, sehr kleinlaut und gedrückt; nur ein paar Mal, z. B. als er sein Ausbrechen aus dem Gefängniß ganz umständlich und mit deutlich herausklingendem Selbstgefühl beschrieb und dann, als er Einwendungen gegen die Erklärungen der Gendarmen, die ihn im Posen'schen verhaftet haben, erhob, wurde sein ganzes Wesen lebhafter und gewissermaßen an die frühere Frechheit erinnernd. Je mehr aber die Verhandlung einem ersichtlich für ihn ungünstigen Ende zuschritt, desto mehr geknickt erschien er; bei den Ausführungen der Staatsanwaltschaft ließ er den Kopf tief hängen, und endlich sank er förmlich auf der Angeklagtenbank zusammen. Das Todesurtheil selbst nahm er ganz still, in gebückter Stellung regungslos zuhörend, auf, und ruhig ließ er sich dann, scheinbar völlig gebrochen, fesseln und abführen. Draußen änderte der Verurtheilte jedoch sein Benehmen. Als er nach dem Gerichtsgefängniß zurücktransportirt wurde, schlug er mit seinen Ketten, obgleich er vorschriftsmäßig gefesselt war, einen im Hofe stehenden Mann ohne irgend welche Ursache. Auch im Gefängniß benahm er sich wieder sehr frech, nachdem er vor der Verurtheilung sich in seiner Zelle sehr ruhig verhalten hatte. Zu den Beamten äußerte er, jetzt wisse er doch wenigstens, was mit ihm werde.

Letzte Nachrichten.

Breslau, 19. November.

Heute ist ein österreichisch-ungarischer Auswanderer, welcher bereits als choleraverdächtig hier ankam, im Wenzel-Hanke'schen Krankenhause, wohin er nach seiner Ankunft hierselbst gebracht worden war, an der Cholera gestorben. Es sind sofort die energischsten Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Krankheit getroffen worden. Die Droschke, in welcher der Kranke nach dem Hospital überbracht war, wurde außer Dienst gestellt; die Wäsche und Kleidungsstücke des Verstorbenen wurden verbrannt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 19. Nov. Die „Post" meldet: Glaubwürdig erscheint, daß bezüglich der Anzeigepflicht bei bischöflichen Ernennungen und des staatlichen Einspruchsrechts bereits Feststellungen stattgehabt, doch möchten wir bezweifeln, daß die Regierung sich verpflichtet hat, ihr Einspruchsrecht auf einen bestimmten Grund, wie z. B. auf den Fall „politischer Umtriebe" zu beschränken.

* **Berlin,** 19. Nov. Die Angelegenheit des Fuldaer Convicts kann nicht zur Ruhe kommen. Die „Germania" bringt dieselbe heute Abend wieder zur Sprache, obwohl sie selbst mittheilt, Gymnasial-Director Dr. Göbel habe den Schulrath eingeladen, die schönen neuen Räume des Convicts in Augenschein zu nehmen, und diese Absicht in einigen Zeilen dem Inspector von Schorlemer mitgetheilt, der nun eine officielle Revision vermuthete, protestirte und, nachdem die Besichtigung unterblieben, seine Entlassung forderte und erhielt. Die „Germania" legt nun das Hauptgewicht auf die Thatsache, daß Göbel Herrn von Schorlemer seine Absicht mitgetheilt, als ob er ein Recht ausübe, wie ein höherer Beamter. Eine Anfrage des Herrn von Schorlemer über den Charakter dieses Besuches hatte keine Aufklärung zur Folge, sondern nur die Wiederholung der ersten Mittheilung, und in Folge davon war Herr von Schorlemer ausgegangen, als die Herren ankamen. Die weitere Folge war eine vom Herrn Gymnasial-Director eröffnete Correspondenz mit Herrn v. Schorlemer, und bei dieser Gelegenheit erfuhr Herr v. Schorlemer zuerst von dem ihm bis da unbekannten, 3 Jahre alten Rescript des Provinzial-Schul-Collegiums von der dort betonten Aufsicht des Staats, die auszuüben sei durch den Gymnasialdirector als Staats-Commissar für diesen Zweck, abgesehen von dessen Berechtigung als Gymnasialdirector an sich, über Schüler des Gymnasiums, die im Convicte wohnen. Der Herr Director berief sich also auf außerordentliche Rechte. Darauf erfolgte die Kündigung des Herrn v. Schorlemer, die sofort angenommen wurde.

* **Berlin,** 19. Novbr. Es heißt, Stadtverordneter Görcki sei ausgewiesen worden; die Bestätigung bleibt abzuwarten.

* **Berlin,** 19. Novbr. Das „Berliner Tageblatt" will wissen, daß die Ausstellungs-Lotterie heute für ungiltig erklärt und eine neue Ziehung auf den December anberaumt worden sei, während der General-Debit von Heintze die Entscheidung für morgen ankündige. Letzteres bestätigte die Akademie.

* **Berlin,** 19. Novbr. Aus Hamburg meldet ein Privattelegramm: Auf der Neustädter Fulentwiete ist heute Morgen um 9 Uhr ein dreistöckiger Neubau eingestürzt. Ein Arbeiter ist todt, drei sind schwer verletzt.

* **Berlin,** 19. November. Aus Wien wird gemeldet: Andrassy war gestern vom Kaiser Franz Josef nach Gödöllö geladen und nahm an dem engsten Familiendiner theil.

* **Berlin,** 19. November. Der italienische Staatsraths-Präsident, Graf Cadorna, versichert in einem Briefe an die Redaction der „Deutschen Revue", Italien werde seine „natürliche Freundschaft" mit England und sein herzliches Einvernehmen mit Oesterreich und Deutschland auch in der jetzigen schwierigen Lage Europas aufrecht erhalten.

* **Berlin,** 19. Novbr. Ein Pariser Telegramm der „Allgemeinen Zeitung" meldet die Ablehnung des Fürsten von Mingrelien durch Oesterreich.

* **Berlin,** 19. Novbr. Aus Brüssel wird gemeldet: Einer Mittheilung des Petersburger Correspondenten der „Independance" zufolge, welcher vermöge des diplomatischen Postens, den er bekleidet, als unterrichtet gelten kann, soll sich der leitenden russischen Kreise eine vollständige Rathlosigkeit bemächtigt haben. Die russische Regierung habe Bleichröder eingeladen, wegen Verhandlungen über die Aufnahme einer Anleihe nach Petersburg zu kommen, ohne daß der Berliner Banquier bisher der Einladung gefolgt sei. Die Warschauer „Gazetta Handlowa" meldet: Das Minister-Comité habe das Project einer Normirung der Zucker-Production definitiv verworfen.

* **Berlin,** 19. Novbr. Londoner Meldungen zufolge scheinen die deutschen Ansprüche auf Küstenstrecken Ostafrikas bei England Anerkennung gefunden zu haben.

* **Berlin,** 19. November. Sämmtliche bulgarische Behörden haben nach einem Privattelegramm der „Vossischen Zeitung" die Weisung erhalten, die Abreise der russischen diplomatischen Vertreter und ihrer Schutzbefohlenen auf jede Weise zu erleichtern und sich dabei zu bemühen, daß störende Zwischenfälle, wegen deren Eintrittes man nicht ganz frei von Sorge ist, vermieden oder doch hintangehalten werden. In Sofia will man bestimmt wissen, daß die russische Regierung über die bulgarischen Ereignisse und die Thätigkeit des Generals Kaulbars ein Memorandum an die Großmächte zu richten vorhat.

* **Brüssel,** 19. Novbr. Das „Brüsseler Journal" versichert, daß die Arbeiterführer ausländische Gelder behufs Inwerksetzung eines allgemeinen Kohlenarbeiter-Strikes empfangen haben.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 19. Nov. Der Kaiser nahm Vormittags mehrere Vorträge, darauf zahlreiche militärische Meldungen entgegen und empfing später den Generalintendanten Graf Hochberg, sowie den Minister Böttcher. Nachmittags statteten das Kronprinzenpaar und die Prinzessin Victoria dem Kaiser einen Besuch ab.

Essen, 19. Novbr. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet aus Bochum: Die Generalversammlung der Berggewerkschaftskasse nahm Anträge des Vorstandes, welche die Verhütung von Ueberproduction an Kohlen bezwecken, fast unverändert mit 1924 gegen 116 Stimmen an.

Löbau, 19. Nov. Amtliches Resultat der Landtagsersatzwahl des dritten Wahlbezirks. Abgegeben wurden 181 Stimmen, davon erhielt Czarlinski Zakrzewski (Pole) 134, Justizrath Obuch (Candidat der Deutschen) 47 Stimmen.

Pest, 19. Nov. In der gestrigen Abendsitzung des Budget-Ausschusses der österreichischen Delegation constatirte Chlumecky die Uebereinstimmung beider Delegationen über die Zielpunkte der Orientpolitik und die Bedingungen der Friedenserhaltung. Ebenso gleich groß sei die Opferwilligkeit. Er rühmt die loyale Haltung Bulgariens, spricht seine Befriedigung über die guten Beziehungen zu den Mächten und namentlich seine Freude über die Stärkung des Bündnisses mit Deutschland aus. Coronini schildert die Zustände Bulgariens, die Disciplinlosigkeit der Offiziere und ersucht um Vorlage der Correspondenz über die Meuterei in Burgas. Kalnoky theilt betreffs der zu Gunsten der compromittirten Offiziere geschehenen Schritte mit, die Aufregung über die Verhaftungen zahlreicher Compromittirten, deren Hinrichtung man befürchtete, sei in Sofia bedeutend gewesen. Auf eine bezügliche Meldung wies Kalnoky den Vertreter Oesterreichs in Philippopel telegraphisch an, dem Fürsten mitzutheilen, daß Klugheit und Vorsicht geböten, den Einmarsch der Russen zu verhindern, so sehr die Verschwörer die strengsten Strafen verdienten. Auf eine Anfrage erklärt der Minister, er hoffe ein gutes Ergebniß der mit Rumänien wieder angeknüpften Verhandlungen. Rieger verwahrt sich sehr entschieden gegen die ihm zugeschriebenen Aeußerungen bezüglich der Mission Kaulbars' und des Vorgehens Rußlands. Er glaube, Rußland gehe nicht klug vor, es werde zu der Einsicht gelangen, nicht ein zweites Polen zu schaffen. Der Redner und nach ihm Dumba und Franz Thun sprechen das Vertrauen aus, der Minister werde sein Programm durchführen. Ein Vertrauenspassus soll vom Referenten in den Bericht aufgenommen werden. Hierauf wird der Etat des Aeußern genehmigt.

Paris, 19. Novbr. Kammer. Rouvier zeigt an, daß die Budgetcommission sich mit der Regierung über das den Ansichten der Kammer entsprechende Programm geeinigt habe. Die Regierung stimmte der Abänderung des Artikels 4 dahin zu, daß auf die Consolidirung der Obligationen mit kurzer Frist verzichtet werde. Die Berathung über Artikel 5 solle vertagt werden, um der Regierung Zeit zu lassen zum Aufsuchen neuer Ersparnisse. Endlich sicherte die Regierung eine Vorlage über fiscalische Reformen für das nächste Jahr zu. Rouvier hob den Patriotismus des Finanzministers hervor und sprach die Hoffnung aus, auch die Kammer werde sich vom Geiste des Patriotismus leiten lassen und persönliche Meinungen opfern, um die Inconvenienzen vor provisorischen Bewilligungen zu vermeiden. Artikel 4 wurde in abgeänderter Weise angenommen.

Petersburg, 19. Novbr. Das „Journal de St. Pétersbourg" veröffentlicht zwei Briefe aus Budapest, welche die vorausgesehene Lebhaftigkeit der Delegationsdebatten durch den Geschmack der Ma-

gyaren an kriegerischen Worten und durch das Herannahen der Wahlen erklären. Das Journal bemerkt hierzu: Dies sei möglich, wenn es sich nur um Delegationsmitglieder handele, für Minister treffe es nicht zu; für diesen sei es nicht zulässig, zwei verschiedene Sprachen zu führen. — Dieses ist auch wohl der Grund, weshalb der Kaiser sich in würdiger, den österreichisch-russischen Beziehungen entsprechender Weise aussprach. Das Journal wirft die Frage auf, welche Politik aus den Ausführungen Kalnoky's hervorgehe. Der Schluß, welchen die friedlich gesinnte europäische Presse aus denselben ziehe, bekunde das allgemeine Friedensverlangen. Das Vertrauen auf die Aufrechterhaltung des Friedens beruhe auf der Gewißheit, daß in Rußland friedliche Anschauungen herrschen. Warum also diese unnütze Provocation der öffentlichen Meinung? Man habe Mühe, diese Vorgänge mit der Tripleentente in Einklang zu bringen; es sei Grund zu zweifeln, daß Graf Kalnoky mit Autorisation Deutschlands gesprochen.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Athen, 19. Nov. Die meisten oppositionellen Mitglieder der aufgelösten Kammer waren gestern bei Delyannis vereinigt und beschlossen, einen Protest gegen die Auflösung zu erlassen. Die ministeriellen Blätter bezeichnen die Auflösung als Folge der Obstructionsbestrebungen, die oppositionellen Blätter greifen Trikupis heftig an, indem sie die Auflösung als verfassungswidrig bezeichnen.

Montevideo, 19. Nov. Der Präsident der Republik Uruguay hat demissionirt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 19. November.

* **Verhandlungen der Banken in Paris.** Von den in Paris stattgehabten Bankberathungen haben wir bereits Mittheilung gemacht. In der „N. Fr. Pr." liegt eine Darstellung vor, welche klar ist und auf Zuverlässigkeit Anspruch hat. Wir entnehmen derselben Eolgendes, mit dem Bemerken, dass die Wiederholung bekannter Mittheilungen durch den Zusammenhang derselben mit der ganzen Gestaltung der Verhältnisse geboten ist. Es ist wiederholt berichtet worden, dass eine deutsche Gruppe, der insbesondere die Deutsche Bank in Berlin, die Dresdener Bank in Dresden, die Frankfurter Vereinsbank und die Würtembergische Vereinsbank in Stuttgart angehören, eine bedeutende Anzahl — man spricht von 80 000 Stück — Actien der Länderbank erworben hat. Diese Gruppe hat sich nun in Verbindung gesetzt mit dem Comptoir d'escompte in Paris, welches sich zu diesem Zwecke mit einigen französischen Banquiers, unter denen das bekannte Haus Caën d'Anvers das bedeutendste ist, associirt hat. Das Comptoir d'escompte tritt mit seinen Alliirten in das Consortium, das von der deutschen Gruppe für die Länderbank-Actien gebildet wurde, ein und übernimmt einen Theil dieses Consortialbesitzes. Diese deutsch-französische Gruppe wird durch ihre Delegirten in dem Verwaltungsrathe der Länderbank repräsentirt sein. Es werden nämlich von Seite des Comptoir d'escompte die Herren Hentsch und Denfert, von Seite der deutschen Gruppe voraussichtlich die Herren Dr. Siemens, Dr. Steiner und möglicherweise auch Herr Commerzienrath Delbrück in den Verwaltungsrath der Länderbank eintreten. Diese Reorganisation des Verwaltungsrathes soll entweder durch eine ausserordentliche General-Versammlung oder durch die mit möglichster Beschleunigung, etwa für den Anfang des Monats Februar 1887, einzuberufende ordentliche General-Versammlung der Länderbank vollzogen werden. In Verbindung mit dieser Ergänzung des Verwaltungsrathes werden auch andere Massregeln, die sich auf die Geschäftsführung der Bank beziehen, geplant. Man ventilirt nämlich die Idee, die Ungarische Landesbank einer Umgestaltung zu unterziehen; auch in die Verwaltung dieses Instituts, an dessen Rentabilität die Länderbank durch ihren Actienbesitz ein hervorragendes Interesse hat, wird die deutsch-französische Gruppe ihre Delegirten entsenden. Ferner soll die Böhmische Unionbank den Charakter einer Zweigniederlassung der Länderbank in Prag erhalten, und in Triest eine Filiale der Länderbank errichtet werden. Nach den in Paris getroffenen Verabredungen hätte die Länderbank die Aufgabe, ihre geschäftliche Stellung in Oesterreich-Ungarn und in einzelnen Ländern des Orients dazu zu benützen, um auf Grund der vorhandenen finanziellen Bedürfnisse für das deutsche und französische Capital, soweit es durch diese Gruppe repräsentirt ist, Verwendung zu schaffen. Der Wiener Bankverein, dessen Actien sich bekanntlich zum grossen Theile in den Händen derselben deutschen Gruppe befinden, welche den Grossactionär der Länderbank repräsentirt, war bei den Conferenzen in Paris nicht direct vertreten, aber es ist selbstverständlich, dass dieses Institut derselben Gruppe angehören wird, welche durch das Comptoir d'escompte, die deutschen Banken und die Länderbank gebildet wurde. Eine Liquidation oder Fusion der beiden Wiener Institute steht somit gegenwärtig ausser jeder Combination, und auch jene Personalfragen, von denen früher so häufig die Rede war, dürften vorläufig unentschieden bleiben.

* **Wechselstempelsteuer.** Im Deutschen Reich einschliesslich Baiern und Würtemberg betrugen die Einnahmen für die Zeit vom 1. April 1886 bis zum Schlusse des Monats October cr. 3 819 998 M. gegen 3 923 510 M. in demselben Zeitraum des Vorjahres, also 103 512 Mark weniger. In den nachbenannten Ober-Post-Directionsbezirken wurden in dem angegebenen Zeitabschnitt vereinnahmt (die entsprechenden Ziffern des Vorjahres sind in Parenthese beigefügt): Breslau 92 164 M. (99 249 M.), Liegnitz 52 157 M. (50 966 M.), Oppeln 32 936 M. (35 578 M.), Posen 30 027 M. (32 909 M.), Bromberg 19 030 M. (22 519 Mark).

* **Türkisches.** Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Pol. Corr." sind die Verhandlungen der Verwaltung der öffentlichen Schuld wegen Emission eines Anlehens von zwei Millionen Pfund auf Grund der Hammelsteuer in zwei Provinzen ins Stocken gerathen, da die Comités der Bondholder, speciell jenes von Paris, bessere Berücksichtigung der Interessenten der Tabakregie-Gesellschaft forderten, in Folge dessen ist das Reglement, betreffend das Verhältniss der Gesellschaft zu den Tabakpflanzern, vom Sultan genehmigt worden. Ueberdies erliess derselbe ein peremptorisches Irade an die Pforte, in welchem dieselbe aufgefordert wird, den Beschwerden der Regie-Gesellschaft grössere Beachtung als bisher zu schenken.

* **Hamburger Schifffahrts-Actien.** Der Börsenpreis für die Actien der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist in den letzten Tagen nicht unwesentlich gestiegen. Zur Erklärung dieser Steigerung schreibt die „H. B.-H.": „Nach den an der Börse umlaufenden Gerüchten sollen Unterhandlungen zwischen den hiesigen und englischen Dampfschiffsgesellschaften hinsichtlich der Auswanderer-Beförderung gepflogen werden, welche auf gegenseitigen Zugeständnissen beruhen. Andrerseits wurde von dem Zustandekommen eines Pools oder einer Trust-Conferenz zwischen deutschen und englischen Gesellschaften gesprochen, und dass in dieser Vereinigung die Packetfahrt-Gesellschaft eine leitende Stellung einnehmen werde. Genaues hierüber war nicht zu ermitteln". Von dritter Seite wird auch über Erhöhung der Fracht-Einnahmen in Folge des Güterandranges gesprochen.

* **Bismarckhütte, Actien-Gesellschaft für Eisenhüttenbetrieb.** Die Bilanz per 30. Juni 1886, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto befinden sich im Inseratentheile.

Verloosungen.

* **Schlesische Rentenbriefe.** 256 Stück Litt. A. à 3000 Mark. Nr. 38 69 82 87 306 316 341 897 1091 1154 1180 1526 1834 1942 2300 2428 2716 2742 2788 2867 2928 2981 3061 3120 3252 3386 3565 3662 3691 3698 3848 4034 4289 4334 4407 4482 4806 4823 5138 5213 5244 5322 5433 5648 5702 5864 5974 5985 6173 6218 6272 6343 6495 6951 6969 6999 7171 7331 7588 7798 7899 7919 8049 8212 8384 8709 8729 8771 8922 8963 9053 9115 9222 9279 9305 9315 9359 9369 9492 9535 9619 9729 9740 9846 9976 9979 10000 10042 10076 10084 10145 10239 10278 10376 10391 10796 11001 11096 11346 11920 11938 11962 11970 11980 12193 12374 12543 12634 12838 12841 12944 13003 13088 13164 13187 13253 13303 13325 13396 13489 13617 13654 13776 13871 13878 14017 14238 14246 14361 14438 14581 14788 14823 14908 15139 15278 15369 15445 15815 15933 16017 16072 16123 16140 16179 16434 16468 17019 17062 17191 17241 17344 17443 17531 17534 17592 17598 17607 17712 17751 17828 17977 18166 18295 18378 18608 18818 18857 18904 19121 19359 19382 19398 19484 19491 19607 19733 20169 20630 20813 20975 21104 21146 21538 21552 21665 21886 22027 22067 22097 22241 22270 22547 22696 22854 22929 22998 23157 23557 23565 23598 23606 23650 23720 23769 23770 23788 23868 23871 24540 24630 24767 24911 24973 25191 25615 25840 25928 25937 26006 26299 26315 26319 26333 26354 26528 26530 26550 26598 26662 26663 26674 26726 26918 27040 27060 27145 27226 27285 27296 27360 27411 27460 27499 27618 27860 27968 27983 27991 28004 28298 28357 28469 28543 28823 29017.

64 Stück Litt. B. à 1500 Mark. Nr. 82 144 171 301 323 349 487 533 540 952 1053 1100 1379 1589 1749 1828 1835 2227 2279 2379 2410 2467 2593 2686 2752 2788 3307 3336 3413 3417 3418 3441 3609 3698 3817 3947 4134 4680 4775 4913 4982 5057 5097 5190 5428 5687 5888 5942 6031 6373 6429 6495 6580 6697 6740 6831 6915 6925 6980 6988 7074 7155 7156 7169.

238 Stück Litt. C. à 300 Mark. Nr. 86 239 353 358 459 563 608 683 727 744 756 1061 1184 1340 1393 1461 1467 1497 1625 1642 1667 1711 1784 1919 1942 2077 2084 2162 2189 2290 2313 2324 2518 2523 2714 2749 2805 3010 3577 3699 3844 3880 3914 4020 4166 4262 4465 4655 4907 4940 4957 4969 5046 5282 5412 5448 5594 5629 5812 6004 6133 6168 6281 6549 6762 6868 6912 7106 7292 7483 7578 7685 7859 8190 8296 8471 8860 8940 8956 8991 9130 9607 9659 9723 9857 9907 9923 10153 10157 10246 10435 10499 10619 10728 10824 10851 10948 11011 11034 11057 11212 11216 11262 11296 11539 11678 11757 11890 11994 12145 12217 12268 12385 12502 12712 12755 12780 13249 13274 13276 13316 13431 13626 13702 13821 14037 14256 14333 14356 14776 14813 14832 15057 15310 15585 15603 15794 16062 16096 16188 16279 16447 16454 16610 16782 16888 17030 17341 17434 17482 17508 17540 17734 17845 17919 17947 18362 18478 18545 18850 18935 18956 18993 19235 19255 19402 19431 19457 19479 19490 19661 20028 20179 20651 20796 21011 21082 21181 21356 21417 21423 21718 21767 21816 21928 21960 21988 21990 22000 22045 22204 22248 22310 22321 22350 22358 22395 22400 22502 22528 22535 22579 22670 22704 22900 23061 23211 23297 23684 24009 24045 24278 24285 24290 24479 24483 24496 25018 25094 25215 25216 25271 25295 25405 25592 25670 25847 25916 25922 25950 26020 26366 26504 26544 26546 26553 26598 26615.

188 Stück Litt. D. à 75 Mark. Nr. 82 175 318 742 863 1025 1035 1109 1413 1416 1578 1630 1633 1658 1740 1955 2056 2171 2270 2313 2333 2382 2435 2471 2503 2580 2616 2626 2671 2795 2878 3025 3205 3285 3417 3429 3458 3465 3626 3826 3972 4005 4373 4393 4512 4540 4743 4841 5123 5146 5198 5465 5657 5685 5812 5828 5889 6108 6220 6345 6420 6570 6590 6613 6634 6690 6747 6811 6864 7125 7189 7953 8166 8238 8325 8533 8545 8586 8592 8602 8713 8832 8833 8880 8921 9462 9520 9544 9595 9947 10145 10153 10243 10423 10586 10611 10612 10785 10798 10927 11158 11371 11446 11477 11828 12133 12146 12292 12584 12736 12861 12867 12959 12960 13198 13302 13500 13542 13587 13690 13811 13942 13981 14083 14218 14235 14240 14300 14465 14672 14735 14748 14749 14915 15105 15305 15352 15469 15590 15696 15818 15998 16067 16288 16357 16384 16389 16393 16560 16608 16665 16700 16707 16803 16952 17102 17136 17269 17396 17441 17551 17591 17657 17675 17737 17743 17758 17815 17894 17952 18263 18286 18473 18546 18562 18617 19325 19362 19432 19480 19575 19762 20014 20044 20101 20318 20484 20496.

3 Stück Litt. E. à 30 Mark. Nr. 22108 22109 22110. Rückzahlung vom 1. April 1887 ab.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 19. November. **Neueste Handels-Nachrichten.** Heute ist die Deutsche Uebersee-Bank in das Handelsregister des hiesigen Amtsgerichts I. zur Eintragung gelangt. Als Directoren fungiren vor der Hand sämmtliche Mitglieder der Direction der Deutschen Bank. Den ersten Verwaltungsrath bilden, Cooptationen vorbehalten, die Herren Geheimer Commerzienrath Delbrück, Consul a. D. Eduard Freiherr von der Heydt, Consul Müller, Ernst Hergersberg, sämmtlich in Berlin.

Berlin, 19. November. **Fondsbörse.** An der heutigen Börse herrschte im Allgemeinen eine recht feste Stimmung, doch hielt sich der Verkehr von Anfang an in engeren Schranken als gestern. Im weiteren Verlaufe tauchten wieder politische Befürchtungen auf. Disconto-Commandit-Antheile, welche zu $212\frac{3}{4}$ pCt. einsetzten und bis $213\frac{1}{4}$ pCt. stiegen, gingen später wieder auf $212\frac{1}{4}$ pCt. zurück, und Credit-Actien schliessen $463\frac{1}{2}$ M. nach 465 M. Berliner Handels-Gesellschafts-Antheile waren in lebhaftem Verkehr und wurden bis 158 Procent gehandelt. Staatsbahn-Actien lagen matt und gingen von 398 Mark bis 396 Mark zurück. Elbethalbahn-Actien konnten sich dagegen gut behaupten. Schweizer Bahnen tendirten nach unten, nur Gotthardtbahn-Actien weisen eine Steigerung von ca. 1 pCt. auf. Von russischen Bahnwerthen waren Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien matt und ca. 5 Mark niedriger. Der heimische Bahnenmarkt blieb auch heute ganz vernachlässigt und sind erhebliche Coursveränderungen nicht eingetreten. Der Rentenmarkt war ebenfalls still, aber verhältnissmässig gut behauptet; nur Egypter zeigten eine matte Haltung. Der speculative Montanactienmarkt war bei sehr erregtem Geschäft mannigfachen Schwankungen unterworfen, behauptete aber im Allgemeinen bis zum Schluss eine feste Haltung. Die per Cassa gehandelten Werthe waren sehr gesucht und haben Bonifacius 4 pCt., Dortmunder Bergbau $1\frac{1}{4}$ pCt., Eschweiler Bergwerke $3\frac{1}{2}$ Procent, König Wilhelm 1,40 pCt., Pluto 4 pCt. und Rheinische Stahlwerke 5 pCt. Avance erzielt. Unter den übrigen Industriewerthen waren höher: Edison-Gesellschaft 1 pCt., Breslauer Linke $1\frac{3}{4}$ pCt. Schultheiss 8 pCt. und Zeitzer Maschinen-Fabrik 5 pCt., dagegen verloren Oppelner Cementfabrik 1,35 pCt. und Schlesische Cementfabrik 1 pCt. Dynamit-Trust-Actien waren zu $113\frac{3}{4}$ pCt. bis 113 pCt. im Verkehr.

Berlin, 19. Novbr. **Productenbörse.** An der Productenbörse, welche jeder Anregung von ausserhalb ermangelte, schlugen die Preise eine steigende Richtung ein, so dass Weizen etwa $\frac{1}{2}$ M. profitiren konnte. In Roggen besteht namentlich für nahe Sichten regere Deckungsfrage und der dauernd starke Begehr unserer Mühlen für effective Waare, wie die fortgesetzt unrentablen Offerten Russlands geben diesem Artikel eine besonders günstige Situation. Die Erhöhung der Flussfrachten von Stettin nach hier für Getreide auf $4\frac{1}{3}$ M. per Wispel, somit um fast eine Mark, die wohl hauptsächlich der späten Jahreszeit und der sich damit vertheuernden Assecuranz zuzuschreiben ist, trug mit zu der Festigkeit des Roggengeschäftes bei. — Hafer konnte sich von dem Rückgang der letzten Tage wieder etwas erholen. — Rüböl hatte nur mässiges Geschäft, während Spiritus nach anfänglicher Mattigkeit in steigende Bewegung gerieth, da dem mehrfachen Begehr theils in Deckung theils auf Meinung nur kleine Verkaufslust gegenüberstand.

Magdeburg, 19. Novbr. **Zuckerbörse.**

	19. Novbr.	18. Novbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,10–19,80	20,20–19,80
Rendement 88 pCt.	19,00–18,80	19,10–18,80
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,90–15,70	16,90–15,70
Brod-Raffinade ff.	—,—	—
Brod-Raffinade f.	26,25–26,00	26,25–26,00
Gem. Raffinade II	25,25–24,50	25,25–24,50
Gem. Melis I	23,50	23,50

Tendenz am 19. November.: Rohzucker ruhig, Raffinirte fest.

Per November 10,55 bez., 10,60 Br., December $10,72\frac{1}{2}$, Januar 10,90 Br., Januar-März 11,05 Gd., 11,10 Br., Februar-März $11,07\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai 11,30 bez. Unentschieden.

Paris, 19. Nov. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 27,00–27,25, weisser Zucker Nr. 3 ruhig, per 100 Kilogr. per November 32,30, per December 32,60, per Januar-April 33,50, per März-Juni 34,00.

London, 19. November. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 12 nominell. Rübenrohzucker per November $10\frac{5}{8}$, flau, Centrifugal-Cuba —.

Glasgow, 19. November. [Schlusscours.] Warrants 42 Sh. $2\frac{1}{2}$ D.

Berlin, 19. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	18.
Weizen. Besser.		
Novbr.-Decbr.	150 —	149 50
April-Mai	158 50	157 75
Roggen. Besser.		
November-Decbr.	129 —	128 50
April-Mai	132 25	131 75
Mai-Juni	132 75	132 25
Hafer.		
November-Decbr.	109 75	108 50
April-Mai	112 —	111 75

Cours vom	19.	18.
Rüböl. Still.		
Novbr.-Decbr.	45 40	45 30
April-Mai	45 80	45 80
Spiritus. Fest.		
loco	36 90	36 70
November-Decbr.	37 80	37 70
April-Mai	38 80	38 80
Mai-Juni	39 10	39 10

Berlin, 19. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	19.	18.
Mainz-Ludwigshaf.	95 70	95 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 70	80 90
Gotthardt-Bahn.	99 20	98 30
Warschau-Wien	— —	307 10
Lübeck-Büchen	161 70	162 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 20	61 —
Ostpreuss. Südbahn	117 20	116 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 —	92 70
do. Wechslerbank	103 40	103 20
Deutsche Bank	171 —	170 40
Disc.-Command. ult.	212 50	212 40
Oest. Credit-Anstalt	464 —	464 50
Schles. Bankverein	108 —	108 10
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Eisnb.-Wagenb.	105 20	103 50
do. verein. Oelfabr.	65 70	65 50
Hofm. Waggonfabrik	97 50	97 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	87 70	89 20
Schlesischer Cement	125 —	126 —
Bresl. Pferdebahn	134 70	134 75
Erdmannsdrf. Spinn.	67 50	67 —
Kramsta Leinen-Ind.	126 70	126 70
Schles. Feuerversich.	1635 —	1635 —
Bismarckhütte	109 —	106 50
Donnersmarckhütte	40 —	38 —
Dortm. Union St.-Pr.	58 30	58 10
Laurahütte	78 —	75 50
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 70	100 80
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	102 20	100 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 60	36 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 50	127 70
do. St.-Pr.-A.	128 50	127 70
Inowracl. Steinsalz.	31 90	31 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 40	106 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 20	149 20
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 40	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 80
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	102 20	102 —
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	100 10	100 20

Cours vom	19.	18.
Schles. Rentenbriefe	104 20	104 20
Posener Pfandbriefe	102 60	102 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 60	99 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 20	108 20
do. do. S. II	104 90	104 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	101 50	101 70
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	— —	— —
do. 4%	101 90	101 80
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	— —	106 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 40
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	55 70	55 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	100 —	100 10
Oest. 4% Goldrente	92 80	92 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 80	68 —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 40	68 60
do. 1860er Loose	117 —	117 —
Poln. 5% Pfandbr.	60 —	60 —
do. Liqu.-Pfandb.	55 70	55 70
Rum. 5% Staats-Obl.	94 60	94 60
do. 6% do. do.	105 —	105 —
Russ. 1880er Anleihe	84 10	84 30
do. 1884er do.	97 50	97 40
do. Orient-Anl. II.	58 60	58 80
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 20	96 —
do. 1883er Goldr.	111 70	111 50
Türk. Consols conv.	14 20	14 30
do. Tabaks-Actien	78 20	78 —
do. Loose	30 50	30 70
Ung. 4% Goldrente	83 60	83 70
do. Papierrente	— —	75 —
Serb. Rente amort.	79 90	79 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 30	162 25
Russ. Bankn. 100 SR.	192 60	193 —
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 30
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $38\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 45
Wien 100 Fl. 8 T.	161 90	162 —
do. 100 Fl. 2 M.	160 90	160 90
Warschau 100 SR 8 T.	192 20	192 40

Privat-Discont 3%.

Berlin, 19. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	19.	18.
Oesterr. Credit. ult.	464 —	464 50
Disc.-Command. ult.	212 62	212 50
Franzosen ult.	396 —	397 —
Lombarden ult.	169 —	171 —
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 25
Lübeck-Büchen ult.	161 75	162 —
Egypter	75 75	76 12
Marienb.-Mlawka ult	35 75	35 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	68 75	69 —
Serben	— —	— —

Cours vom	19.	18.
Gotthard ult.	99 —	99 25
Ungar. Goldrente ult.	83 50	83 62
Mainz-Ludwigshaf.	95 75	95 75
Russ. 1880er Anl. ult.	84 25	84 37
Italiener ult.	99 87	100 —
Russ. II. Orient-A. ult.	58 50	58 62
Laurahütte ult.	77 62	78 —
Galizier ult.	80 75	80 75
Russ. Banknoten ult.	192 50	192 75
Neueste Russ. Anl.	97 37	97 37

Stettin, 19. November, — Uhr — Min.

Cours vom	19.	18.
Weizen. Still.		
Novbr.-Decbr.	156 —	156 —
April-Mai	161 —	160 50
Roggen. Fest.		
Novbr.-Decbr.	126 —	125 50
April-Mai	129 —	128 50
Petroleum.		
loco	11 40	11 40

Cours vom	19.	18.
Rüböl. Ruhig.		
November	45 —	45 —
April-Mai	45 —	45 —
Spiritus.		
loco	36 50	36 —
Novbr.-December	36 20	36 —
December-Januar	36 30	36 10
April-Mai	38 20	38 —

Wien, 19. November. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	19.	18.
1860er Loose	— —	— —
1864er Losse	— —	— —
Credit-Actien	286 40	286 50
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	244 70	244 60
Lomb. Eisenb.	104 25	104 75
Galizier	198 —	198 25
Napoleonsd'or	9 95	9 $95\frac{1}{2}$
Marknoten	61 62	61 67

Cours vom	19.	18.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	103 65	103 65
Oesterr. Papierrente	— —	— —
Silberrente	84 80	84 80
London	125 70	125 80
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Ungar. Papierrente	93 17	93 10
Elbthalbahn	— —	— —
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Frankfurt a. M., 19. Novbr. Mittags. Credit-Actien 230, 62. Staatsbahn 198, 12. Galizier 161, 25. Ung. Goldrente 83, 60. Egypter 76, 00. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 19. November. Italien 100 Lire k. S. 80,225 bez.

Paris, 19. Novbr. 3% Rente 82, 85. Neueste Anleihe 1872 109, 75. Italiener 101, 45. Staatsbahn 505, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 67. Egypter 380, —. Unentschieden.

Paris, 19. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	17.
3proc. Rente	82 87	82 65
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 75	109 57
Ital. 5proc. Rente	101 40	101 $27\frac{1}{2}$
Oester. St.-E.-A.	500 —	496 25
Lomb. Eisenb.-Act.	220 —	221 25

Cours vom	19.	17.
Türken neue cons.	14 30	14 22
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente österr.	$92\frac{1}{8}$	$91\frac{3}{4}$
do. ungar. 4 pCt.	$84\frac{3}{4}$	$84\frac{1}{4}$
1877er Russen	— —	— —
Egypter	378 —	380 —

London, 19. November. Consols 102, 01. 1873er Russen 97, 87. Egypter 74, 87. Nachtfrost.

London, 19. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Ruhig.

Cours vom	19.	18.
Consols p. Decbr.	102 01	102 01
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{7}{8}$
Lombarden	$8\frac{3}{4}$	$8\frac{3}{4}$
5prc. Russen de 1871	96 —	96 —
5prc. Russ. de 1872	— —	$95\frac{1}{2}$
5prc. Russen de 1873	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{3}{4}$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	14 —	14 —
Unificirte Egypter	$74\frac{5}{8}$	$74\frac{5}{8}$

Cours vom	19.	18.
Silberrente	69 —	69 —
Papierrente	— —	— —
Ungar. Goldr. 4proc.	$83\frac{3}{8}$	$83\frac{1}{4}$
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Berlin	— —	20 59
Hamburg 3 Monat.	— —	20 59
Frankfurt a. M.	— —	20 50
Wien	— —	12 $72\frac{1}{2}$
Paris	— —	25 $53\frac{3}{4}$
Petersburg	— —	$22\frac{5}{16}$

Köln, 19. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 70, per März 17, 15. Roggen loco —, per November 12, 95, per März 13, 30. Rüböl loco 24, 20, per Mai 24, 25. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 19. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 155–160. Roggen loco fest, Mecklenburger loco 130–138, Russischer loco fest, 100–103. Rüböl still, loco 42. Spiritus matter, per Novbr. $26\frac{1}{4}$, per December-Januar $25\frac{3}{4}$, per April-Mai $25\frac{1}{4}$. Wetter: Trübe.

Amsterdam, 19. November. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per November —, —, Mai 215, —. Roggen loco unverändert, still, per März 125, —, per Mai —, —. Rüböl loco $22\frac{1}{2}$, per Decbr. $23\frac{1}{4}$, per Mai 22. Raps per Frühjahr —.

Paris, 19. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Novbr. 22, 40, per Decbr. 22, 75, per Jan.-April 23, 30, per März-Juni 23, 60. Mehl ruhig, per November 50, 75, per December 51, —, per Januar-April 51, 90, per März-Juni 52, 50. Rüböl träge, per November 56, 75, per December 57, 25, per Januar-April 57, 25, per März-Juni 57, —. Spiritus weichend, per November 39, 50, per December 39, 50, per Januar-April 40, 50, per Mai-August 42, —. — Wetter: Neblig.

Paris, 19. November. Rohzucker loco 27,00 bis 27, 25.

London, 19. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, englischer $\frac{1}{2}$ höher, Mehl, Mais, stetig, Gerste träge, Mahlgerste, Hafer $\frac{1}{4}$ billiger. Fremde Zufuhren: Weizen 42 780, Gerste 10 210, Hafer 104 720 Qutrs. — Wetter: Nachtfrost.

London, 19. November. Havannazucker 12 nom.

Liverpool, 19. Novbr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10 000 Ball., davon für Speculation und Export 500 Ball. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 19. Novbr., 5 Uhr 25 Min. Oesterr. Credit-Actien 286, 30, Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 198, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 65. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 103, 55. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Frankfurt a. M., 19. Nov. 7 Uhr — Min. Creditactien 230, 50, Staatsbahn —, —, Lombarden 83¾, Mainzer —, —, Gotthard —, —, Galizier 160, 37, Ungarn —, —, Egypter 75, 90. Still.

Hamburg, 19. Novembr. Oesterreichische Creditactien 230½, Staatsbahn 493, Laurahütte —, —, Gotthardbahn —, —, Packetschifffahrt —, —, Russische Banknoten 192, 75. Geschäftslos.

Marktberichte.

F.E. **Breslau**, 19. Nov. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] In der gegenwärtigen Berichtswoche ist wiederum im Allgemeinen recht leidliche Waarenfrage hervorgetreten, die schliesslich entsprechende Umsätze zur Folge hatte. Die bereits in der Vorwoche begonnene bessere Meinung für Zucker bekundete sich zunächst in stärkerer Frage für sämmtliche gemahlene Zuckersorten und konnten Händler wie Fabrikanten die von ihnen höher gestellten Forderungen schlank erzielen, auch Brode und Bruchzucker wurden etwas preishöher gehalten, doch weniger stark als erstgenannte gefragt und gute farbige Farine waren in gesuchter Qualität loco nur in sehr beschränkten Posten zu beschaffen. Der Kaffeemarkt war in gleichem Maasse mehr belebt und liessen sich loco gewesene Campinos, Rios und andere dergleichen Mittelsorten sowohl offen als geperlt preishöher als in der Vorwoche begeben. Gewürze sind lediglich zum Bedarf begehrt gewesen und mehr gesuchter Singaporepfeffer war nur schwach angeboten und fortgesetzt sehr preishoch. Petroleum wurde sowohl loco als auf Lieferung in den nächsten Monaten in ziemlich starken Posten gehandelt, war in den ersten Tagen preisstramm und ist zum Schlusse höher gehalten und bezahlt worden.

Ratibor, 18. Novbr. [Marktbericht von E. Lustig.] Die Zufuhr des heutigen Wochenmarktes war nur mässig, die Frage für Getreide gut. Weizen und Roggen waren schwach angeboten und im Preise höher gehalten, Gerste und Hafer unverändert. Es ist zu notiren: Weizen 15,50—16,00 Mark, Roggen 13,10—13,60 Mark, Gerste 11,00 bis 14,00 M., Hafer 10,00—10,60 M. per 100 Klgr. netto, feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Schifffahrtsnachrichten.

Oderschifffahrt. Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft. Angekommen: Am 17. November: Dampfer „Breslau“ mit Mickley I (Petroleum), Mickley II (Petroleum), Hache (leer).

Abgeschwommen: Am 19. November: Dampfer „Breslau“ mit einem mit Rohzucker beladenen Kahn.

Rhederei Chr. Priefert. Angekommen sind die Dampfer „Agnes“, „Koinonia“ und „Christian“, von denen die beiden ersten bereits wieder abgedampft sind, je 2—3 mit Zucker und diversen Gütern beladene Schleppkähne am Tau hatten. Dampfer „Christian“ tritt morgen seine Rückreise an und nimmt auch bis dahin 2 fertig gestellte Schleppkähne mit.

Erwartet werden: Dampfer „Hans“, Capitän Sauer mit den Steuermännern E. Deutschmann und G. Kirsch von Stettin mit Petroleum. Dampfer „Wilhelm“, Capitän Sohr mit den Steuermännern A. Leuschner von Stettin mit Heringen, G. Jacubke von Stettin mit Petroleum, C. Krakies von Stettin mit Petroleum, R. Kempf von Stettin mit Gütern. Dampfer „Martha“, Capitän Baumgart mit den Steuermännern A. Kalläwe von Stettin mit Petroleum, A. Petzke von Stettin mit Petroleum, R. Jagott von Stettin mit Heringen, A. Raban von Stettin mit Gütern.

Rhederei Stehr u. Schartmann. Dampfer „Deutschland“ traf direct von Hamburg kommend am 13. cr. hier ein mit 5 mit Farbhölzern, Salpeter, Därmen, Schmalz, Tabak, Reis, Kaffee und diversen anderen Artikeln beladenen Fahrzeugen (Schiffer Aug. Schlawne, Fr. Schargott, W. Griebert, Riechnow und Jeschke) und hatte ferner im Schlepptau 2 mit Heringen, Oel und Eisenträgern beladene Stettiner Kähne (Schiffer Ferd. Herrmann, Friedr. Engel) sowie 2 Ableichter. — Dampfer „Deutschland“ ist am 16. cr. wiederum nach Stettin abgedampft und nimmt von Neusalz aus 3 mit Rohzucker beladene Kähne für Stettin ins Tau.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

△ **Fraustadt**, 16. Novbr. [Einführung des neuen Pfarrers. — Fortbildungsschule. — Theilung des Kreises.] Gestern Vormittag wurde Herr Propst Hildebrandt aus Posen in sein neues Pfarramt hierselbst feierlich eingeführt. Zahlreiche Mitglieder der katholischen Gemeinde vereinigten sich Nachmittags zu einem Festmahle im Thiel'schen Gasthofe. Herr Licentiat Lüdke, der hier nahezu 18 Jahre als Hilfsgeistlicher und später als Pfarrverweser fungirte, hat die Propstei in dem benachbarten Zedlitz (mit Röhrsdorf) übernommen. — Für die hier einzurichtende Fortbildungsschule hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe 2100 Mark pro Jahr bewilligt, von welcher Summe ungefähr 1400 Mark zur Remuneration der Lehrer und des Dirigenten verwendet werden sollen. Der Unterricht soll bereits am 1. December d. J. beginnen. Man rechnet auf etwa 130 Schüler. Der Unterricht findet in 5 Klassen statt und erstreckt sich vorzugsweise auf Deutsch, Rechnen und Zeichnen. — Vor längerer Zeit schon war davon die Rede, daß eine Theilung des Fraustädter Kreises in eine östliche und westliche Hälfte in Aussicht genommen sei. Der für Anfang der nächsten Woche angekündigte Besuch des Ministers des Innern giebt diesem Gerüchte neue Nahrung. Ministerialrath Dr. von Bitter wird den Minister begleiten, auch werden der Ober-Präsident und der Präsident von Sommerfeld aus Posen hier eintreffen.

Vom Standesamte. 19. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Hainsch**, Wilhelm, Buchhalter, ev., Basteig. 2, **Nega**, Emma, ev., Neue Schweidnitzerstraße 11.

Standesamt II. **Stephan**, Herm., Masch.-Bes., ev., Steinau a. O., **Höra**, Ernest., k., Friedrichstr. 49. — **Kuttert**, Wilh., Vicefeldwebel, ev., Viehw.-Kaserne, **Scholz**, Minna, k., Kl. Scheitnigerstr. 59. — **Stanke**, Aug., Arbeiter, k., Märkischestraße 106, **Scholz**, Ros., geb. Stephan, k., ebenda. — **Schütz**, Gustav, Schuhmacher, ev., Vorwerksstr. 25, **Kowohl**, Mar., k., Löschstraße 13b.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Freiberg**, Elfriede, T. d. Barbiers Otto, 9 Tage. — **Faude**, Traugott, Eisenbahn-Hilfsbremser, 36 J. — **Groß**, Oscar, S. d. pens. Eisenbahnbeamten Ferd., 2 M. — **Peschke**, Anna, geb. Mildner, Bäckermeisterfrau, 32 J. — **Hubert**, Martha, T. d. Schuhmachers Gustav, 7 J. — **Klytta**, Albertine, T. d. Schneidermeisters Adalbert, 1 J.

Standesamt II. **Schönbrunn**, Ida, T. d. Schuldieners Friedrich, 1 J. — **Vollmann**, Willy, S. d. Postschaffners Wilh., 4 J. — **Seliger**, todtgeb. S. d. Maurerpoliers August. — **Kiesewetter**, Gerhard, S. d. Regier.-Hilfsboten August, 2 M. — **Nöldechen**, Ludwig, Maurer, 65 J. — **Paschke**, Caroline, geb. Hänel, Tischlermeisterfrau, 38 J. — **Pathe**, Antonie, T. d. Bureauschreibers Julius, 2 M. — **Kaisig**, Caspar, Schaffner, 50 J. — **Kothe**, Alfred, S. d. Tischlers August, 3 W. — **Mangliers**, Susanna, geb. Schaar, Mühlenbesitzerwwe., 74 J. — **Ende**, Oscar, S. d. Drechslers Oscar, 5 M.

Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Siegmund Courant** aus Lublinitz beehre ich mich hiermit ergebenst nzuzeigen. [7318]

Oels i. Schl., im November 1886.

Louis Freund.

Als Verlobte empfehlen sich:

Martha Freund,
Siegmund Courant.

Oels i. Schl. Lublinitz O./Schl.

Salo Spiegel,
Anna Spiegel,
geb. **Oelsner,** [7319]
Neuvermählte.

Breslau, im November 1886.

Meine Frau Johanna beschenkte mich heut mit einem strammen Stammhalter. [7334]

S. Nossen.

Freiburg i. Schl., d. 18. Novbr. 1886.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an [3035]

Felix Abraham
und Frau, geb. **Eidlitz.**

Berlin.

Ruhig und sanft entschlief am 16. d. Mts. der Rentier

Carl Pielmann,

im 82. Lebensjahre. [3034]

Allen Verwandten und Freunden diese Nachricht statt jeder besonderen Meldung.

Gerswalde i. Uckermark, im November 1886.

Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Sonnabend. 66. Bons- und Abonnements-Vorstellung. 10. Sonnabend-Vorstellung. **„Die weiße Dame."** Oper in 3 Acten von Boieldieu.
Sonntag. Abend. 67. Bons- und Abonnements-Vorstell. 10. Sonntag-Vorstellung. **„Der Prophet."** Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer.
Nachmittags. (Halbe Preise.) **„Die Anna-Liese."** Schauspiel in 5 Acten von Hermann Hersch.
Montag. **„Graf Essex."**

Lobe-Theater.

6144

Gastspiel des Fräulein Zimaier.
Sonnabend. 66. Bons-Vorstellung. **„Die Glocken von Corneville."** (Haiderose, Frl. Zimaier.)
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.
Nachmittags. **„Daniela."**

Thalia-Theater.

Sonntag. **„Mutter und Sohn."** Schauspiel in 5 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer. [6145]
Nachmittags. **„Mein Leopold."** Volksstück in 3 Acten von A. L'Arronge.

Helm-Theater. [6134]
Heute Sonnabend:

Pariser Leben.

Komische Operette von Offenbach.

Verein für klass. Musik.
Mozart, Streichquartett, Es-dur, (Köch. Verz. No 428).
A. Rubinstein, Claviersonate, E-moll, op. 12. [6155]
Fr. Schubert, Rondo f. Clav. u. Violine, H-moll, op. 70.
Clavier: **Dr. Polko.**
Gastbillets (Mk. 1) bei **Lichtenberg.**

Singakademie.

Heute Abend 6½ Uhr Versammlung. Ausführung von Trauergesängen zum Gedächtniss der verstorbenen Mitglieder. Hierauf Mittheilungen des Directors über das Musikfest. [6133]

Liebich's Etablissement.

Heute:
Vorletztes Concert der Wiener
Damen-Capelle.
Anfang 8 Uhr. [6146]
Entrée **50** Pf. **Bons giltig.**

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Heute:
Erstes Auftreten des
Mr. Leo
mit
seiner Truppe künstlich lebender u. sprechender Menschen.

Auftr. der Wiener Sängerinnen, genannt **„Wiener Lerchen".** **Unerklärliches Verschwinden einer jungen Dame von der Bühne vor den Augen des Publikums ohne Tischversenkung und nur von einer Dame ausgeführt. Alles elektrisch.** Neue Nummern von **Tholen.** Auftreten der Luft-Antipodin **Miss Karma,** der Wiener Duettisten Herren **Schmutz u. Rück,** des Verwandlungs-Künstlerin **Miss Nellie,** der Elite-Parterre-Gymnastiker **Frères Leduques,** der englischen Grotesque-Duettisten Geschw. **Paulo** u. der Sängerin Fräul. **Blanche.** [6147]
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.
Morgen Sonntag: Außergewöhnliche große Vorstellung. Anfang 6½ Uhr.

Ausbildung für Oper und Concert.
Paul Dinger, Carlsstr. 2.

Humboldtverein für Volksbildung.

I) Heute **Sonnabend, den 20. Nov.,** Abends 8 Uhr, im Saale des **„Weissen Hirsch", Scheitnigerstr. 21, Oeffentlicher, unentgeltlicher Vortrag** des Herrn **Dr. med. Leppmann: „Wie kann auch der Unbemittelte seine Gesundheit pflegen?"** [3032]

II) **Sonntag, den 21. November, Nachmittags 5 Uhr,** im Musiksaale der königl. Universität **Vortrag** des Herrn **Dr. med. R. Kaiser: „Die Mechanik dss Empfindens."**

Zeltgarten.

Zum ersten Male:
Das Momentverschwinden und Wiedererscheinen einer Dame auf offener Bühne in zwei verschiedenen Ausführungen, mit und **ohne** Versenkung.
Ueber die erstere Ausführung erfolgt Aufklärung.

Auftreten der amerikanischen Stangenhochspringer **Crossley u. Elder,** der Couplet-Sängerin Fräul. **Harriet,** des Equilibristen **Mr. Markus,** d. Sopransängers **Vincenzo Benedetto,** der Gesangs-Duettisten Hrn. **Mariot** u. Frl. **Mariette,** der Luft-Gymnastikerinnen Schwestern **Bono** u. des Komikers Herrn **Weber.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf.

Für Hautkranke ꝛc.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 11. [5162]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Neueste Methode!
Künstl. Zähne u. Plomben, Beseitigung **jed. Zahnschmerzes ohne Herausnehmen** der Zähne. Alle and. Behandlungen **schmerzlos** mit **Cocaïn.**
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder)
Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond.
Sprechstunden: Vm. 9—1, Nchm. 3—5
Arme unentgeltlich Vorm. 8—9.

Reiche Heiraths-Partien
jedoch nur solche und der besseren Stände ver- mittelt streng reell u. discr.
Adolf Wohlmann,
Antonienstr. 16, II, i. Breslau.
6657

Wundernüsse f. d. Andreas-Abend, mit gr. Ueberrasch., à 25 Pf. **R. Vetensted,** Schuhbr. 22. Wiederverk. h. Rabatt.

Speisen.

Morgen Sonntag, von 12 Uhr ab:
Tutti Frutti, à **25 Pf.,**
empfiehlt [7326]
F. Wolff's Conditorei,
17 Schmiedebrücke 17.

M. Bandmann's Hotel in Militsch,
neu renovirt,
empfiehlt comfortabel eingerichtete Fremdenzimmer dem geehrten reisenden Publicum zur geneigten Beachtung. [6163]
Feine Küche, solide Preise.
H. Schumann.

Hans von Bülow.

Beethoven-Cyclus,

4 Abende umfassend, im grossen Saale der Neuen Börse (Graupenstrasse) am 21., 25., 27., 28. November, Abends 7¼ Uhr. [5956]
Abonnement für alle 4 Abende 10 M. — Einzelne nummerirte Billets à 4 M. pro Abend, Gallerie- und Steh-Billets à 1 M., sowie ausführliche Programme in der **Schletter**'schen Buch- und Musikalien-Handlung **Franck & Weigert,** 16/18 Schweidnitzerstrasse.

Zum Probe-Abonnement geeignet.



Zum Probe-Abonnement geeignet.

Zweite Große Geld-Lotterie

zum Besten der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Hauptgewinn: 150000 Mk.,
ferner **75000, 30000, 20000 Mk.** u. s. w.

Nur Baargewinne, sofort zahlbar ohne jeden Abzug.
Ziehung 22. und 23. November 1886 im Ziehungssaale der Königlich Preußischen General-Lotterie-Direction in Berlin. [2284]

Loose à 5 Mark bei
B. J. Dussault,
General-Agent in Köln a. Rhein.

Capôt Mignon!
Geschlossener Hut.
Chapeau Valois!
Runder Hut. [5869
(Letzte Pariser Neuheiten.)
M. Gerstel,
Hof-Putzhandlung,
12 Junkernstraße.

Corsets.

Grösstes Lager in nur **eleganten** Façons und **besten** Fabrikaten.



Verschönerung der Büste.
Corsets nach Maass, sorgfältig ausgearbeitet, gut und bequem sitzend, besonders für **corpulente** Damen, fertigt in anerkannt bester Ausführung
[4202]
A. Franz, Carlsstr. No. 2, I.
Tournuren in aparten Façons.

Für nur 30 Mark

liefert **elegant gebunden neu**

Goethe	Werke	M. 6,—.
Hauff	„	3,50.
Kleist	„	1,75.
Körner	„	1,50.
Lenau	„	1,75.
Lessing	„	4,20.
Schiller	„	5,40.
Shakespeare	„	6,—.

Zus. 18 Bde. in eleg. Lnb.

Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau,
Stadttheater. 395

Ausverkauf

eines grossen Lagers:
Teppiche,
Möbelstoffe,
Stubenbelagstoffe,
Tischdecken etc.
wegen vollständiger Räumung
zu **tief herabgesetzten Preisen.** [5504]
J. L. Sackur,
Schweidnitzerstr. 3/4, erste Etage.

Der längst ersehnte Ausverkauf beginnt !!!

Es haben sich in diesem Jahre wieder **massenhaft einzelne**
Große elegant garnirte Damenhemden, Herrenhemden, Damenjacken in Wallis u. Barchend, Damenbeinkleider in Barchend u. rothem Halbflanell mit Handlanguetten, Gestickte Unterröcke in Halbflanell und Barchend, Gestickte weiße Schürzen, Große bunte Hausschürzen, Große schwarze Schürzen, Große wollene Hemden u. Beinkleider, Chemisettes mit extra Kragen und Manchetten, Große Tischtücher und viele andere Artikel angehäuft, die ich, um in meinem Locale Platz zu gewinnen, und meinen geehrten Kunden Gelegenheit zu geben, schon jetzt ihren Weihnachtsbedarf zu decken, zum **Ausverkauf** gestellt habe.

Ich verkaufe dieselben

Stück für Stück à M. 1,25.

Der Ausverkauf findet nur

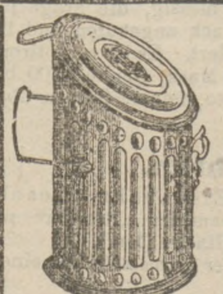
vom 17. November bis 8. December

statt. [6142]

Im Interesse der werthen Besucher bitte ich genau auf Hausnummer und Firma zu achten.

Anna Friedländer,

Wäsche-Fabrik, parterre u. 1. Etage,
Nr. 52, Schmiedebrücke Nr. 52,
2. Viertel vom Ringe links.



Küchen-Ausstattungen

in praktischen Zusammenstellungen, sowie Ergänzungen von Haus- und Küchengeräthen, empfiehlt bei Lieferung bester Waaren **billigst**

Herrmann Freudenthal,

[6127] **Fabrik und Magazin von Haus- und Küchengeräthen, Küchenmöbeln, Steigeleitern etc.,**
Schweidnitzerstrasse 50.

Empfehlenswerthe, sehr hübsche zweihändige **Salonstücke: Schwahn „Verlassen bin i"** nach **Koschat** M. 1. **Behr Abendläuten** im Gebirge 1,50. **Behr Am Königsee** 1,50. **Simon Der Wasserfall** 1,50. **Lange Spieluhr** 1,50. **Zusammen** bei **Einsendung** von **5 M. frco.** [6154]
Th. Lichtenberg, Musikalienhandlung u. Leih-Institut.

---

50 pCt. unter dem Kostenpreise.

Der
Damen-Mäntel-Ausverkauf
Ring 31, I. Etage (Grüne Röhrseite),
muß bis zum 27. d. Mts. beendet sein.

[6143]

Wiederverkäufer
werden besonders darauf aufmerksam gemacht.

Feste Preise.

!!Austern!!

1886|87er Preise:

1. Helgoländer (ausser d. Hause 1,75)	pr. Dtzd.	**1,25**
2. Englische Natives (ausser d. Hause 1,75)	„ „	**1,25**
3. Engl. Victoria-Natives (ausser d. Hause 2,00)	„ „	**1,50**
4. Prima Holländer (ausser d. Hause 2,25)	„ „	**1,75**

M. Kempinski & Co.,

Breslau, Ring 47 (Naschmarktseite).

Ausser unseren bekannten Ungarweinen ist unser Lager reichhaltig mit **Mosel-, Rhein-** u. **Bordeaux-Weinen** ausgestattet, die wir in Folge directer Einkäufe von Producenten an der Mosel, Rhein und Bordeaux zu höchst civilen Preisen abgeben. [6077]

Bismarckhütte,

Actien-Gesellschaft für Eisenhütten-Betrieb.

Bilanz per 30. Juni 1886.

Activa.

	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
An fünf Anlage-Conti:								
a. Grundstücke … M	58 992	71						
Zugang in 1885/86, Grundstück Nr. 218 …	1 000	—	59 992	71				
Abgang in 1885/86, Uebertrag auf Wohngebäude-Conto …	—	—	4 500	—	55 492	71		
b. Etablissement …	1 329 998	93						
Zugang in 1885/86, Uebertrag vom Neubau-Conto …	8 079	46	1 338 078	39				
Abschreibung pro 1884/85 …	—	—	39 000	—	1 299 078	39		
c. Wohngebäude …	205 491	28						
Zugang in 1885/86, Uebertrag vom Grundstück-Conto …	4 500	—						
Zugang, Gebäude auf dem Grundstück Nr. 218 …	27 995	40	237 986	68				
Abschreibung pro 1884/85 …	—	—	6 000	—	231 986	68		
d. Inventar …	102 074	38						
Zugang in 1885/86 …	22 790	08	124 864	46				
Abgang in 1885/86 …	14 166	37						
Abschreibung pro 1884/85 …	5 000	—	19 166	37	105 698	09		
e. Neubau …	21 507	66						
Zugang in 1885/86 …	24 608	56	46 116	22				
Abgang, Uebertrag auf Etablissement-Conto …	8 079	46						
Uebertrag auf Inventar-Conto …	1 741	99	9 821	45	36 294	77	1 728 550	64
An Bestände:								
a. Materialien …	—	—	—	—	58 283	94		
b. Puddeleisen (Rohschienen) …	—	—	—	—	5 084	24		
c. Walzeisen …	—	—	—	—	68 658	11		
d. Bleche …	—	—	—	—	12 281	72		
e. Werkstattbestände …	—	—	—	—	2 959	86	147 267	87
An Conto pro Diverse, Debitores …	—	—	—	—	—	—	205 841	41
" **Wechselbestände** …	—	—	—	—	—	—	204 019	32
" **Cassabestände** …	—	—	—	—	—	—	32 831	69
" **Cautions-Effectenbestände** …	—	—	—	—	—	—	68 316	—
" **Assecuranz-Conto** …	—	—	—	—	—	—	6 000	—
M	—	—	—	—	—	—	2 392 826	93

Passiva.

	M	Pf	M	Pf
Per Actien-Capital-Conto … M	—	—	1 800 000	—
" **Reservefond-Conto** …	—	—	11 582	24
" **Cautions-Conto** …	—	—	68 316	—
" **Conto pro Diverse, Creditores** …	—	—	220 157	91
" **Dividenden-Conto** …	—	—	1 920	—
" **Special-Reservefond-Conto** …	—	—	105 557	61
" **Gewinn- und Verlust-Conto:**				
Uebertrag aus 1884/85 …	3 707	50		
Gewinn in 1885/86 …	181 585	67	185 293	17
M	—	—	2 392 826	93

Die Vertheilung des Gewinnes wird, wie folgt vorgeschlagen:

Reservefond … M.	9 079,67
Dividende 6% …	108 000,—
Amortisation …	50 000,—
Vertrags- u. statutenmäßige Tantièmen …	11 963,37
Gratificationen …	4 650,—
Gewinn-Vortrag pro 1886/87 …	1 600,13
	M. 185 293,17

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. Credit.

Debet	M	Pf	M	Pf
An Ausfälle …	4 849	39		
" **Wohnungsmiethe-Conto** …	2 185	76	7 035	15
" **Gewinn** …	—	—	185 293	17
			192 328	32

Credit	M	Pf	M	Pf
Per Saldo-Vortrag …	—	—	3 707	50
" **Producten-Conto** …	188 620	82	188 620	82
	—	—	192 328	32

Die für das Geschäftsjahr 1885/86 auf **6 pCt.** oder **36 Mark pro Actie** festgesetzte Dividende kann gegen Dividendenschein Nr. 12 unter Einreichung eines doppelten, arithmetisch geordneten Verzeichnisses der Dividendenscheine vom 19. November d. J. ab [6125]

1) in Berlin bei den Herren Born & Busse, Behrenstraße 31,

2) in Bismarckhütte bei Schwientochlowitz OS. bei unserer Gesellschaftskasse

erhoben werden.

Bismarckhütte, im October 1886.

Der Vorstand.
Wilh. Kollmann.

Revidirt und mit den Büchern übereinstimmend befunden.
Bismarckhütte, den 2. October 1886.

Die Revisoren.
H. Rossé. E. Sachs.

Zur Vergrößerung und Umänderung eines größeren industriellen Unternehmens in Niederschlesien wird ein **Capitalist** mit etwa 120 Mille Mark als **stiller Theilnehmer** gesucht. — Hohe Rentabilität wird nachgewiesen.

Gefl. Offerten unter **B. M. 95** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [73'6]

Herrenconfection.

Für ein gut eingeführtes Tuch- und Herrenconfections-Maaß-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Oberschlesiens wird ein Socius mit 7-—10,000 Mark gesucht.

Tüchtige Schneidermeister erhalten den Vorzug.

Offerten unter **G. G. 4** an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten. [6161]

Ein junger Kaufmann, Inhaber eines renommirten Hauses, wünscht sich noch nebenbei mit einem Capital von 15—20,000 Mk. an einem rentablen Unternehmen am Platze oder in der Nähe Breslau's zu betheiligen.

Gefl. Offerten sub E. 649 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [3029]

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Jacob Kary

zu **Janow** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 6. November 1886 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 16. November 1886 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. [6137]

Myslowitz, den 16. Novbr. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 111 Col. 3 bei der Firma

Paul Nixdorf

hierselbst zufolge Verfügung vom 12. d. M. die Errichtung einer Zweigniederlassung in Bolkenhain heut eingetragen worden. [6130]

Striegau, den 13. November 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der in unserm Gesellschafts-Register unter Nr. 84 eingetragenen Actiengesellschaft [6128]

Schlesische Sulfit-Cellulose-Fabrik Feldmühle zu Liebau

ist zufolge Verfügung vom 12. November 1886 folgende Eintragung: „Das Grundcapital ist auf 480 000 Mark erhöht" heut bewirkt worden.

Landeshut, den 13. November 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Firmen-Register ist Nr. 7077 die Firma [6149]

F. E. Primer

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

Franz Emil Primer

hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. November 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Firmen-Register ist Nr. 7079 die Firma [6148]

Louis Dittberner

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

Louis Dittberner

hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. November 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 32 eingetragenen Firma [6119]

Commandit-Gesellschaft, Eisenhütten- und Emaillirwerk Paulinenhütte Edmund Glaeser zu Rauden bei Neusalz a. O.

heute Folgendes eingetragen:

Colonne 4. Die persönlich haftende Gesellschafterin Frau **Susanna Fiebach**, geb. **Glaeser**, in Königsberg i. Pr. ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Freistadt, den 3. November 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 596 die Firma [6131]

Herrmann Opitz

und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Opitz** zu Ernsdorf heut eingetragen worden.

Reichenbach u. E.,
den 15. November 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut Nachstehendes eingetragen:

Col. 1. Laufende Nr. 563.
Col. 2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers: Kaufmann **Clemens Josef Molke** zu Schweidnitz.
Col. 3. Ort der Niederlassung: Schweidnitz. [6120]
Col. 4. Bezeichnung der Firma:

C. Molke.

Schweidnitz, den 15. Novbr. 1886.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register sind heute folgende Eintragungen bewirkt worden: [6122]

a. bei der unter Nr, 505 eingetragenen Firma

Hirsch-Apotheke

als deren Eigenthümer der Apotheker **Carl Schnuppe** in **Peterswaldau** eingetragen ist,

b. bei der unter Nr. 555 eingetragenen Firma

S. Proskauer

als deren Eigenthümer der Brauerei-Besitzer **Siegfried Proskauer** zu **Reichenbach** eingetragen:

Beide Firmen sind erloschen.

Reichenbach u. E.,
den 12. November 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 597 die Firma [6121]

Hirsch-Apotheke, Oscar Hoffmann

und als Inhaber derselben der Apotheker **Oscar Hoffmann** zu Peterswaldau heut eingetragen worden.

Reichenbach u. E.,
den 17. November 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 11. d. Mts. sub laufende Nr. 615 die Firma

August Albrecht

zu **Gottesberg** und als deren Inhaber der Kaufmann **August Albrecht** zu Gottesberg heut eingetragen worden. [3027]

Waldenburg, den 11. Novbr. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 11. d. Mts. sub laufende Nr. 614 die Firma

Ferdinand Bothe

zu **Gottesberg** und als deren Inhaber der Mehl- und Getreidehändler **Ferdinand Bothe** zu Gottesberg heut eingetragen worden. [3028]

Waldenburg, den 11. Nov. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 162 Col. 6 bei der Firma

C. A. Fellendorf

vermerkt worden, daß der Kaufmann **Max Lincke** zu Striegau in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Ernst Helbig** als Gesellschafter eingetreten ist. [6123]

Gleichzeitig ist diese unter der Firma

C. A. Fellendorf

bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 52 des Handelsregisters unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) der Kaufmann **Ernst Helbig** zu Striegau,
2) der Kaufmann **Max Lincke** daselbst.

Die Gesellschaft hat am 1. August 1886 begonnen.

zufolge Verfügung vom 13. d. Mts. heut eingetragen worden.

Striegau, den 15. Novbr. 1886.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Die nachbenannten Grundstückseigenthümer haben das Aufgebot der unten näher bezeichneten Hypothekenposten bezw. Hypothekenurkunden beantragt:

A. der Bauergutsbesitzer **Wilhelm Kremser** zu Steuberwitz:

1) der im Grundbuche von Steuberwitz Blatt 19 in Abtheilung III unter Nr. 3 aus der Schuldurkunde vom 23. December 1816 für die Kürschner **Franz** und **Anna Wagner**'schen Eheleute zu Ratibor zufolge Verfügung vom 17. Juni 1822 eingetragenen und am 20. Juli 1886 auf Blatt 299 und 300 Steuberwitz zur Mithaft übertragenen Darlehnspost von 300 Thaler nebst 6% Zinsen.

B. der Müllermeister **Franz Tschauder** zu Deutsch-Neukirch:

2) des Antheils des **Anton Klein** an der im Grundbuche von Deutsch-Neukirch Blatt 87 in Abtheilung III unter Nr. 16 aus der Urkunde vom 20. Juni 1820 für die **Friedrich Klein**schen Erben:
die minorennen Kinder **Theresia, Anton** und **Rosa Klein** zufolge Verfügung vom 23sten Juni 1820 eingetragenen Post von 116 Thaler 16 gute Groschen nebst 5% Zinsen und des über die ganze Post gebildeten, aus dem Hypothekenschein in vim recognitionis vom 23. Juni 1820 und einer Ausfertigung der Verhandlung vom 20. Juni 1820 bestehenden Hypothekeninstruments.

C. die Schneider **Josef** und **Theresia Heinrich**'schen Eheleute zu Deutsch-Neukirch:

3) die im Grundbuche von Deutsch-Neukirch Blatt 16 in Abtheilung III unter Nr. 1 aus der Urkunde vom 31. Mai 1788 für den Kürschnermeister **Franz Klein** in Deutsch-Neukirch zufolge Verfügung vom 31. Mai 1788 eingetragenen Darlehnspost von 13 Thaler 8 gute Groschen nebst 5% Zinsen.

D. die Maurerpolier **Josef** und **Caroline Tunk**'schen Eheleute zu Katscher:

4) der im Grundbuch von Katscher Blatt 65 Possession in Abtheilung III unter Nr. 3 aus dem Kaufvertrage vom 4. October 1853 für **Anna Scholz** zufolge Verfügung vom 7. October 1853 eingetragenen, am 3. October 1878 auf Blatt 64 Katscher Possession zur Mithaft übertragenen Post von 10 Thaler nebst 5% Zinsen.

E. der Schuhmachermeister **Franz Moch** zu Kösling:

5) des Hypothekenbriefs vom 14ten Februar 1877, verbunden mit einer Ausfertigung des Zuschlagsurtheils vom 10. Juni 1876 und der Verhandlung vom 15. Juli 1876 über die im Grundbuch von Bieskau-Vorwerksacker Blatt 135 Abtheilung III unter Nr. 2 aus der Urkunde vom 15. Juli 1876 für die **Vincenz Moch**'schen Erben am 4. August 1876 eingetragene, am 20. Januar 1877 für den minderjährigen **Josef Moch** zu Kösling umgeschriebene Post von noch 650 Mark 79 Pfennige nebst 5% Zinsen.

F. der Töpfermeister **Josef Lukisch** zu Katscher:

6) des Hypothekenbriefs vom 22sten Juni 1878 verbunden mit der Urkunde vom 16. Juni 1878, über die auf Blatt 193 Katscher in Abtheilung III unter Nr. 2 für die Tagearbeiter **Anton** und **Johanna Jendra**'schen Eheleute zu Katscher am 22. Juni 1878 eingetragene Darlehnspost von 3[illegible]0 Mark nebst 6% Zinsen.

Die der Person oder dem Aufenthalte nach unbekannten Inhaber der oben aufgeführten Hypothekenposten oder deren Rechtsnachfolger, sowie alle Diejenigen, welche als Inhaber der vorstehend zu 2, 5 und 6 näher bezeichneten Hypothekeninstrumente Ansprüche erheben, werden hiermit aufgefordert, spätestens in dem

auf den 5. März 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Terminszimmer Nr. 14 anberaumten Termine ihre Ansprüche und Rechte anzumelden, und zwar die Inhaber der Hypothekeninstrumente unter Vorlegung dieser Urkunden.

Diese Aufforderung ergeht mit der Verwarnung, daß die Inhaber der oben aufgeführten Posten mit ihren Ansprüchen auf dieselben ausgeschlossen und die Posten selbst werden gelöscht werden, die oben aufgeführten Hypothekenurkunden aber für kraftlos erklärt werden. [6132]

Katscher, den 5. November 1886.

Königliches Amtsgericht.
von Potrykowski.

Ein j. Mann, mit der Fabrikation durchaus vertraut, sucht zur Anlegung einer (engl.) **Seifenpulver-Fabrik** einen Theilhaber mit 6—7 Mille Mark. Suchender kann Verhältnisse halber sich erst in einigen Jahren mit Capital betheiligen. Offerten sub A. W. 419 an **Haasenstein & Vogler, Köln**, erbeten. [3012]

Jedem

Kaffeetrinker

wird

die Nr. 6 echt Carlsbader Mischung à la Café Pupp Carlsbad, à Pfund M. 1,40 geröstet, nach einmaliger Probe sicherlich unentbehrlich werden. [2875]

Zu haben in der

Breslauer Kaffee=Rösterei

(mit Dampfbetrieb)

Otto Stiebler

und den bekannten **Filialen und Verkaufsstellen** in **Breslau** und der **Provinz.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 13. d. M. ist heute in das hiesige Firmen=Register bei Nr. 43, woselbst die Handelsfirma: [6129]

W. Ferd. Schmidt

mit dem Sitze in Neumarkt und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann **Ferdinand Franz Eduard Schmidt** in Neumarkt vermerkt steht, folgende Eintragung erfolgt:

Die Firma ist durch Erbgang auf

a. die verwittwete Frau Kaufmann **Elise Schmidt,** geborne **Alker,** zu Neumarkt i. Schl.,

b. die verehelichte Frau Landrichter **Louise Wolff,** geborne **Schmidt,** zu Oppeln,

c. das Fräulein **Marie Schmidt** zu Neumarkt i. Schl., diese minderjährig und vertreten durch ihre Vormünderin, die verwittwete Frau Kaufmann **Elise Schmidt,** geborne **Alker,** zu Neumarkt i. Schl., übergegangen und ist die nunmehr unter der Firma:

W. Ferd. Schmidt

bestehende Handels=Gesellschaft unter Nr. 30 des Gesellschafts=Registers eingetragen.

Sodann ist in unser Gesellschafts=Register unter Nr. 30 die Handelsgesellschaft

W. Ferd. Schmidt

zu Neumarkt i. Schl. mit nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) die verwittwete Frau Kaufmann **Elise Schmidt,** geborne **Alker,** zu Neumarkt i. Schl.,

2) die verehelichte Frau Landrichter **Wolff, Louise,** geborne **Schmidt** zu Oppeln,

3) Fräulein **Marie Schmidt** zu Neumarkt i. Schl., diese noch minderjährig und bevormundet durch ihre Mutter, die verwittwete Frau Kaufmann **Elise Schmidt,** geborne **Alker,** daselbst;

Die Gesellschaft hat am 6ten November 1886 begonnen. Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten und deren Firma zu zeichnen, steht nur der verwittweten Frau Kaufmann **Elise Schmidt,** gebornen **Alker,** zu Neumarkt i. Schl. zu, die übrigen Gesellschafter sind von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen — eingetragen worden.

Endlich ist als Procurist der vorstehenden, in unserm Gesellschaftsregister bei Nr. 30 unter der Firma

W. Ferd. Schmidt

eingetragenen Handelsgesellschaft mit dem Sitze zu Neumarkt i. Schl. der Handlungs=Disponent

Herrmann Hahnelt,

wohnhaft hierselbst, in unser Procuren=Register unter Nr. 8 heute gleichfalls eingetragen worden.

Neumarkt i. Schl.,
den 15. November 1886.

Königliches Amtsgericht.

Versicherung gegen Reiseunfälle, sowie gegen Unfälle aller Art

gewährt die Versicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt.

Formulare, auf welchen sich Jedermann eine **giltige** Reiseunfall=Versicherungs=Police sofort **selbst** ausstellen kann, sind bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei den Vertretern der Gesellschaft:

in Breslau bei der General=Agentur Ohlauer=Stadtgraben 20,
„ Beuthen OS. bei Herrn **M. Lier,**
„ Görlitz bei Herrn **F. A. John.**
„ Groß=Glogau bei Herrn Kaufmann **C. W. Handke,**
„ Reichenbach i. Schles. bei Herrn **C. Hch. Dyhr,**

kostenfrei zu haben. Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt. [422]

Ein früherer Apothekenbesitzer wünscht Agenturen und Artikel jeder Art, wie künstlichen Dünger, Kohlen &c. in Commission zu übernehmen. [7176]

Offerten sub E. 57 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Geschäfts=Verkauf.

In einer Provinzialstadt Oberschlesiens ist ein nachweislich gut rentables [6139]

Herren=Confections=Geschäft

anderer Unternehmungen halber zu verkaufen.

Offerten sub **A. K. 97** an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Mehrere gr. Herrschaften

in der Provinz **Posen,** von 5= bis 12000 Morgen mit Forsten u. schönen Jagden sind verkäuflich. Gefl. Anfragen bitte zu richten an die Exped. d. Bresl. Ztg. unter Chiffre M. S. 98.

Ein Destillations=Geschäft mit Kleinhandel, wenn auch mit Nebenbranche, suche ich zu kaufen oder zu pachten. Anzahlung nach Uebereinkommen. [6157]

Gefl. Offerten unter H. 3 bef. die Exped. der Bresl. Zeitung.

Mein Lager von **Souchong-Thee**



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt u. empfehle ich solchen nach Qualität à Pfd. 3, 4, 5 u. 6 M. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.

A. Kadoch, Junkernstr. 1, am Blücherpl.

Chinesische Thee=Handlung,

en gros & en détail.

Briefl. Auftr. werden bestens ausgef.

Frische, sehr feiste

Fasanen-hähne,

Capaunen, fette Puten, Poularden, Enten, Gänse, Rehe, Hasen, lebende

Hummer,

engl. und holländ.

Austern

empfehlen [6153]

Schindler & Gude,

9, Schweidnitzerstrasse 9.

Frisch geschossene

Hasen und Fasanen

empfiehlt [3015]

Chr. Hansen.

Wer die hochfeinen **Nürnberger Anker-Lebkuchen** zu haben wünscht, sehe gefälligst beim Einkauf nach der Fabrikmarke „Anker" und der Firma **F. Ad. Richter & Cie.,** Nürnberg.

Natur=Weine.

Absolute Aechtheit u Flaschenreife garant. 1881er Weißwein à 50, 1880er à 65, 1878er à 80 Pfg. ital. Rothwein à 90 Pfg. per Liter in Fäßchen von 35 Ltr. an gegen Nachnahme.

[2645] **J. Schmalgrund, Dettelbach, Bayern.**

1886er Preiselbeersaft,
„ Blaubeersaft,

sowie [5986]

pa. getrocknete Blaubeeren 1886er Ernte

hat in größeren Posten abzugeben

H. May,

Fruchtsaftpresserei,
Mittelwalde i. Schl.

Wegen plötzlichen Todesfalles verkaufe ich **circa 400 der edelsten hochst. Rosenbäume,** etiquettirt, **30 Völker ital. Bienen und Bienengeräthe.** [6156]

Schweidnitz, Gasanstalt.

verw. **Pauline Schlosser.**

Geldschränke,

wegen Umzug den 1. December d. J., zweiflügl. mit Patentschloß und einthürige neuester Construction zum Selbstkostenpreise. **Breslau, Neue Kirchstraße 12.** [7239]

Ein hohes Pianino,

fast neu, kreuzsaitig, Polisander, brillant im Ton, billig zu verkaufen bei **Cohn,** Kupferschmiedestr. 17.

Dr. Popp's

aromatische

Kräuter=Seife

von vielen ärztlichen Celebritäten als das **Reellste u. Beste für die Haut anerkannt, gegen Hautausschläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- u. Bartschuppen, Frostbeulen, Schweissfüsse und Krätze.**

Preis 60 Pf.

Hrn. Dr. **J. G. Popp** in Wien.

Nachdem ich einen Ausschlag durch 6 Jahre fortschleppte u. 4 Aerzte mich behandelt haben, ohne denselben fortbringen zu können, so habe ich Zuflucht zu Ihrer Kräuterseife genommen, denn sie hat sich bewährt und kann ich nicht genug dankbar sein.

Ich wende mich direct an Sie, weil ich aus den Apotheken mehrere Sorten bekommen habe, zwar so emballirt wie die Ihre, ich denke aber, sie ist gefälscht, denn meine liebe, schöne, dunkelgraue Seife hoffe ich nur von Ihnen zu bekommen.

Gegen beiliegenden Betrag bitte ich Sie, von Ihrer **heilsamen Kräuterseife** mir zu senden.

Mit Hochachtung

Amalie Franz, Prerau (Mähren). [2983]

Zu haben in **Breslau:** bei **S. G. Schwartz** Hofl., **Umbach & Kahl,** Droguerie, Taschenstr. 20, sowie in vielen Droguen= und Parfümeriehandlungen.

Angekommen

hochprima rumänische **Wallnüsse,**
„ blau **Mohn,** garant. Liegnitzer.

Stertz & Mühmler.

Bratzander, Schellfisch

empfiehlt billigst [7320]

E. Huhndorf.

Frisch geschossene Hasen

heut à St. 2—2,80 M. die stärksten, **halbe Hasen,** Rehkeulen v. 4 Mk. und Rehrücken bei **L. Adler,** Oderstraße Nr. 36 im Laden. [7323]

Champion,

tadellose Speisekartoffel, empfehle ich hierdurch ab meinem Lager und auch franco Haus.

[7325] **Julius Schroeper, Matthiasstr. 58.**

Kanin-

Felle, Futter und Rotunden in allen Farben, braune rasi Kanin zu Baretts offerirt [3026]

Max Biberfeld,

Lissa, Reg.=Bez. Posen.

Unter Garantie

des Gehaltes und der Mahlung

Ia Thomasschlacken-Mehl

offerirt billigst: [6140]

Th. Pyrkosch,

Chem. Fabrik „Ceres",

Ratibor,

und Verkaufs=Comptoir

Breslau,

Neue Taschenstraße 25, part.

Mehrere Satz altes, aber noch brauchbares Bohrgezähu sind zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch Director Pohl zu Schloß Loslau OS. [6094]

Hafer= u. Weizen=Stroh

in Ballen, garantirt **gesund** und **trocken,** liefert frei nach allen Bahn=Stationen, nach Breslau 25 M. p. 1200 Pfund. [5959]

Wilh. Rückert in Görlitz.

Eine Kuh mit Kalb

verkauft [6098]

Dominium Nimkau,
Post= und Bahn=Station.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine israelitische Erzieherin wird zum bald. Antritt gesucht. Offerten erbeten an **Wilhelm Scheuer** in **Deutsch=Jassnik** (Mähren). [7179]

Ein **junges katholisches Mädchen, aus achtbarer Familie,** welches im **Nähen und modernen Frisiren firm ist, sucht** per 1sten Januar 1887 eine Stelle als

Kammerjungfer

oder als Stütze der Hausfrau.

Gefl. Offert. unt. **R. S. 105** postl. **Beuthen OS. erbeten.** [3031]

Papier=Fabriks=Director gesucht.

Eine wohleingerichtete **Cigarrettenpapier = Fabrik Oesterreich's** sucht einen **tüchtigen, intelligenten, technischen Director** zum möglichst **baldigen Antritt bei gutem Gehalt.** Anträge mit Zeugnißabschriften und bisherigem Lebenslauf werden unter Chiffre **„P. 2154"** an **Rudolf Mosse, Wien I,** Seilerstätte Nr. 2, erbeten. [2832]

Ein tüchtiger Zuschneider,

welcher schon längere Praxis aufzuweisen hat und ohne Anprobe sicher arbeitet, findet in meinem Herrenconfections=Maaßgeschäft dauernde Stellung. — Offerten mit Angabe von Referenzen und Beifügung der Photographie zu richten an [6160]

S. Ring, Kreuzburg, Oberschlesien.

Eine s. gebild. **Französin** a. Frankreich empfiehlt f. d. Nachmittage Fr. **Friedlaender,** Sonnenstr. 25.

Ein junges Mädchen jüdischer Confession, dessen Bildung Anschluß an die Familie beanspruchen darf, welches sich sowohl der Wirthschaft als auch dem Geschäft widmen will, auch polnisch spricht, wird per Neujahr 1887 gesucht.

Gefl. Offerten werden unter F. B. postlagernd Oppeln erbeten. [6097]

Thätiger Agent

wird von der grössten deutschen

Wollpuppen-Fabrik

für den Platz und möglichst auch f. d. Provinz gesucht. Offerten mit Referenzen sub **G. R. 280 postlag. Naumburg a. Saale** erbeten. [3024]

Eine alte Feuer= u. Glas=Vers.=Gesellschaft sucht einen **Acquisitionsbeamten,** der vorzugsweise in Breslau arbeiten soll. Meldungen mit Angabe der Gehaltsanspr. sub M. L. 81 Exped. d. Bresl. Ztg. [7295

Einen tüchtigen Reisenden,

mit Prima Referenzen, welcher womöglich die Grafschaft schon bereist hat, suche ich für mein Destillations=Geschäft bei hohem Gehalt per Neujahr zu engagiren. [5965]

Heimann Prager,

Glatz.

Einen Commis,

Specerist, flotter Expedient u. nicht zu jung, sucht zum baldigen Antritt. Offerten erbeten sub A. B. 93 Briefkasten d. Bresl Ztg. [7321]

Cigarrenbranche.

Ich suche p. 1. 1. 87, event. früher, f. mein Cig.=Geschäft einen tüchtigen, strebsamen **Commis** b. gut. Salair mit freier Station. Bewerber, welche d. Branche kennen, s. tücht. Expedient. sind, schon gereist haben, oder die Befähigung dazu besitz., u. Ia. Referenzen über bisherige Thätigkeit aufweisen können, wollen sich melden. Offerten mit Zeugnißcopien &c. u. Photograph. unt. A. G. 3 hauptpostl. [7331]

Für mein Manufactur= u. Garderoben=Geschäft suche p. sofort oder 1. December **einen tüchtigen Verkäufer,** der auch zu decoriren versteht.

[6150] **Georg Bick, Sagan.**

Verkäufer

der Manufacturwaarenbranche, welche aushilfsweise bis Weihnachten thätig sein wollen, finden sofortige Anstellung. [7328]

Offerten sub Chiffre G. K. 1 Briefkasten der Bresl. Zeitung.

Für mein **Eisen= u. Kurzwaaren=Geschäft,** verbunden mit Haus= u. Küchengeräthen, suche ich p. sofort oder 1. Januar 1887 einen tüchtigen, polnisch sprechenden **Verkäufer.**

Ebenso findet ein **Lehrling** in meinem Hause Aufnahme. [6063]

Siegmund Lewin, Cosel.

In ein. bedeutenden Putz=, Seiden=, Band= und Weißwaaren=Geschäft Oberschlesiens findet ein **tüchtiger Verkäufer,** welcher der **polnischen** Sprache mächtig ist, per bald event. 1. Januar Stellung. [6050]

Nur solche, welche längere Zeit thätig, wollen Offerten unter A. J. 66 an die Exped. der Bresl. Ztg. einsenden.

Für mein **Colonialwaaren=, Südfrucht= u. Delicatessen=Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen flotten, freundlichen **Expedienten.** Offerten mit Gehaltsansprüchen an

[6045] **Bernh. Koenigsfeld, Gleiwitz, Bahnhof.**

Ein junger Mann,

welcher im **Band=, Weiß= und Strickwaaren=Geschäft** in Mittelschlesien bereits die Kundschaft kennt, **findet als Reisender** per 1. Januar 1887 **dauerndes Engagement** bei **Georg Schelnert, Hirschberg i. Schles.** [3023]

Ein junger Mann, **Specerist,** mit **Stabeisen= u. Eisenwaarenbranche** vertraut, der polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, pr. 1. Januar 1887 Stellung. Gefl. Offerten unt. R. 100 postlag. Rosenberg OS. erb. [7315]

Einen tüchtigen jungen Mann, mit der Band=, Woll= u. Weißwaarenbranche gut vertraut, suche p. 1. Januar 1887. [6083]

Adolph Lomnitz, Ratibor.

Ein junger Mann,

welcher gegenwärtig in einem Colonial=, Manufacturwaaren= u. Garderobengeschäft thätig ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Januar 1887 anderw. Engagement. [7291]

Offerten unter B. F. 87 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein Tuch= u. Herren=Garderobe=Geschäft suche ich per 1. Januar 1887 **einen tüchtig. jungen Mann.**

[6047] **Hugo Rosenberger, Ratibor.**

Ein junger Mann, der polnischen Sprache mächtig und mit Colonial=, Galanterie= u. Schreibwaaren=Branche vertraut, sucht per 1. Januar Stellung. [7327]

Gefl. Offerten unt. A. W. postlag. **Schildberg** (Prov. Posen) erbeten.

Ein in der Polstermaterialien=Branche bewand. **jung. Mann,** welcher sich auch zum Reisen eignet, sucht per bald Stellung.

Gefl. Offerten unter **J. 68** postlagernd Neisse. [7288]

Ein junger Mann aus der **Posamentier= und Kurzwaaren=Branche,** 27 Jahr alt, sucht, gest. a. Pr.=Ref., per Neujahr 1887 anderw. Stellung. Gefl. Off. unt. **S. T. 100** Exped. der Bresl. Ztg. [7335]

Ich suche zum möglichst sofortigen Antritt **einen tüchtigen jungen Mann.** [7339]

F. Littauer, Tauentzienplatz 14.

Ein junger Mann,

der längere Zeit in einem Herren=Garderoben=Geschäft thätig war, wird für kleine Reisen und Buchführung per 1. Januar 1887 gesucht.

Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, sowie Abschrift der Zeugnisse unter P. W. 94 an die Exp d. Bresl. Ztg. [6126]

Ein Knabe

aus guter Familie wird als Mitschüler für den Sohn eines hiesigen hochgestellten Offiziers gesucht. Der von vier Fachmännern mit größter Sorgfalt ertheilte Privatunterricht soll das Pensum der Quarta, Unter= und Ober=Tertia eines Gymnasiums umfassen. Gewissenhafte Ueberwachung beim Anfertigen der aufgegebenen Arbeiten. Auf Wunsch Pension.

Gefl. Offerten werden sub X. v. Y. 99 durch die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [7332]

Ein Lehrling findet Engagement bei **Herrmann Bock,**

[7324] Damen=Mäntel=Fabrik.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Nähe d. Amtsger. ein schön **möbl. Zimmer** bill. zu verm. **Friedrichstr. 57,** Ecke Zimmerstr., 1. lks.

Albrechtsstr. 39, große Wohn., 2. Etage, bestehend: 1 Saal, 5 Zimmer, f. 1200 Mk. zu vermiethen.

Freiburgerstr. 16

(ohne Hochparterre) ist 1 comf. Wohn. in der 3. Etage [7336]

für 275 Thaler

p. 1. April 87 zu verm.

Näheres beim Wirth.

Margaretenstraße 36,

die halbe 2. Etg., 3 Zimm., Cabinet, Küche, Entree, Nebengelaß bald od. zu Neujahr zu beziehen. [7338]

Ring 14, Becherseite, Geschäftslocal parterre ev. 1. Etage zu verm.

In Königshütte OS.,

auf einer der belebtesten Straßen im Innern der Stadt, ist ein **Geschäftslocal mit 2 Schaufenstern,** zu jedem Geschäft sich eignend, nebst daranstoßender comfortabl. Wohnung zu vermiethen und zum 1. Januar 87 event. auch früher zu beziehen.

Näh. durch Kfm. **J. Tichauer,** Königshütte, zu erfahren. [6158]

Pacht=Offerte.

In Brieg sind direct neben dem Königl. Landgericht sämmtliche Parterre=Räume mit Geschäftslocal, welche seit einer langen Reihe von Jahren ein Bäcker erfolgreich innegehabt, wieder an einen Bäcker oder Pfefferküchler, oder, da diese Localitäten für jeden Handelszweig geeignet sind, auch an einen Geschäftsmann höchst preiswerth pr. 1. Januar a. c. zu vermiethen. [6082]

Gefl. Anfragen sub A. B. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Moritzstraße Nr. 3|5

eleg. herrschaftl. Wohnung v. 1 gr. Salon und 5 gr. Zimmern, vielem Beigelaß, per 1. April k. J. zu verm. Näh. beim Portier. [2877]

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	759	12	SSW 5	wolkig.	
Aberdeen. . .	751	9	SSW 3	Regen.	
Christiansund	763	8	OSO 1	heiter.	
Kopenhagen ..	760	4	NNW 2	Regen.	
Stockholm.. .	760	3	N 4	bedeckt.	
Haparanda ..	759	—1	N 4	heiter.	
Petersburg ...	757	3	OSO 1	bedeckt.	
Moskau	761	1	OSO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	764	11	SW 4	Regen.	
Brest..	768	12	SW 3	bedeckt.	
Helder	765	9	NNW 2	wolkig.	
Sylt	762	6	NNO 3	heiter.	
Hamburg.....	761	4	N 3	h. bedeckt.	Gest. u. Nachts.Reg.
Swinemünde.	769	4	NW 1	neblig.	
Neufahrwasser	756	1	SW 1	wolkig.	Nachts Reif.
Memel	755	7	W 2	Regen.	
Paris........	770	5	S 1	wolkenlos.	
Münster	763	6	WNW 5	wolkig.	
Karlsruhe	766	5	SW 5	bedeckt.	
Wiesbaden ...	764	7	NW 4	h. bedeckt	
München	764	1	W 5	Schnee.	
Chemnitz.....	761	3	W 6	bedeckt.	Nebel.
Berlin........	759	5	NW 2	bedeckt.	
Wien	761	5	W 4	bedeckt.	
Breslau	758	4	SSW 2	bedeckt.	Nebel.
Isle d'Aix....	771	9	NW 1	bedeckt.	
Nizza	762	9	W 4	wolkenlos.	
Triest........	761	9	WNW 2	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Zone hohen Luftdrucks erstreckt sich von Südwest-Europa nordnordostwärts nach Skandinavien hin, während der Luftdruck westlich von Schottland und in der Gegend von Wisby am niedrigsten ist. Bei ziemlich lebhafter, theilweise starker westlicher bis nordwestlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa veränderlich mit Regenfällen und meist kälter. Indessen liegt die Temperatur an allen deutschen Stationen, ausser in Neufahrwasser und München, noch über der Normalen. München meldet Schnee.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.